

DIE NOCH EXISTIERENDEN INSTRUMENTE
DER RHEINISCHEN ORGELBAUERFAMILIE

K Ö N I G

schriftliche Hausarbeit
zur Staatlichen Prüfung für Kirchenmusiker
vorgelegt im Fachbereich Orgelbau
des Instituts für Kirchenmusik
an der Staatlichen Hochschule für Musik Rheinland
Musikhochschule Köln

von
Ute Gremmel
aus Düsseldorf

Köln 1986

Referent : Professor Dr. Hermann J. Busch

Korreferent: Professor Dr. Wolfgang Stockmeier

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit
selbständig verfaßt und keine anderen als die ange-
gebenen Hilfsmittel benutzt zu haben.
Die vorliegende Arbeit ist bisher weder in dieser noch
in anderer Form an irgendeiner Stelle als Prüfungs-
leistung vorgelegt worden.

Köln, 30. September 1986

Wolfgang Gromm

I N H A L T

VORBEMERKUNG	1
DIE ORGELBAUERFAMILIE KÖNIG	2
DIE NOCH EXISTIERENDEN ORGELN DER FAMILIE KÖNIG	
1. Die Orgeln von Balthasar König in :	
- Niederehe	7
- Brauweiler	14
- Ahrweiler	20
- Steinfeld	25
- Wollmerath	38
- Beilstein	47
2. Die Orgeln von Nikolaus König in :	
- Hüchelhoven	54
- Aremberg	62
3. Die Orgeln von Ludwig König in :	
- Andernach	70
- Kempen	76
- Düsseldorf	81
- Köln	88
- Schleiden	94
- Oudenbosch	106
- Nijmegen	119
4. Die Orgel von Johann Kaspar König in Breda	139
5. Die Orgel von Carl Philipp König in Arnhem	144
ANHANG	
Die Orgel der katholischen Pfarrkirche Blankenheim	149
SCHLUSSBEMERKUNG	155
LITERATUR	156

Vorbemerkung

In der vorliegenden Abhandlung werden sämtliche noch existierende Orgeln der rheinischen Orgelbauerfamilie König, unabhängig vom Umfang des original erhaltenen Materials, beschrieben.

Die Geschichte und der derzeitige technische und klangliche Zustand jeder Orgel werden unter besonderer Berücksichtigung der Frage nach ihrer Authentizität als König-Orgel wiedergegeben. Soweit möglich, werden hierzu archivalische Belege herangezogen; ansonsten bezieht sich die Verfasserin auf Gutachten beteiligter Orgelsachverständiger, auf Mitteilungen einiger Orgelbauer, auf diverse Literatur sowie auf eigene Untersuchungen. Technische Details (Messurenverläufe, Materialanalysen, Abmessungen) müssen aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Abhandlung größtenteils unberücksichtigt bleiben.

Sämtliche Photos wurden, soweit nicht anders vermerkt, vom Vater der Verfasserin, Herrn H. Gremmel angefertigt, wofür sie ihm herzlich dankt.

Ebenso dankt sie Herrn Professor H.J. Busch für seine hilfreiche Unterstützung bei der vorliegenden Arbeit.

Köln, im September 1986

Die Orgelbauerfamilie König

Ein kurzer biographischer Überblick

Balthasar König ist der "Stammvater" der rheinischen Orgelbauerfamilie König. Er wurde um 1635 geboren.¹ Geburtsort und Herkunft sind unbekannt. Zwar wird am 19.6. 1684 in Ingolstadt dem süddeutschen Orgelbauer Johann Caspar König (geb. um 1635 in Solothurn, gest. vor 1715 in Ingolstadt)² als viertes Kind ein Sohn Balthasar geboren, jedoch ist über dessen Verbleib bisher nichts bekannt.³ Dispositions- und Mensurenvergleiche zwischen Orgeln Johann Caspar Königs und Balthasar Königs weisen deutliche Unterschiede auf und lassen zumindest ausschließen, daß Balthasar König seine Lehrjahre in Ingolstadt verbrachte.⁴

Für das Jahr 1711 ist Balthasar König als "Orgelmacher und Organist" in Münstereifel nachweisbar. Nachdem er Maria Barbara geb. Berchrat geheiratet hatte, leistete er 1716 den Bürgereid und kaufte 1722 Bauplätze für einen größeren Werkstatt- und Wohnungsneubau.⁵

1 Reuter, Clemens : Art. König in Musik in Geschichte und Gegenwart (angekürzt MGG), Bd. 7, Sp. 1353 ff., Kassel 1958

2 Quoika, Rudolf : ebd. Sp. 1362 f.

3 Reuter, Cl. : Art. König in : Rheinische Musiker, 4. Folge, Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 64, S.52, Köln 1966

4 Meister, Wolfgang : Probleme der Orgeldenkmalpflege in historischer, technischer und klanglicher Hinsicht, dargestellt am Beispiel der Orgel zu Kollmerath/Eifel, Hofheim 1983

5 Stadtarchiv Münstereifel, schriftl. Mitt.

1735 verlegte er seine Wirkungsstätte nach Köln und bewohnte dort spätestens seit 1741 ein Haus in der Breite Straße.¹ Nachfolger in Münstereifel wurde sein Schwiegersohn Johann Odendahl, der dort 1738 den Bürgereid leistete. Nach dessen Tod übernahm Peter Kemper (geb. um 1740 in Menden, gest. nach 1805 in Bonn - Poppelsdorf) die Münstereifeler Werkstatt und verlegte sie wegen des Baus der Bonner Münsterorgel um 1780 nach Bonn - Poppelsdorf. Sein Nachfolger wurde 1805 Wilhelm Korfmacher (geb. um 1780, gest. 1840 in Linnich), der bald darauf nach Linnich zog und die Werkstatt in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts an seinen Sohn übergab. Als letzter übernahm sie 1860 Michael Dauzenberg (geb. 1828 in Schleiden, gest. 1898 in Linnich). Balthasar Königs Arbeitsgebiet erstreckte sich zunächst von Münstereifel aus über die Eifel nördlich der Ahr, dann bis Köln und schließlich bis an die Mosel. Er starb im Winter 1756/57 beim Bau der Orgel in Menden a.d. Ruhr.^{2,3} Als ältester Sohn Balthasars wurde am 5.5.1717 in Münstereifel Christian Ludwig König⁴ geboren, der wohl bekannteste Orgelbauer der Familie.

1 Reuter, Cl. : Rhein. Musiker a.a.O.

2 Vedder, Gregor : Der Orgelbau in den Kreisen Iserlohn und Unna vor 1800. Ein Beitrag zur Geschichte des westfälischen Orgelbaus in : Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 85, Köln 1970

3 Die Orgel in Menden ist die einzige Orgel Balthasar Königs außerhalb des Rheinlandes.

4 im Folgenden nur Ludwig König genannt

Er verbrachte seine Lehrjahre bei dem seinerzeit bedeutendsten Orgelbauer in den Niederlanden, Christian Müller (geb. 1590 in St.Andreasberg im Harz, gest. 1764 in Amsterdam)¹.

Seit 1744 ist Ludwig König in Köln nachweisbar, wo er ab 1756 in der Straße Unter Wappensticker (Mittelteil der heutigen Hohe Straße) unabhängig vom Vater einen eigenen Orgelbaubetrieb eröffnete.² Neben zahlreichen Orgeln im Rheinland baute er auch einige repräsentative Instrumente in Brabant und im Gelderland. Er starb am 15.4.1789 in Köln.³

Auch sein nächstjüngerer Bruder Johann Kaspar Joseph König (geb. 14.9.1726 in Münstereifel) war Schüler Christian Müllers. Er verlegte sein Wirkungsgebiet ganz in die Niederlande, wohnte in Sittard (Limburg) und starb am 24.1.1763 beim Bau der Orgel in Breda.⁴

Der dritte Sohn Balthasars, Johann Nikolaus König⁵ (geb. 9.8.1779 in Münstereifel, gest. 5.2.1775 in Köln), war Schüler seines Vaters, und übernahm nach dessen Tod die Werkstatt auf der Breite Straße. Mit ihm arbeitete sein Sohn Adolph Daniel König (geb. 1768 in Köln, gest. 1805 daselbst), der während der Franzosenherrschaft Orgeln taxierte und an neuen Bestimmungsorten aufstellte.

1 Bolt, Klaas : De historie en samenstelling van het Haarlemse Müller-orgel, Amsterdam 1985

2 Vogts, Hans : Das Kölner Wohnhaus bis zur Mitte des 19.Jhdts. , Bd. 2, S.772, Neuss 1966

3 Reuter, Cl. : Der Orgelbau in den katholischen Kirchen des Rheinlandes von 1700 - 1900 in : Acta organologica Bd. 2 , S.34 ff., Kassel 1968

4 ebd.

5 im Folgenden nur Nikolaus König genannt

Johann Georg Arnold (geb. 1738 bei Würzburg, gest. 1824 in Köln) heiratete die Witwe Nikolaus Königs und übernahm dessen Werkstatt in der Breite Straße. Sein Nachfolger war zunächst Engelbert Maaß (geb. 1782 in Satzvey, gest. 1850 in Köln) und schließlich Franz Wilhelm Sonreck (geb. 1822 in Neviges, gest. 1900 in Köln), der bedeutende rheinische Orgelbauer des 19. Jahrhunderts.¹

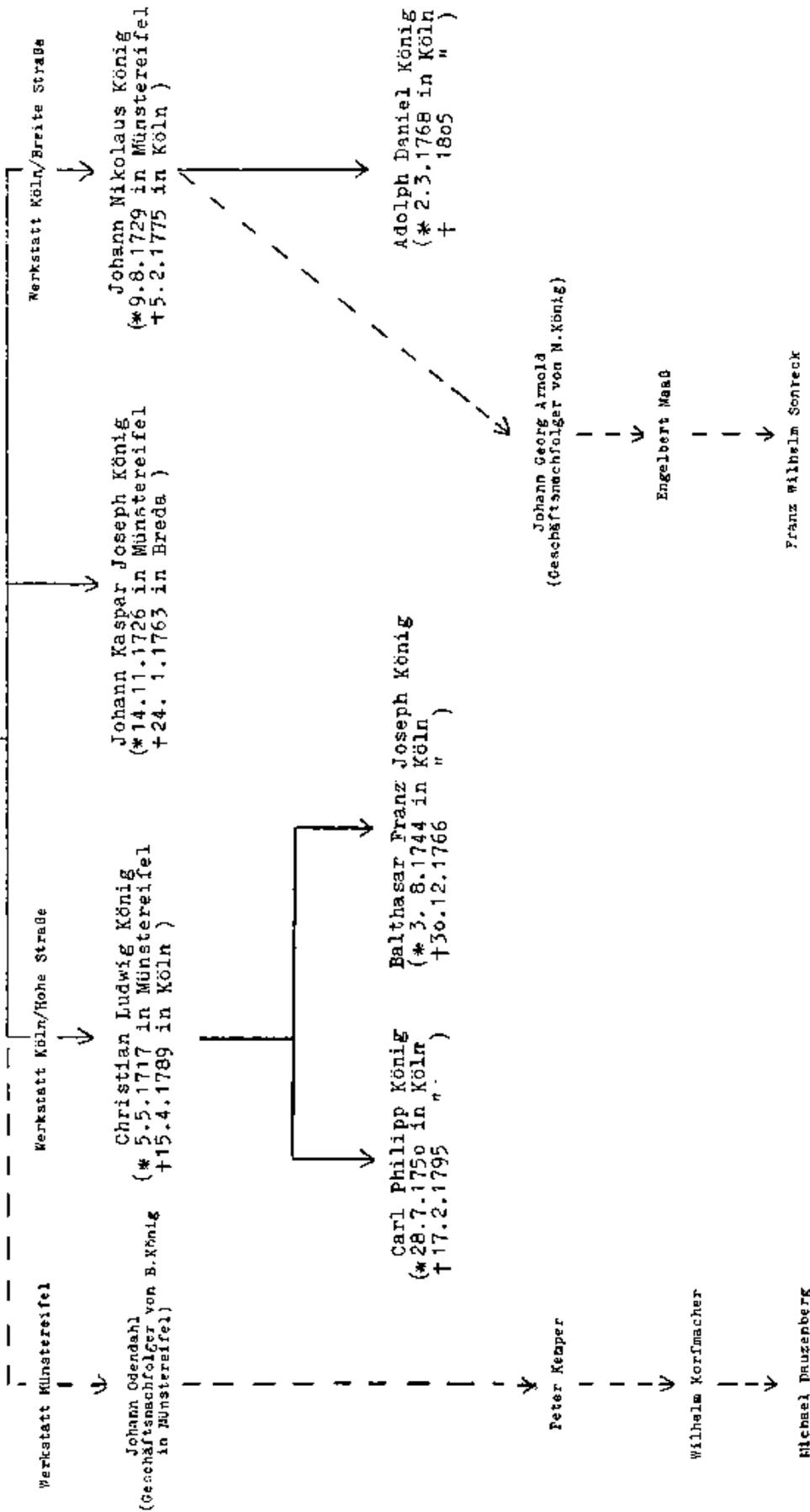
Der dritten Generation der Familie König gehören neben Adolph Daniel König die beiden Söhne Ludwig Königs an. Balthasar Franz Joseph König (geb. 3.8.1744 in Köln, gest. 30.12.1766 daselbst) starb bereits im Alter von 22 Jahren. Seines Vaters Nachfolger und Inhaber der Werkstatt auf der Hohe Straße wurde daher sein jüngerer Bruder Carl Philipp König (geb. 28.7.1750 in Köln, gest. 17.2.1795 daselbst).²

1 Vogt, Franz-Josef : Franz Wilhelm Sonreck, Untersuchungen zum Leben und Schaffen eines rheinischen Orgelbauers in : Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 122, Köln 1978

2 Reuter, Cl. : Acta org. Bd. 2 a.a.O.

Balthasar König
(* um 1685 † 1756/57 in Menden)

Werkstatt Münstererifel und Köln/Breite Straße



Niederehe

Katholische Pfarrkirche St. Leodegar

Die älteste noch existierende Orgel Balthasar Königs befindet sich in dem ehemaligen Prämonstratenserkloster zu Niederehe, heute katholische Pfarrkirche St. Leodegar.

Carl Schorn nennt 1883 in seiner "Eiflia sacra" das Jahr 1714 als Jahr des Vertragsabschlusses zum Bau der Orgel.¹ Der Erbauer wird bei P. Schug erwähnt : "Die Orgel lieferte Königs² in H.-Eifel 1715 für 295 Taler; sie tut noch heute ihre Dienste. 1802 - 1836 und auch später wurde sie nie gespielt, weil eben der Organist fehlte."³

Ein weiteres Zitat belegt, daß die Orgel von Anfang an in der Kirche zu Niederehe gestanden hat : "Die hübsche, barocke, unzweifelhaft eigens für die Kirche erbaute Orgel paßt vorzüglich in das Gebäude hinein."⁴

Veränderungen, die im Laufe der Zeit an der Orgel vorgenommen wurden, sind ab 1866 nachweisbar. Eine Kreideinschrift an einer der inneren Seitenwände des Mittelturms belegt eine

1 Schorn, Carl : Eiflia sacra oder Geschichte der Klöster und geistlichen Stiftungen der Eifel, zugleich Fortsetzung resp. Schluß der Eiflia illustrata von Schannat-Bärsch, Bd.2, Bonn 1883

2 zu den unterschiedlichen Formen des Namens König vgl. Reuter, Cl. MGG a.a.O.

3 Schug, P. : Geschichte der zum ehemaligen kölnischen Eifeldekanat gehörenden Pfarreien der Dekanate Adenau, Daun, Gerolstein, Hillesheim und Kelberg, Hrsg. M. Schuler, Trier 1956

4 Lagerbuch der Pfarrei Niederehe I A, S. 9, 1956

Reparatur oder einen Umbau der Orgel durch "C Müller Orgelbauer am 8. Oktober 1866".¹ Vermutlich setzte er den Mittel-
turm herab, fügte ein Pedal hinzu und tauschte etliche Register entsprechend dem Zeitgeschmack aus. Im Protokoll der
Kirchenvorstandssitzung der Pfarrei Niederehe vom 26.1.1868
ist die Beschaffung von Baß, Subbaß und Wiener Flöte durch
"hiesigen Orgelbauer Müller" festgehalten.² Weitere
Veränderungen fanden vermutlich zu Beginn des 20. Jahr-
hunderts bzw. vor dem zweiten Weltkrieg statt. So sind die
Pfeifen gs^1-c^3 der Oktave 4' mit Sicherheit nicht original,
da sie im Gegensatz zu den übrigen Pfeifen dieses Registers
Spitzlabien aufweisen. 1950 wurde die Orgel bis an die
Westwand der Kirche zurückversetzt.

Das originale Gehäuse ist erhalten, allerdings stark ver-
wunnt und beschädigt. Nach hinten ist es verlängert worden,
um Raum für das Pedal zu schaffen. Es ist teils aus Eichen-,
teils aus Fichtenholz angefertigt. Die jetzige braune Lasur
scheint nicht original zu sein.³ Ursprünglich war der Mittel-
turm höher als die Seitentürme. Das Gesims des Mittelturms
wirkt in der jetzigen Form zwischen den beiden Seitentürmen
unproportioniert groß.

1 Hierbei handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um
Christian Müller aus dem nahen Reifferscheid.

2 Bistumsarchiv Trier, Abt. 70, Nr. 4348 a, S.162 ff.

3 Wiedel, Friedrich : Gutachten über die Orgel in Nieder-
ehe 1979

Vergleiche mit anderen König-Orgeln zeigen darüber hinaus, daß die Familie König keinen Mittelturn, sondern ein nach unten geschwungenes Mittelfeld baut, wenn die Gehäusemitte tiefer als die Seiten liegt.¹ Der Principal 4' steht zur Zeit nur teilweise im Prospekt. Die Innenpfeifen dieses Registers weisen aber einen so hohen Zinnanteil auf, daß sie wahrscheinlich ursprünglich auch zu den Prospekt-pfeifen zählten. Bei der vermuteten originalen Gehäuseform wäre dies auch unschwer zu realisieren, denn durch Höherstellung des Mittelturnes wäre Raum für je zwei Flachfelder an beiden Seiten des Turmes, wo sich jetzt nur ein Feld befindet. Bei insgesamt vier Flachfeldern könnte das Register Principal 4' vollständig im Prospekt aufgestellt werden. Demnach hatte die Orgel zu Niederehe ursprünglich ein ähnliches Gehäuse wie die Orgel in Ahrweiler, deren Entwurf aus Balthasar Königs eigener Hand wir besitzen.² Das schmiedeeiserne Gitter an der Emporenbrüstung war ursprünglich der obere Teil der Chorschranke und wurde bei der Kirchenrenovierung 1961 dorthin versetzt. Nun verdeckt es nicht nur das Orgelgehäuse, sondern kommt auch selbst kaum zur rechten Geltung, da die Orgel nicht genügend farblichen Kontrast bietet. Das Pedal ragt, vom Kirchenschiff aus sichtbar, über das Orgelgehäuse hinaus. Der Holzbalken, der links über der Orgel an der Emporen-
decke befestigt ist, dient zur Führung der für den Liedan-
zeiger notwendigen Kabel.

1 vgl. z.B. Schleiden, Hückelhoven, Düsseldorf

2 vgl. S.21



Abb.1 Niederehe
vom Kirchenschiff aus foto-
grafiert



Abb.2 Niederehe
von der Empore aus foto-
grafiert

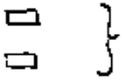
Der Spielschrank scheint um die Mitte des 19. Jahrhunderts hinzugefügt worden zu sein. Die Manualklavatur ist auffallend hoch. Entweder wurde die Orgel im Stehen gespielt oder bei der Hinzufügung des Pedals wurde eine höhergelegene Trakturführung vom Manual aus günstiger. Die Pedaltraktur ist schräg nach hinten weggeführt. Die Registerzüge befinden sich links und rechts der Manualklavatur, die für das Pedal auf der linken Seite darunter. Die originale Manualwindlade ist Anfang des 20. Jahrhunderts derartig umgebaut worden, daß nun die Register zum Einschalten gestoßen statt gezogen werden müssen.¹ Neuere Registerbezeichnungen auf Emaillechildern neben den Zügen geben die derzeitige Disposition an. Nach ihren unterschiedlichen Schriftzügen stammen sie aus vier verschiedenen Perioden:²

2. Hälfte des 19. Jhdt.	Principal 8'
	Offenflöte 8'
	Oktave 2'
	Oktavbaß 8'
	Subbaß 16'
um 1900	Gedeckt 8'
	Flöte 4'
	Gambe 8'
	Oktave 4'
ca. 1920/30	Aeoline 8'
um 1950	Trompete 8'

1 Kiedel, F. a.a.O.

2 ebd.

Anordnung der Registerzüge :

Gedeckt 8'		Oktave 2'
Aeoline 8'		Flöte 4'
	zwei originale Öffnungen, jetzt ohne Züge	Principal 8'
Offenflöte 8'		Gambe 8'
(später hinzugefügter Zug)		Oktave 4'

Oktavbaß 8'
Trompete 8'
Subbaß 16'

Der Zug der Offenflöte und die drei Züge des Pedals sind vermutlich Mitte des 19. Jahrhunderts (von C. Müller ?) hinzugefügt worden. Die verbleibenden neun Züge resp. Bohrungen sind original. Somit hatte die Orgel ursprünglich neun Register. Originale Registerbezeichnungen auf Papierschildchen neben den Zügen konnten zumindest auf der rechten Seite identifiziert werden. Aufgrund dieser Bezeichnungen, der originalen Pfeifenbänkchen und der Stockbohrungen läßt sich folgende ursprüngliche Disposition rekonstruieren :¹

Principal 4'	erhalten, Registerbeschriftung vorh.
Bordun 8'	- " "
3faches Terzregister D	- - -
2faches Register	- Registerbeschr. "...al..."

1 Kiedel, W. : Gutachten 1983

Flauto douce 4'	erhalten, Registerbeschr.vorh. (die höchsten Pfeifen offen, z.T. konisch)	
Oktav 2'	erhalten, Registerbeschr.vorh.	
Flauto travers 8' D	-	-
Mixtur	-	-
Trompete 8'	-	-

Die nicht original erhaltenen Stimmen wurden Mitte des 19. Jahrhunderts, aber auch in unserem Jahrhundert hinzugefügt.

Der Klang der Orgel kann zur Zeit nicht beurteilt werden, da sie sich in sehr schlechtem Zustand befindet und dringend einer Restaurierung bedarf.

Brauweiler

Katholische Pfarrkirche St. Nikolaus

Die Westwand des Mittelschiffs der ehemaligen Benediktiner-
abteikirche, der jetzigen Pfarrkirche St. Nikolaus, ist mit
einem prächtigen, reich verzierten barocken Orgelgehäuse
geschmückt. Ein Chronogramm unterhalb der Empore nennt das
Jahr 1768. Dies ist nicht, wie vielfach vermutet, das Erbau-



Abb.3 Brauweiler

ungsjahr der Orgel¹, sondern erinnert an die vergoldung der Empore und der Orgel durch den Aachener Meister (deaurator) Elter. Bei dieser Gelegenheit wurde "das fünfzig Jahre hindurch nicht gepflegte Orgelwerk" auch überholt.² Demnach muß die Orgel um 1720 erbaut worden sein. Ihre Disposition ist erst in den Pfarrakten des Jahres 1906 wiedergegeben. Seinerzeit plante die Gemeinde den Bau einer neuen Orgel. Josef Köpp aus Grevenbroich, einer der zu einem Angebot aufgeforderten Orgelbauer, nennt die Disposition der alten Orgel :

2. Manual C - c³

Nr. 1. Principal	8 Fuß
" 2. Bordun	16 2/3 "
" 3. Gamba	8 "
" 4. Kornett 4fach	4 "
" 5. Rohrflöte	8 "
" 6. Octave	4 "
7. Octave	2 "
8. Quinte	2 2/3 "
9. Waldflöte	4 "
10. Quinte	1 1/3 "
11. Mixtur 4fach	1 1/3 "
12. Sesquialter 2fach	1 "
13. Trompete Baß	8 "
Trompete Disc.	8 "

¹ vgl. Reuter, Cl. : Rhein. Musiker a.a.O.

² Acta monasterii et abbatum, Pfarrarchiv Brauweiler, zitiert nach Fritz Levacher : Die Orgeln der ehemaligen Apteikirche St. Nikolaus Brauweiler (ohne Ang.)

II. Manual	C,D - c ³	
Nr. 1.	Rohrflöte	8 Fuß
" 2.	Cornett 4fach	
" 3.	Octave	4 "
" 4.	Flaut	4 "
" 5.	Rohrflöte	4 "
" 6.	Octave	2 "
" 7.	Quintflaut	1 1/3 "
" 8.	Sesquialter	2 "
" 9.	Mixtur 3fach	1 "
" 10.	Cimbel	1 "
" 11.	Vox humana Baß	8 "
	Vox humana Disc.	8 "

angehängtes Pedal G - g

Als ursprünglichen Umfang gibt Köpp für das erste Manual in einer Fußnote G - c³ an. Wie aus den Kirchenvorstandsakten¹ hervorgeht, hatte der Kölner Orgelbauer F. W. Sonreck am 6.4. 1875 den Auftrag erhalten, das Gebläse und die Manualklaviaturen zu erneuern sowie das Pedal und einzelne Pfeifen zu reparieren. Vermutlich war also die ursprünglich bis in die Kontraoktave geführte Manualklaviatur von Sonreck verkürzt worden. Die tiefsten Pfeifen (G - H) blieben, so Köpp, erhalten, waren aber nur noch im Pedal spielbar.

Der ungewöhnlich große Tonumfang des Hauptwerks und die unterschiedliche Länge des I. und II. Manuals vor dem Umbau durch Sonreck zwingen zu dem schluß, daß das Werk des ersten Manuals aus einer älteren Orgel stammt, die um 1720 erweitert wurde. Als Erbauer kommen beispielsweise Nicolaus Niehoff oder Floris Hocque in Frage, deren Orgeln im Kölner bzw. Trierer Dom (1573 bzw. 1594) ebenfalls ein "ravalement" aufwiesen.²

1 Protokollbuch des Kirchenvorstandes der Pfarre St. Nikolaus Brauweiler, Pfarrarchiv Brauweiler

2 Klotz, Hans : Über die Orgelkunst der Gotik, der Renaissance und des Barock, 2. Aufl., Kassel, Basel, Tours, London 1975

Im Jahre 1908 erhielt die Firma Ernst Seifert aus Köln-Mansfeld den Auftrag zum Neubau der Orgel. Unter Beibehaltung des originalen Gehäuses und einem Großteil der alten Pfeifen errichtete Seifert ein pneumatisches Werk mit 25 Registern auf zwei Manualen und Pedal. Das Instrument befand sich bereits 1935 in so schlechtem Zustand, daß man wiederum Pläne für einen Neubau entwarf, deren Realisierung jedoch an den 1938 einbrechenden Kriegswirren scheiterte. Erst 1948 wurde die von Gemeindemitgliedern notdürftig instandgesetzte Orgel von der Firma Willy Peter, Köln-Mühlheim, repariert, wobei drei Register umintoniert wurden. 1964 erhielt die Werkstatt Peter den Auftrag zum Neubau einer Orgel. Im ersten Bauabschnitt bis 1967 fertigte sie die heutige Chororgel an, die in einem spätbarocken Gehäuse aus der evangelischen Kirche in Solingen-Gräfrath an der Südseite des Chores steht. 1971 wurde auch der Bau der Hauptorgel in dem barocken Gehäuse auf der Westempore beendet. Chor- und Hauptorgel besitzen bis heute folgende Disposition :

Hauptorgel

I. Manual (Hauptwerk, c-g ³)	II. Manual (Unterwerk, C-g ³)
Trommer 16'	Gedeckt 8'
Principal 8'	Koppelflöte 4'
Spitzgedeckt 8'	Principal 2'
Octave 4'	Sifflöte 1'
Rohrnat 2 2/3'	Sesquialtera 2fach 2 2/5'
Superoctave 2'	Scharf 4fach 1 1/3'
Mixtur 4-5fach 2'	Vox humana 8'
Trompete 8'	Tremulant
Pedal (C - f ¹)	
Offenbaß 16'	
Principal 8'	
Gedeckt 8'	
Rohrtraverse 4'	
Kauschpfeife 3fach 2 2/3'	
Posaune 16'	

Chororgel

II. Manual (Hauptwerk, C - g ³)		III. Manual (Schwellwerk C - g ³)	
Rohrflöte	8'	Gemshorn	8'
Praestant	4'	Kleingedeckt	4'
Nachthorn	2'	Octave	2'
Cimbel 3fach	1'	Schalmei-Oboe	8'
		Tremulant	
	Pedal (C - f ¹)		
	Subbaß	16'	
	Offenbaß	8'	

zentraler Hauptspieltisch mit elektrischer Spiel- und Registertraktur, Normalkoppeln III/P, II/P, I/P, III/I, III/II, II/I, zwei freie Kombinationen und eine freie Pedalkombination

Außer dem historischen Prospekt wurden für den Neubau in der tiefsten Oktave der Register Octave 4' im ersten Manual und Gedeckt 8' im zweiten Manual jeweils zwölf originale Pfeifen (C - H) verwendet. Die Prospektpfeifen, Pfeifen des Registers Offenbaß 16', sind ebenfalls alt¹ und stammen, da sie die Töne des Cavalemeut enthalten, vermutlich aus dem 16. Jahrhundert (s.o.).

Der Erweiterungsbau um 1720, über den aus den Klosterarchivalien nichts Genaues hervorgeht, könnte von Balthasar König durchgeführt worden sein. Die Familie König baute auffallend viele Instrumente für Klosterkirchen (z.B. Niederehe, Steinfeld, Kempen, Düsseldorf), da die Orden über die größten finanziellen Mittel verfügten und nur die bedeutendsten Orgelbauer verpflichteten, zu denen die Familie König mit Sicherheit zählte.² Demnach ist es wahrscheinlich, daß die reiche Bene-

¹ Levacher, F. a.a.O.

² vgl. hierzu: Wulfhorst, Ulrich: Der westfälische Orgelbauer Johann Patroklos Köller (1698-1772), Teil I, S. 6 Kassel, Basel, Paris, London, New York 1967

Siktinerabtei Brauweiler Balthasar König ca. 1720 mit einem umfangreichen Orgelumbau beauftragt hat. Dieses kann jedoch weder an den wenigen historischen Pfeifen, noch an dem barocken Orgelprospekt auf der Westempore nachgewiesen werden.



Abb.4 Brauweiler, Chororgel

Arweiler

Katholische Pfarrkirche St. Laurentius

Nachdem Kirche und Orgel bei einem schweren Kriegsbrand 1689¹ stark beschädigt worden waren, beschloß die Stadt Arweiler den Bau einer neuen Orgel. Jedoch konnte wegen des langwierigen und mühsamen Wiederaufbaus der Stadt erst im Jahre 1717 ein Baukontrakt für die Orgel der St. Laurentiuskirche geschlossen werden. Man verpflichtete Balthasar König, hier das Instrument weitere 11-Jahre später, also 1728, fertigstellte.² Aus welchem Grunde die Arbeiten sich über eine so lange Zeit erstreckten, ist nicht bekannt. Laut Vertrag hätten sie 1719 beendet worden sein müssen.

Das Orgelgehäuse wurde nach einem von Balthasar König eigenhändig gezeichneten Entwurf durch Georg Hondt und Heinrich Papzola angefertigt.

Die in dem Baukontrakt angegebene Disposition lautete:

Hauptwerk:		Brustpositiv:	
Principal	8'	Principal	4'
Subbaß	16'	Copel	8'
Bordun	8'	Vox humana	8'
Copel (gedackt)	8'	Flaut dore	4'
Trompet	8'	Superoctav	2'
Flaut dore	4'	Nasart 2fach	
Octav	4'	Flasinet B/D	
Salcenna 2fach		Mixtur 3fach	
Superoctav	2'		
Rearnflaut B/D	2'		
Hornet 3fach B/D			
Nasart 2fach			
Mixtur 4fach			
Mixtur minor 3fach			

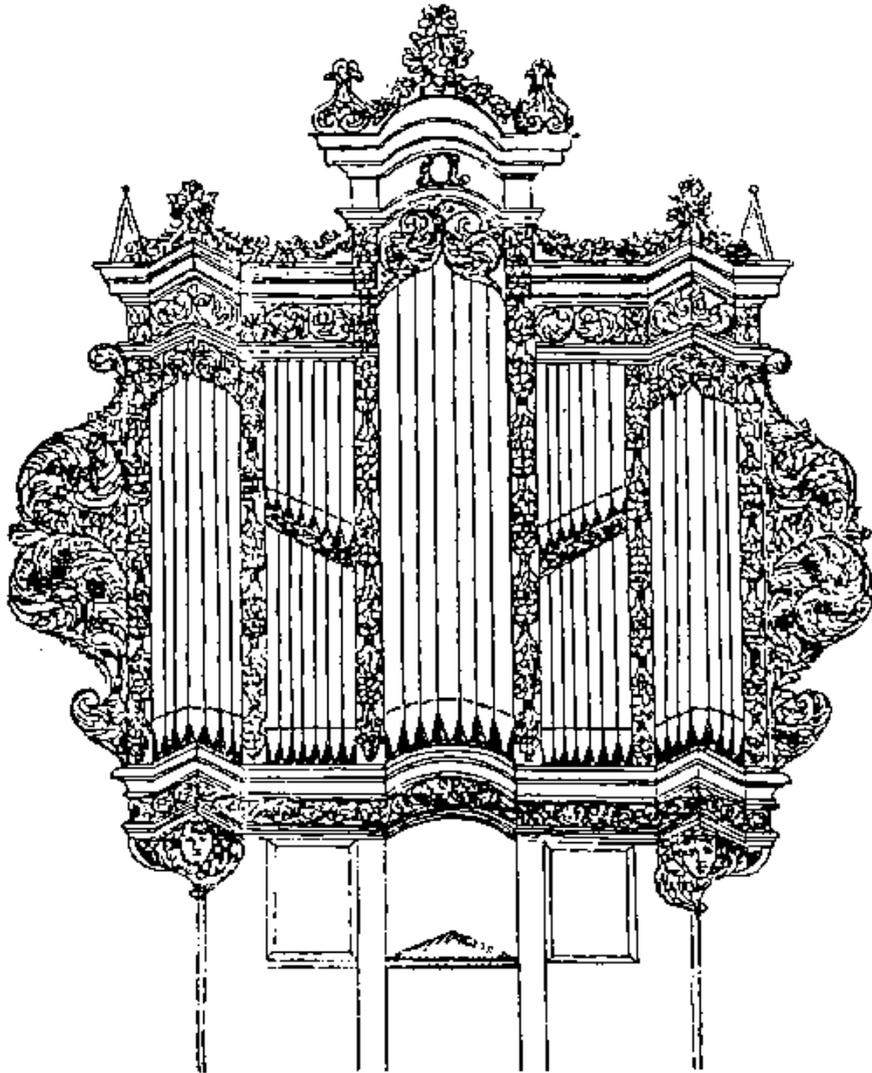
¹ Dritter Französischer Raubkrieg 1689
Der originale Bauvertrag befindet sich im Stadtarchiv
Arweiler

Pedal:

Subbaß 16'

Octavbaß 8'

"Das Hauptwerk samt dem Brustpositiv kann auf einmal geschlagen werden und auch ein jedes aparte; samt vier Blaspölgel und ein Tremolant (...)"²



Entwurf Balthasar Königs für die Orgel der St. Laurentiuskirche in Ahrweiler, 1717 (Stadtarchiv Ahrweiler)

¹ Die Registernamen sind in heute gebräuchlicher Schreibweise wiedergegeben.

² Baukontrakt 1717, Stadtarchiv Ahrweiler



Abb.5 Ahrweiler

1714 "sind dem Orgelmächer Joi Odenthal (wohl Jo(hann)i Odenthal) für reparierte oder gereinigte hiesiger Kirchen Orgel zahlt worden 30 Reichstaler (...)"¹

Reparaturen oder Umbauten im 19. Jahrhundert sind nicht nachzuweisen, aber auch nicht auszuschließen.

Gleichzeitig mit der Renovierung der Kirche 1903 wurde die Orgel "überarbeitet und modernisiert".²

Nachdem das Instrument seit 1953 nicht mehr spielbar war, baute die Werkstatt H.G.Klais aus Bonn 1956 eine neue Orgel unter Verwendung einiger originaler Gehäuseteile.

Ein Vergleich der Abbildung der heutigen Orgel mit dem Entwurf Balthasar Königs zeigt den Umfang der Veränderung des Gehäuses. Lediglich die Schleierbretter und die drei Holzfiguren sind original. Die barocke Davidfigur wirkt in dem gehäuselosen Rückpositiv recht deplaziert.

Die Disposition der heutigen Orgel:

I.Manual (RP), C-g ³	II.Manual (HP), C-g ³
Quintatön 8'	Bordun 16'
Liebl. Gedackt 8'	Principal 8'
Blockflöte 4'	Gedackt 8'
Principal 2'	Zartflöte 8'
Riffelöte 1 1/3'	Octav 4'
Terz 1 3/5'	Querflöte 4'
Beharff 3-4fach	Superoctav 2'
Trummhorn 8'	Hohlflöte 2'
	Mixtur 4-6fach
	Terzcybel 3fach
	Trompete 8'
	Clarine 4'

¹ Stadtarchiv-Ahrweiler, zitiert nach: Ulrich, Chr.: Die Königsorgel der St. Laurentius-Kirche in Ahrweiler, Ahrweiler 1955

ebd.

III.Manual (SW), C-g ³		Pedal, C-f ¹	
Holzflöte	8'	Principalbaß	16'
Leinshorn	8'	Subbaß	16'
Principal	4'	Zartbaß	16' Tr.m.II
Waldflöte	2'	Octavbaß	8'
Seqüialter 2fach		Gedacktbaß	8' Tr.m.II
Mixtur 4fach		Choralbaß	4'
Dulcian	16'	Baßflöte	4'
Oboe	8'	Nachthorn	2'
		Hintersatz 5fach	
		Tosaune	16'
		Baßtrompete	8'

Die Orgel hat elektrische Spiel- und Registertraktur. Ihr Spieltisch ist nahezu identisch mit dem der Orgel zu Ander-
nach. Das Pedal steht in einem separaten Gehäuse hinter dem Hauptwerksgehäuse. Das Schwellwerk befindet sich hinter den
oberen drei stummen Pfeifenfeldern des Prospektes. Originales Pfeifenmaterial ist nicht mehr vorhanden.

Steinfeld

Katholische Pfarrkirche¹

Bereits um 1500 soll eine Schwalbennestorgel an der nördlichen Langschiffwand des damaligen Prämonstratenserklosters Steinfeld gehangen haben. Sie wurde wahrscheinlich 1509, als ein Teil des gotischen Lettners zur Westempore umgebaut wurde, dorthin versetzt.

Teile der heutigen Orgel stammen aus der Zeit um 1600² und lassen auf einen Erbauer aus der Hendrik Niehoff-Schule (z.B. Jakob Niehoff, Floris Hoëque)³ schließen.

1638 ist eine kleinere Reparatur der Orgel nachzuweisen.⁴

Wenige Jahre später wurde sie wohl erweitert, da Michael Pierson zwischen 1673 und 1683 ein neues Gehäuse anfertigte.⁵

¹ Die Geschichte der Orgel und das heutige Instrument sind in dem Buch "Die Orgel der Basilika Steinfeld", Hrg. H. F. Göttings, Steinfeld 1981 erschöpfend behandelt, so daß die Verfasserin hierzu keine eigenen Nachforschungen angestellt hat, sondern sich mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers im Folgenden größtenteils auf das oben genannte Buch bezieht.

² Franke, Friedrich Wilhelm : Gutachten 1913

³ vgl. Vente, Maarten Albert : Die Orgeln des 16. Jahrhunderts in Nordbrabant und am Niederrhein in : Beiträge zur Musik im Rhein-Maas-Raum, Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 19 S. 23 ff., Köln 1957

⁴ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Steinfeld R 46, Blatt 31 b

⁵ Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 9/10, S. 213, 1861

Die Disposition der damaligen Orgel lautete:¹

17 oberwerck	
1. Praestant	8fuss
2. Bardun halbiert	16fuss
3. Holpfeif	8fuss
4. quint fleut	
5. Mixtur	4doppelt
6. cimball	3doppelt
7. Cornet	4doppelt
8. octave	4fuss
9. Super octave	3fuss
10. trompett, aus Blech	8fuss
11. der Positiv	
1. Holpfeif	4fuss
2. Koppel	
3. Massard halbiert	
4. quint fleut	concordant der großen im oberwerck
5. fleut	2fuss
6. octave	auch concordant
7. nacht-horn	
12. einer Trom. u. nachtigall, angehenkten Pedall u. 4 Bälgen	

In den Jahren 1720-1727 wurde die Orgel in großem Umfang umgebaut und von 17 auf 29 Register erweitert. Das Brust- oder Brustwerk im Unterbau des Hauptwerkgehäuses kam ganz neu hinzu, durch sicherlich die Trakturführung geändert und womöglich die Traktur erneuert wurde. Rückpositiv und Hauptwerk wurden jeweils drei Register erweitert, die Windladen also vergrößert oder sogar neu angefertigt.

Die Gehäuseinschrift läßt vermuten, daß im Zuge dieser Verän-

¹ Staatsarchiv Koblenz, Abt. 172 Nr.14

erungen auch das Gehäuse umgebaut wurde: "ILLU(STRISSINUS) P(ATER) NORBERT(US) WINDHEISER CAN(ONICUS) PRAE(MONSTRATEN-
SIS) ILBENST(ADENSIS) PROF(ESSUS) MOG(UNTINUS)."¹ Eine weite-
re Inschrift lautet: "17 O(mnia) A(d) M(AJOREM) D(ei) G(LORIAM)
17".² Wahrscheinlich wurde das Gehäuse 1727 durch Norbert
Windheiser erweitert.

Die Disposition der Steinfeldener Orgel 1727:³

I.1. Manual. Mittlere Klaviatur. Umfang C bis c³.

1. Bordun	16'
2. Principal	8' C bis d ² im Prospekt
3. Gamba	8'
4. Hohlflöte	8'
5. Trompete	8'
6. Octav	4'
7. Claron	4' C bis c ¹
8. Quinte	3' (=2 2/3)
9. Octav	2'
10. Terz	1 3/5'
11. Cornett	3fach; beginnend auf c ¹
12. Mixtur	3fach; repetiert auf c ¹
13. Cymbel	3fach; repetiert auf c ¹

I.2. Manual. Ricken-Positiv, Untere Klaviatur.

14. Hohlflaut	8'
15. Flaut travers	8', beginnend mit c ¹
16. Krummhorn	8'
17. Praestant	4' C bis g ² im Prospekt

¹ Übers. : "Der hochberühmte Bruder Norbert Windheiser, Mano-
niker der Prämonstratenser, Professe der Abtei Ilbenstadt,
der aus Mainz stammt."

² Übers. : "Alles zur höheren Ehre Gottes, 1727"

³ nach : Berger, Hubert : Führer durch Steinfelds Abteikirche,
S.32 f., Selbstverlag 1920

18. Flaut dolce	4'
19. Quinte	3' (=2 2/3)
20. Octav	2'
21. Cornette	3fach; beginnend mit c ¹
22. Mixtur	3fach; repetiert auf c ²
23. Tintinabulum	beginnend auf c ¹ mit e ² c ³
I.3. Manual. Oberste Klaviatur.	
24. Spitzflöte	8' (eigentlich gedackt)
25. Vox humana	8'
26. Flauto dolce	4' (gedackt)
27. Hazard	2 2/3'
28. Superflaut	2'
29. Carillon	2fach; beginnend auf c ¹ mit g ² e ³

Nebenzüge: Tremulant, Kalkantglocke, Ventile.

Manualkoppel: Rückpositiv an Hauptwerk

Nicht wiedergegeben sind hier die von Berger fälschlicherweise genannten Pedalregister. 1727 blieb das Pedal lediglich angehängt und erhielt erst 1878 durch Orgelbauer Müller/Leifferscheid eigene Register.¹ Ob die Pedaltürme bereits 1727 mit Attrappen errichtet oder erst 1878 hinzugefügt wurden, läßt sich nicht feststellen.

Welchem Orgelbauer die umfangreichen Arbeiten in den Jahren 1720-1727 zugeschrieben werden können, ist archivalisch nicht zu belegen, jedoch darf angenommen werden, daß es sich dabei um Balthasar König handelte. Die Disposition der Steinfeldler Orgel ist nahezu identisch mit jener der nachweislich von Balthasar König erbauten Orgel der Jesuitenkirche St. Mariä Himmelfahrt in Köln.² Darüber hinaus weist die Steinfeldler

¹ freundliche Mitt. von Herrn Orgelbaumeister Leimbs

² vgl. S.94 f.

Orgel auffallend viele terzhaltige Stimmen und sogar terzhaltige Mixturen¹ auf, ein Charakteristikum der Familie König. Ein Hauptwerks-Cornet ist nahezu immer disponiert und auch das Register Tintinabulum findet sich bei vielen König-Organen. Es handelt sich dabei um ein meist 3faches, gelegentlich 2faches Diskantregister, zusammengesetzt aus einem weiten, gedeckten 4' und zwei engen Reihen zu 1 1/3' und 1', Tintin(n)abulum, Glockenspiel oder Carillon genannt. Die Pfeifenbeschriftungen und die Form der Windladen weisen, verglichen mit anderen König-Organen, ebenfalls auf Arbeiten Balthasar Königs in Steinfeld hin.²

1850-1863 führte die Werkstatt Gebr. Müller aus Reifferscheid erstmals Reparaturen an der Orgel durch, wobei das durchgerostete Registerwerk und die mechanische Traktur zum großen Teil erneuert und die Pfeifen mit Staniol belegt und deren Labien vergoldet wurden. Wesentlicher waren die Eingriffe derselben Werkstatt in den Jahren 1877-1890, die in dem Kostenvoranschlag vom 16.1.1877 genannt werden:³

1. Drei neue Claviaturen, die Untertasten mit weissem Büffel-Knochen zu belegen und die Obertasten mit Ebenholz 140 Mark
2. Ein neues Fusspedal von zwei Oktaven von C bis c¹, 25 Tasten mit gewundenen Federn, das Fusspedal von Eichenholz 36 Mark
3. Ein Registerwerk für das Positiv, neu 60 Mark
4. Pedal-Koppel zum An- und Abstellen 15 Mark
5. Vergrößerung resp. Erneuerung des Freipedals durch Hinzufügen einer neuen Windlade
6. Das neue Pfeifenwerk für die Erweiterung des Freipedals: nämlich Subbass 16', Oktav 8', Posaune 16',

1 Ursprünglich enthielt auch die Hauptwerksmixture eine Terzreihe, die erst bei der Restaurierung 1981 entfernt wurde. freundl. Mitt. von Herrn H. Führer, Heimbach

2 freundl. Mitt. von Herrn Orgelbaumeister Weinbs

3 Pfarrarchiv Steinfeld, Belege von 1860-63, 1877, 1879, 1890

Trompet 8'	270 Mark
7. Lager für die neue Pedallade und Regulator	50 Mark
8. Regulatorbalg 3 Fuss lang, 2 1/2 Fuss breit und neue Canäle nebst Anlage	95 Mark
9. Ein neues Regierwerk für das Freipedal	45 Mark
10. Reinigung des Orgelwerkes und Restaurierung der Pfeifen, Herstellung der Intonation und Stimmen der Orgel; sowie Beköstigung und Fracht von hier nach Steinfeld	265 Mark

Hinzu kamen, wie aus der endgültigen Rechnung vom 18.10.1879 hervorgeht, noch folgende Arbeiten:

1. Staniolbekleidung der Prospektpfeifen	80 Mark
2. 38 neue Registerknöpfe von Porzellan, verschie- den bunt gefärbt, je nach Manual, mit gotischen Buchstaben beschriftet	40 Mark
3. 4 Polster unter die Balghebeln	4 Mark
4. Ventil und Calcantenglocke	8 Mark
5. Nicht vorhergesehene Arbeiten	3 Mark

Gesamtsumme: 1231 Mark

Die Gebrüder

Car.Müller, Mich.Müller, Jos.Müller

Orgelbauer

Die wesentlichsten Arbeiten betrafen das Pedal, das nach dem
Stimmanschlag erweitert, laut Mitteilung von Herrn Weimbs¹
schon erst jetzt zum Freipedal wurde.

Im 1932 wurde die Orgel nicht mehr verändert² In den Jahren
1932-34 führte die Orgelbauwerkstatt Johannes Klais aus Bonn
umfangreiche Umbauten zur "Modernisierung" des Instrumentes
durch:

vgl. S.28

Eine detaillierte Beschreibung der Orgel aus dem Jahre 1932
gibt Pater Winfried Ellerhorst, Weingarten: Die Orgel zu
Steinfeld, eine geschichtliche, musikalisch-künstlerische
Studie in: Cäcilienvereinsorgan-Musica Sacra, Heft 11, Jg.1932

- Hauptwerk und Rückpositiv wurden auseinandergezogen, indem das Rückpositiv vorgezogen und das Hauptwerk bis an die Rückwand versetzt und dabei höher gestellt wurde, so daß die Pfeifen annähernd an die Decke reichten.
- Die bisherigen Holzattrappen im Prospekt der Pedaltürme wurden durch einen neuen Prinzipalbaß 16' ersetzt. Weitere Ergänzungen des Pedals waren aufgrund des Platzmangels in den Pedaltürmen nur durch Transmissionen möglich, so daß eine Art "Multiplex-Pedal" entstand.
- Das Brustwerk wurde seiner barocken Funktion als Echowerk enthoben, indem es ohne Gehäuseumkleidung an die Nordwand der Empore gehängt wurde.
- Die Stimmung (1/2 über normal) wurde durch Hinzufügen neuer tieferer Pfeifen 1/2 Ton tiefer gelegt.
- Im Hauptwerk und Rückpositiv wurden vier Register + Terz 1 3/5', Flaut traverso 8', Gamba 8' und Krummhorn 8' - entfernt und durch Rohrflöte 4', Flageolet 2', Salicional 8' und ein neues Krummhorn ersetzt.
- Die Orgel erhielt ein Schwellwerk, das an die Südwand gehängt wurde.
- Das Auseinanderziehen der einzelnen Werke, sowie die Transmissionen im Pedal bedingten die Elektrifizierung der Orgel. Sie wurde von einem freistehenden Spieltisch mit elektrischer Spiel- und elektro-pneumatischer Registertraktur aus spielbar gemacht. Hauptwerk, Rückpositiv und Oberwerk hatten Schleifladen, Schwellwerk und Pedal Kegelladen.¹

40 Jahre nach diesen Eingriffen befand sich die Orgel in sehr schlechter Zustand. Die elektrische Spielanlage hatte den lokalen Feuchtigkeits- und Temperaturschwankungen nicht standgehalten, so daß Professor H.Hulverscheidt in einem Gutachten

¹ Die Disposition der Steinfelder Orgel im Jahre 1934 ist in: Die Orgel der Basilika Steinfeld, a.a.O., S.50 wiedergegeben.

1973 von dem "Verfall" der Orgel sprechen mußte. Eine Restaurierung wurde dringend notwendig.

Restaurierung 1981:¹

Im November 1977 erhielt die Werkstatt Josef Weimbs aus Mellenthal den Auftrag zur Restaurierung und Rekonstruktion der Orgel auf den Zustand von 1727, unter Beibehaltung und Erweiterung der Pedalregister aus dem Jahre 1879.

- Hauptwerk und Positiv wurden wieder an ihre ursprünglichen Standorte gesetzt: das Hauptwerk wurde um 23 cm abgesenkt und 1,30m von der Rückwand vorgezogen. Das Rückpositiv wurde um 45 cm zurückgeschoben. Die Pedaltürme wurden innen um 1 m vertieft, um Raum für einen größeren Pedalumfang zu schaffen.
- Durch den Umbau 1934 war die Konstruktion der technischen Anlage von 1727 fast vollständig zerstört worden. Daher mußte die gesamte innere Anlage erneuert werden, wobei nach historischen Vorbildern ausschließlich Holz verwendet wurde.
- Die originalen Windladen wurden repariert.
- Ein neuer Spielschrank wurde wieder an seinen ursprünglichen Ort, in die vordere Sockelwand des Hauptgehäuses gesetzt.
- Klaviaturen und Registerzüge wurden erneuert.
- Die Orgel erhielt ein neues elektrisches Gebläse und gleichzeitig einen Tretholmen.
- Fehlende Gehäuseteile, Rückwände, Bedachungen wurden ersetzt.
- Das Pfeifenwerk wurde vollständig überarbeitet und neu intoniert, die Stimmung durch Fortfall der zugerügten C-Pfeifen wieder auf 1/2 über normal gelegt (gleichschwebend). Die 1934 hinzugefügten Register wurden entfernt und statt ihrer die ursprünglichen rekonstruiert.² Im Pedal kamen die Register

¹ vgl. hierzu: Huverscheidt, Hans : Die Restaurierung der König-Orgel in Steinfeld in : Ars Organi 29, Heft 4, S.270 ff., Kassel 1981

² nach von W.Ellerhorst 1932 angegebenen Mensuren (vgl. S.

Principal 16' und Octav 4' neu hinzu.

Die Disposition lautet seit 1981:¹

Rückpositiv (I) C-c³

Kollpfeif	8'	gedeckt, ca.1600
Flaut travers	8'	ab c ¹ , 1981
Praestant	4'	C-g ² Prospekt, z.T.ca.1600
Flaut	4'	mit Röhrchen, ca.1600
Quint	3'	ca.1600
Octav	2'	ca.1600
Cornett 3f.	2 2/3'	ab c ¹ , 1727
Clarinabulum	1 3/5'+1'	ab c ¹ , 1727
Mixtur 3f.	1 1/3'	1727
Tromhorn	8'	1981
(Tremolant)		

Hauptwerk (II) C-c³

Principal	8'	C-d ² Prospekt, z.T.ca.1600
Bordun	16'	ca.1600
Kollpfeif	8'	gedeckt, ca.1600
Viola di Gamba	8'	1981
Octav	4'	ca.1600
Quint	3'	ca.1600
Superoctav	2'	1678
Clarz	1 3/5'	1981
Cornett 4f.	4'	ab c ¹ , z.T.ca.1600
Mixtur 3f.	1 1/3'	z.T.ca.1600
Clarzcymbel 3f.	2/3'	1727
Trompet	8'	1678
Claron	4'	Baß, C-c ¹ , 1727

¹ nach Mulversteidit, H.: Ars Organi a.a.O.

Echowerk (III) C-c³

Gedeckt	8'	1727
Flaut douce	4'	gedeckt, ca.1600
Basard	3'	gedeckt, ca.1600
Stav	2'	1727
Equialtera 2f.2	2 2/3' + 1 3/5'	ab c ¹ , 1727
Sex humana	8'	1727
(Tremolant)		

Orgel C-d¹

Principal	16'	E-f Prospekt, 1981
Subbaß	16'	Holz, 1879
Stav	8'	Holz, z.T.1879
Stav	4'	1981
Subart	16'	Holz, z.T.1879
Corpet	8'	z.T.1879

Manuelschiebekoppel I/II, Pedalkoppeltritte I/P, II/P
Szenzüge: Nachtigall. Rückwandtüren für das Echowerk.

Orgel C			1 1/3'	1'	2/3'
c ¹		2 2/3'	2'	1 1/3'	
c ²	5 1/3'	4'	2 2/3'		

Orgel C				2/3'	1/2'	2/5'
c ¹			1 1/3'	1'	4/5'	
c ²	2 2/3'	2'	1 3/5'			

Orgel C			1 1/3'	1'	2/3'
c ¹		2'	1 1/3'	1'	
c ²	2 2/3'	2'	1 1/3'		

Das historische Pfeifenwerk : tammt zumindest aus vier Zeit-
abschnitten: die Pfeifen aus der Zeit um 1600 sind aus dick-
wandigem Blei. Auf ihrer Außenhaut ist die Struktur der zum
Verbinden verwendeten Leinwand zu erkennen, wie z.B. bei den zum
Teil bemalten Prospektpfeifen des Principal 8'. Die Gedackten
aus derselben Zeit sind teilweise oben zugelötet und können
auch durch ihre Bärte gestimmt werden. Die Pfeifen von 1727
sind sinnhaltiger, daher heller und glatthäutiger im Aus-
sehen und fester im Metall. Holzpfeifen gibt es nur aus der
Zeit um 1879.



Abb.6
Steinfeld, nach
der Restaurierung
1981

aus der unterschiedlichen Herkunftszeit des Pfeifenwerks resultieren sehr ungleichmäßige Mensurenverläufe: "Doch mit dieser Zustand auch seine großen Reize auf unser Ohr durch das gleitende Verändern der Grundklangfarben. Die Durchsichtigkeit bei polyphonem Spiel ist überraschend trotz eminent weiter Mensur des Principal 8'." ¹

Die Mensuren der Steinfelder Orgel: ²

Gemessen sind die Außendurchmesser.
L = Labiumbreite A = Aufschnitthöhe

Hauptwerk	C	c	c'	c''	c'''	L	A
Bordun	16'	205	120	77	55	35	4,0 1/3
Principal	8'	162	90	53	33	17	4,0 1/3
Niela di Gamba	8'	96,5	57,5	34,5	20,5	10,5	4,4 1/4-1/3
Hollpfeif	8'	110	82	55	35	21	3,6 1/3
Octav	4'	80	52	28	17	10,5	3,9 1/3
Sept	3'	60	36	20	12	7,5	4,0 1/3
Superoctav	2'	47	28	16	10	6	4,3 1/3
Terz	1 2/3'	50,5	26,5	13,2	7,1	3,7	3,7 1/3
Trompet	8'	140	98	78	58	32	1/3
Claron	4'	100	77	55			
Mixtur	3f.	33	21	17	12,5	8,5	4,1 1/3
		25	17	13	19,5	13	3,9 1/3
		20	12,5	22	17	10	4,1 1/3
Cymbel	3f.	21	12	12	12	7,5	4,4 1/3
		17	10	10	10	7	4,4 1/3
		14	9	9	9	6	4,4 1/3
Bornett	4'			36	24	15	4,4 1/3
	2 2/3'			28	18	11	4,0 1/3
	2'			22	15	8,5	4,0 1/3
	1 1/2'			17	10	7	4,6 1/3
<i>Repetition Mixtur</i>							
C	1 1/3',	c'		2 2/3',	c''		5 1/3'
	1'			2'			4'
	2/3'			1 1/3'			2 2/3'
<i>Repetition Cymbel</i>							
C	2/3',	c'		1 1/3',	c''		2 2/3'
	1/2'			1'			2'
	2/5'			2/3'			1 1/3'

¹ Hulvercheidt, H.: Ars Organi a.a.O.

² nach den von Pater Winfried Ellernhorst, Weingarten, 1932 aufgenommenen Mensuren, hier zitiert nach: Die Orgel der Basilika Steinfeld, a.a.O.

<i>Brustwerk</i>		C	c	c'	c''	c'''	L	A
Gedakt	8'	106	63	32	20	13,5	4,5	1/2
Flaut douce	4'	84	48	28	16	10	3,5	1/3
Nasard	3'	47	29	19	11,5	9,5	4,2	1/2-1/3
Oktav	2'	40	22	14	10	7,5	4,0	1/3
Vox humana	8'	36	33	30	28	26,5		
Sesquialter	2 2/3'			16	11	8,5	4,0	1/3
	1 3/5'			12	9	7,5	4,2	1/3

<i>Ruckwerk</i>		C	c	c'	c''	c'''	L	A
Hollpfeiff	8'	115	81	55	35	21	3,8	1/3
Flaut travers	8'			38	24	16,5	4,4	2/3
Præstant	4'	80	46	26	15	10,5	4,1	
Flaut	4'	82	58	36	23	15	4,1	1/3
Quint	3'	58	34	20	12,5	8	4,1	1/3
Oktav	2'	48	28	16	12	7	3,9	1/3
Cromhorn	8'	36	33	30	28	26,5		
Cornett	2 2/3'			19	12,5	9	3,9	1/3
	2'			15	10	8,5	3,9	1/3
	1 1/3'			12,5	9,5	7,5	4,1	1/3
Mixtur	3f.	34	19	12	10	8	4,0	1/3-1/4
		27	15	11	12	9	4,0	
		20	12	16	10,5	8,5	4,0	

<i>Repetition Mixtur</i>								
C	1 1/3'	c'		2'	c''		2 2/3'	
	1'			1 1/3'			2'	
	2/3'			1'			1 1/3'	

<i>Pedalkwerk</i>			Stärke	L	A
Principal	16'	C	241/293	29	1/3
		E	222		
		c	168		
		d'	99		
Subbass	16'	C	221/180	25	1/3
		c	127/110		
		d'	83/ 68		
Oktav	8'	C	147/177	17	1/3
		c	91/110		
		d'	54/ 65		
Oktav	4'	C	96	4,0	1/3
		c	56		
		d'	32		
Trumpet	8'	C	130		
		c	100		
		d'	64		
Bombart	16'	C	232/253	12	
		c	155/180		
		d'	85/102		

Wollmerath

Katholische Pfarrkirche St. Maria Magdalena

Nachdem die Wollmerather Orgel bereits mehrere Jahre unspielbar gewesen war, wurde sie 1982/83 durch die Orgelbaufirma Geor. Oberlinger aus Windesheim restauriert. Aufgrund der Befunde, die die Firma Oberlinger und Herr Wolfgang Meister, Hofheim,¹ nach dem Abbau der Orgel 1981 erstellten, läßt sich folgender Originalzustand rekonstruieren:

Die Wollmerather Orgel wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut, wie Vergleiche mit der Orgel zu Niederehe belegen, durch Balthasar König. Sie hatte ursprünglich nur ein Manual, C,D-c³ und Pedal, C,D-c, mit zwölf Hauptwerks- und zwei Pedalregistern. Bei zwölf Hauptwerksregistern hatte die Orgel wahrscheinlich einen 8'- Prospekt. Nach den Bohrungen der Windlade könnte folgende Disposition die ursprüngliche gewesen sein:

Prospektprincipal	8'
Hohlpfeife	8' (vorhanden)
2faches Diskantregister	
einfaches Register	
Traversflöte	8' Diskant. (vorhanden)
einfaches Register	(einige Pfeifen vorhanden)
3faches Diskantregister	
2faches Register	(einige Pfeifen vorhanden)
Flöte	4' (vorhanden)
Octave	2' (vorhanden)
3fache Mixtur	teilweise vorhanden
Zunge	Baß und Diskant

Archivalien über die Wollmerather Orgel finden sich erst ab 1848. Die Jahreszahl am Orgelgehäuse bezieht sich hier nicht,

¹ Meister, Wolfgang Th.: Probleme der Orgeldenkmalpflege in historischer, technischer und klanglicher Hinsicht, a.a.O.



Abb.7 Wollmerath

die sonst vermutlich sehr häufig, auf das Erbauungsjahr der Orgel, sondern auf die Orgelstiftung des Pastors Klee. Dieser hatte schon zuvor für das benachbarte Briesch eine ähnliche Stiftung für Orgelbau- und -spiel bestimmt.¹

Den ersten archivalischen Hinweis liefert die Bauakte zur Renovierung der Pfarrkirche 1848 : "Die Orgel, welche jetzt in gutem Zustand ist, wurde von dem Orgelbauer Herrn Cremer zu Gerolstein im vorigen Jahr repariert und hat Herr Cremer folgende Arbeiten gemacht :

- 1) zwei neue Bälge von Kin(...) ²leder, die Bälge in Scharnieren gehend, und das Leder aufgeschraubt. An dem unteren Balge hat sich in letzter Zeit ein wenig Öffnung gezeigt.
- 2) hat Cremer den ganzen Pfeifenbestand ausgebessert, zweckmäßige Veränderungen an dem Positiv durch Anlegung eines 8-füßigen Registers getroffen, sowie auch das Registerwerk gut gemacht und die Orgel von durchsprüchen freigebracht.
- 3) das ganze Werk ist neu gestimmt mit Ausnahme der im Positiv stehenden 14-füßigen Octav, einigen Tönen der Mixtur im Manuale.

Wollmerath, den 26. September (...) ³

Dievenich, Lehrer. " ⁴

Die wesentlichsten Veränderungen, die sich für die Orgel aus diesen Arbeiten ergaben, waren der Einbau zweier neuer Bälge

¹ Wolff, A. : Festschrift zur Restaurierung der Orgel und Renovierung der Pfarrkirche der Pfarrgemeinde Wollmerath-Pilz-Lagenhausen 1934

² unlesbare Buchstaben

³ vermutlich 1848, siehe Festschrift Wollmerath, a.a.O.

⁴ zitiert nach Meister, W. a.a.O. S.5

und das Hinzufügen eines neuen achtfüßigen Registers (wahrscheinlich als Ersatz für eine hohe Mixtur) im Positiv.
Die Erwähnung des Positivs ist von Bedeutung. Demnach hatte die ursprünglich einmanualige Orgel bereits 1848 ein zweites Manual. Wahrscheinlich war schon um 1800 der Prospekt auf 4'-Basis verkürzt und das Echopositiv in das Untergehäuse eingebaut worden, wobei wohl auch die gesamte Traktur erneuert wurde. Darauf deuten Veränderungen an zwei Prospektfriesen hin.

1838 nahm Orgelbauer J. Stockhausen, Linz / Rhein, weitere Umbauten vor :

- er erneuerte beide Manualklavaturen und die Pedalklavatur, die Traktur zum Positiv und einen Balg .
 - Gedackt 8' wurde geteilt spielbar gemacht, um Flaut travers im Diskant allein spielen zu können .
 - Fagotta 8' und Trompete 8' wurden durch gleichnamige Register ersetzt. Quintbaß 10 2/3' wurde zu Subbaß 16' umgearbeitet.
 - Tintinabel, Vox humana und Terz wurden entfernt und als Ersatz für schadhafte Pfeifen anderer Register verwendet .
- Aus dieser Auflistung ergibt sich, welche Register die Orgel im 1838 enthielt :

Gedackt	8'
Flaut travers	D 8'
Fagotta	8'
Trompete	8'
Vox humana	8'
Terz	
Tintinabel	
Quintbaß	10 2/3'

Dazu kommen noch die 1848 erwähnten Positivregister:¹

Octav	1'
Mixtur	

¹ Prospekt 1848, s.o.

Wie sich diese Register auf die beiden Manualwerke verteilen, läßt sich nicht feststellen.¹

Meister vermutet für das Positiv bis 1848 folgende Disposition :²

Gedeckt	4'
Principal	2'
Oktav	1'
hohe gemischte Stimme	

Die nächsten Veränderungen erfolgten 1923 durch Orgelbauer F. Klais / Bonn. Er entfernte das Positiv. Dessen Gedackt 4' ersetzte die Trompete 8' des Hauptwerks, wozu das 4'-Register in einem achtfüßigen umgestellt wurde. Eine Gamba 8' wurde hinzugefügt, die von Stockhausen angefertigte in Salicional umbenannt. Die 4'-Principalpfeifen im Prospekt wurden erneuert.

1938 installierte Orgelbauer Klein, Obersteinbach, ein elektrisches Gebläse.

Beschreibung des Zustandes der Orgel vor der Restaurierung³

Gehäuse : Prospekt und Untergehäuse sind aus Eiche, das Obergehäuse hinter dem Prospekt ist aus Fichte. Schleierbretter, Verzierungen, Blattgehänge und Konsolen sind aus Lindenholz und stammen aus der Zeit vor 1800. Die Schleierbretter wurden beim Hinzufügen des Positive und den sich daraus ergebenden Schäden am Gehäuse um 1800 erneuert.

Die Bemalung in Grau stammt aus dem 19. Jahrhundert. Der erste Anstrich war vermutlich blau-grün, die Gesimse waren teilweise naturbelassen, die Ornamente teils vergodet, teils weiß.

¹ Lösken, Franz : Gutachten 1958

Meister, W. a.a.O., S. 6

² ebd., S. 11 ff.

Balg : Das Tragegerüst für den Balg scheint original zu sein, der Magazinbalg ist von 1893.

spieltisch : Die Klaviaturen sind von 1883 und besitzen einen größeren Tonumfang als durch die Laden vorgegeben. Im Pedal fehlt der Ton Cs, was vermuten läßt, daß Stockhausen 1883 eine ältere Pedalklaviatur einbaute. Das Pedal ist aus Eiche. Die Manualunter Tasten sind aus gebleichten Knochen, die Obertasten aus Ebenholz.

Fraktur : Die Fraktur stammt wohl ursprünglich aus dem 18. Jahrhundert, wurde aber so stark verändert, daß sie nicht mehr als original bezeichnet werden kann. Die Pedalfraktur ist neueren Datums.

Laden : Die Hauptwerkklade gehört zum ältesten Teil der Orgel. Die Stücke sind original, außer dem Prospektstock und den Stöcken für Salicional B' und Gedackt B'. Diese wurden 1923 abgehohlet und mit Tichtenholz neu belegt. Die Pfeifenbänke sind wegen Registererneuerungen oder Umsetzungen verändert bzw. erneuert. Von der Positivklade ist nur der Boden des Ventilkastens erhalten. Der Winkelrahmen mit 48 Winkeln existiert noch und belegt den originalen Klavierumfang von drei Oktaven. Somit wäre die Anzahl der Winkel ein weiteres Indiz für den Umbau des Positivs vor 1800, denn nach 1800 wurden die Klaviaturen erweitert und man hätte sicherlich ein neues Werk gleich in dem den Manualen entsprechenden Umfang angefertigt. Die Pedallade scheint alt, aber stark verändert. Die Pfeifenstücke im Pedal sind nicht original.

Pfeifen : Ein großer Teil des Pfeifenbestandes ist original, also aus dem 18. Jahrhundert, allerdings z.T. verändert. Die beiden Pedalregister sind von 1883 und teilweise 1923 umgearbeitet. Sämtliche Manualpfeifen sind aus Zinn. Schadhafte

Pfeifen wurden z.T. 1923 durch solche aus Zink ersetzt. Die Signaturen auf den Pfeifen geben nicht nur die Töne an, sondern zusätzlich Zahlen, die die Stellung der Pfeifen auf der Lade bezeichnen. Die Zählung beginnt links außen und endet bei 48, die der Diskantregister bei 25. Dadurch läßt sich der Standort der Pfeifen, trotz mancher Umbenennung, gut wiederfinden.

Die Restaurierung der Orgel 1982 / 83

Bereits 1977 war die Orgel seit Jahren unspielbar gewesen, da der Balg nur noch maximal 33 mm WS Winddruck erzeugte. Die Manuale reichten zwar von C - f³, waren aber ab es³ fertiggestellt. Das Pedal hatte einen Umfang von c - d, cs und d waren stumme Tasten. Die Registerzüge waren z.T. stillgelegt worden oder fehlten gänzlich. Das Orgelinnere war beschädigt und stark verschmutzt. Das Gehäuse hielt nur noch durch eine indirekte Befestigung an der Kirchenbocke. Eine Restaurierung wurde somit dringend notwendig.

Gehäuse : Die gesamte Orgelanlage wurde um 15 cm von der Sporenbrüstung zurückversetzt, das 40 cm hinter dem Hauptgehäuse stehende Pedalgehäuse in Eiche neu gefertigt. Das Hauptwerksgehäuse wurde wieder auf 8'-Prospekthöhe umgearbeitet, der Unterbau notwendigerweise erniedrigt. Er mußte gegen des Traktorneubaus ohnehin völlig erneuert werden (in Eiche). Sämtliche Eichenteile des Hauptgehäuses wurden wiederverwendet, die ehemals in Fichte gearbeiteten Seitenteile und die Rückwand in Eiche erneuert.

Balg : Die Orgel erhielt einen neuen Keilbalg und ein neues elektrisches Gebläse.

Spieltisch : Sowohl Manual- als auch Pedalklavatur wurden neu gefertigt. Die zehn vorhandenen originalen Manubrien

wurden wiederverwendet, die übrigen sechs diesen nachgearbeitet. Die Anordnung der Manuals und der Registerzüge wurde von der alten Anlage übernommen. Die elektrische Beleuchtung für Notenpult und Pedal ist derartig im Gehäuse angebracht, daß sie nicht sichtbar ist. Der Lichtschalter ist aus Holz gefertigt.

Traktur : Abgesehen von den originalen Eibenschwertern wurde die Traktur als hängende Traktur vollständig erneuert. Die Pedalkoppel wurde als verschiebbarer Winkel rekonstruiert.

Einladen : Wegen der Kirchenheizung entschied man sich, die Schleifen mittels Teleskophülsen federnd-elastisch zu lagern. Die beiden Teile der Hauptwerkslade liegen auf originalen, teilweise ergänzten Lagerungen. Die originalen Schleifen und Schwerter wurden beibehalten. Der Prospektstock wurde für die Aufstellung des neuen Principal 8' umgearbeitet. Manche Stöcke wurden aufgrund der nötigen Umgruppierung einiger Register verändert. Die Pedallade erhielt einen neuen, eichenen Ventilkastenboden und neue Pfeifenstücke. Die Schleifen wurden umgearbeitet beibehalten.

Pfeifenwerk : Der historische Pfeifenbestand wurde aufgearbeitet und teilweise angelängt. Alle Stimmchlitzte wurden angelötet, die Kerne gereinigt. Die Mensuren konnten aufgrund der Bohrungen und des vorhandenen Pfeifenmaterials rekonstruiert und Pfeifen entsprechend ergänzt werden.

Die Disposition seit der Restaurierung und die Zusammensetzung der Register ist wie folgt :¹

¹ Meister, W. a.a.O., S. 46 f.

		1. Hälfte 18. Jhdt.:
Manual C, D - c ³		
Stant	8'	
Hilfpfeif	8 ⁴	44 Pfeifen
Antinnabulum 2f. D		
Ant	3'	
Laut travers	8'	19 "
Octav	4'	10 "
Cornet 3f. D		
Equialtera 2f.		8 "
Laut douce	4'	40 "
Super Octav	2'	38 "
Textur 3f.		53 "
Compert E/D	8'	
Pedal C - c		
Octav	8'	
Grundbaß	16'	

Doppel Manual an Pedal

Stimmung 1/2 Ton über normal, Werckmeister II

Beilstein

Katholische Pfarrkirche

Archivalische Unterlagen zu der Beilsteiner Orgel finden sich erst ab dem Jahre 1866. Sie belegen einen Umbau des Instruments. Das Erbauungsjahr hingegen wird vermutlich mit der sich in dem Wappenstein in der Emporenbrüstung befindlichen Jahreszahl 1793 übereinstimmen. Die These, Balthasar König habe die Orgel erbaut, stützt sich auf zwei Pfeifeninschriften. Bei dem Register Quint 3' findet sich die Gravur "Solcena". Diese Bezeichnung verwandten für ein zweifaches Register, ähnlich einer Sesquialtera, nur Balthasar und Ludwig König.¹ Somit fehlt bei der heutigen Quinte eine Terzreihe.

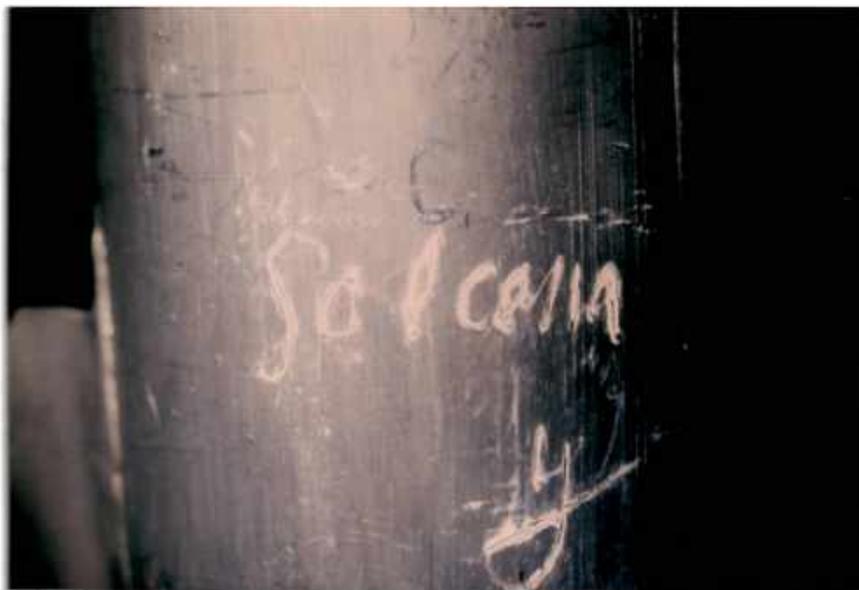


Abb. 8 Beilstein, Pfeifeninschrift

Eine weitere Inschrift wurde von Herrn Borchert bei der Betrachtung der Orgel im Auftrage der Firma E.Kemper & Sohn, Lüneburg, entdeckt: die Buchstaben K...g (König ?) auf der mittleren Prospektpfeife. Jedoch ist diese Inschrift mit Farbe aufgetragen und mittlerweile so verblaßt, daß die Verarbeiterin die oben genannten Buchstaben nicht mehr entziffern konnte.

Am 6.11.1866 wurde zwischen der Gemeinde Beilstein und dem Orgelbaumeister Heinrich Voltmann aus Clausen folgender Vertrag abgeschlossen:¹

- 1. Nach Beseitigung der unbrauchbar gewordenen bleiben im ersten Manual noch 7 Register, denen ein ganz neues achttes: Trompete, Baß u. Discant von Metall, hinzugefügt wird. Im zweiten Manual bleiben vier, im Pedal noch zwei brauchbar.
- 2. Zwei ganz neue Kastenbälge zu machen
- 3. Versetzung und neue Anfertigung der Claviatur, neues Pedal
- 4. Neues Registerwerk
- 5. Erweiterung des Gehäuses nach hinten."

Am 26.5.1867 existiert ein nachträglicher Kostenvoranschlag:²

- 1. weil viele alte Register in Wegfall kommen und der Baß nur zwei Register hat
- 2. ein neues Register Bourdon 80 Thlr.
- 3. ein " " Flauto traverso 52 "
- 4. In jedes der zwei Pedalregister vier fehlende neue Pfeifen und die an dem Ende nötige Erweiterung der Windlade 30 "
- 5. An sämtliche Metallpfeifen der alten Register neue Füße zu machen." 56 "

6. folgen unter 4. bis 8. Reparaturen an den Windladen, Pfeifen etc..

¹ Vertrag als Abschrift im Lagerbuch der Pfarrei Beilstein vorhanden

² ebd.

Darnach führte Voltmann 1867 folgende Arbeiten durch:

- Die Spielanlage wurde von der Mitte an die linke Seite versetzt, wobei sämtliche Klaviaturen und das Registerwerk erneuert wurden.
- Die Orgel erhielt zwei neue Kastenbälge anstelle der früheren Spanbälge.
Das Gehäuse wurde nach hinten erweitert.
- Die Windlade des Pedals wurde erweitert, da die beiden Pedalregister Subbaß 16' und Oktavbaß 8' je vier neue Pfeifen erhielten und wahrscheinlich auch der Ton Cs hinzukam.¹
- Im Hauptwerk wurde eine Trompete 8' B/D hinzugefügt, wohl anstelle einer älteren, sowie Bourdon 16', vermutlich anstelle eines engen achtfüßigen Registers. Im Positiv kam, wohl anstelle eines älteren gleichnamigen Registers, Flauto traverso hinzu.²
- Sämtliche Metallpfeifen erhielten neue Füße. Schadhafte Pfeifen wurden repariert bzw. erneuert.

Die einzigen Veränderungen, die die Orgel nach 1867 noch erfährt, sind der Einbau eines elektrischen Gebläses 1949 durch Orgelbauer Gerhardt aus Boppard und der Ersatz der Kastenbälge durch einen Magazinbalg durch die Firma Sebald aus Trier im Jahre 1957. Bei diesen Gelegenheiten wurde das Instrument jeweils auch repariert, gereinigt und gestimmt, zuletzt 1980, wiederum durch die Firma Sebald.³

Die Orgel steht auf der Westempore der Kirche, ohne an die Rückwand oder die Emporenbrüstung anzuschließen. Das Hauptwerk steht hinter dem Prospekt, das Positiv darunter. Letzteres spricht nur indirekt, da es von dem Unterbau des Gehäuses allseitig umschlossen und somit ein Echowerk ist. Da die Fami-

¹ Riedel, Fr. : Gutachten 1981

² ebd.

³ Lagerbuch, a.a.O.

Die König in der Regel ein zweites Manual als Rückpositiv und erst das dritte als Echowerk anlegt, ist anzunehmen, daß die Orgel ursprünglich in einer anderen Kirche gestanden hat und erst bei ihrer Übertragung nach Beilstein (um 1800)¹ umgebaut wurde.

Das Pedal steht ebenerdig in dem erweiterten Gehäuseteil von 1867, wie auch der hinter dem Pedal befindliche Balg und das Gebläse. Das Gehäuse ist allseitig geschlossen, nur die tiefen Pedalpfeifen ragen aus dem Erweiterungsbau heraus. Das originale Eichengehäuse ist gut erhalten. Die Seitenfüllungen des unteren Teil und der Gehäuseteil von 1867 sind aus Fichte. Die ehemals in der Mitte der Orgel befindliche Spielanlage ist gut zu erkennen. Innen sind die Öffnungen für die Registerstangen, außen die Klebestellen der ursprünglichen Registerchildchen vorhanden. Insgesamt sind 24 originale Bohrungen für die Registerstangen zu erkennen, was ein Hinweis auf die ursprüngliche Registerzahl ist.

Die jetzige Spielanlage ist seit 1867 nicht mehr verändert worden. Die Registerzüge (Eiche, Registernamen auf Emailschildern auf den Zügen) sind in zwei Reihen über den Klaviaturen angeordnet. Die obere Reihe enthält die Register des Hauptwerks, die untere die des Positivs. Die beiden Züge für das Pedal befinden sich links unterhalb der Manualklavatur, der Zug der Pedalkoppel rechts.

Die Klaviaturen sind von 1867, z.T. später ausgebessert. Die Manuale haben einen Tonumfang von C-c³. Die Tasten Cs sind vorhanden, jedoch die Pfeifen dazu fehlen. Die Untertasten sind mit Bein belegt, die Obertasten sind aus Ebenholz. Das Pedal (1-2) ist aus Eiche.

Registertraktur und wohl auch die hängende Spieltraktur stammen von 1867. Sämtliche Abstrakten sind aus Holz, außer den Pedalabstrakten, die in neuester Zeit durch solche aus Draht ersetzt

Hansel, Winfried : Die Orgel Beilsteins in: Jahrbuch des Kreises Cochem-Zell 1985



Abb.9 Beilstein

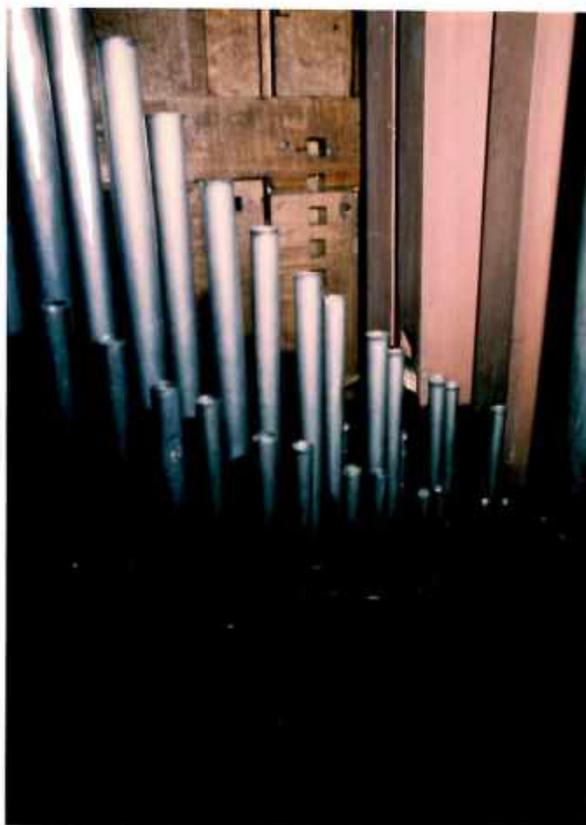


Abb.10 Beilstein
originale Bohrungen für
Registerstangen

wurden. Die Hängetraktur, die eigentlich die direkteste und dadurch sensibelste Verbindung zwischen Tastendruck (also dem Spieler) und Ventilöffnung herstellt, ist hier z. Zt. sehr ausgespielt und schwergängig.

Die Manualwindladen sind alt, die Pedalwindlade ist von 1867. Die Laden sind gut erhalten und lediglich in neuerer Zeit bearbeitet worden. Das Pfeifenbrett über der Baßschleife der Trompete 8' ist neu, die übrigen scheinen original zu sein.

Fast alle Pfeifen sind aus dem 18. oder 19. Jahrhundert. Sie sind gut erhalten, selbst die Holzpfeifen. Letztere sind mit einem rosanen bzw. blauen Anstrich imprägniert. Die Tonsignierungen des 18. Jahrhunderts befindet sich am Pfeifenkörper, die des 19. Jahrhunderts über und unter den Labien. Das Instrument klingt z. Zt. 1/2 Ton unter der signierten Tonhöhe, so daß die Orgel zwischenzeitlich tiefer gestimmt worden sein muß.

Die derzeitige Disposition:¹ (in der Reihenfolge der Aufstellung auf der Lade)

Principal	8': C, D-ds ² im Prospekt, Zinn, 18. Jh.
Bourdon	16': gedeckt, Fichte, Unterlabium und Fuß Eiche, 1867
Sohlflöte	8': C-c ² Fichte, cs ² c ³ Zinn, 18. Jh.
Quart	4': Zinn, 18. Jh.
Flöte	3': Zinn, 18. Jh.
Flöte	4': gedeckt, die 16 obersten Pfeifen konisch offen, daher vielleicht später hinzugefügt, Zinn, 18. Jh.
Quart	2': Zinn, 18. Jh., auf der Schleife in den Zwischenräumen weitere Bohrungen
Mixtur 3f. ²	: C= 1 1/3' + 1' + 2/3', repetiert auf c ¹ , c ² , Zinn, wohl 18. Jh., im 19. Jh. umgesetzt

¹ vgl. Kiedel, Fr., a.a.O.

² Laut dem Gutachten von F. Böskens war die Mixtur ursprünglich 4fach, a.a.O.

2. Trompete B/D 8': Becher, Fuß, Nuß: Zinn, Kehlen, Krücken, Zungen: Messing, 1867

Die Stöcke 11-14 sind leer.

Pos.

1. Gedackt 8': Fichte C-c², Unterlabien Eiche, cs²-c³ Zinn, 18. Jh. ?

2. Flöte travers 8': C-H Fichte, Unterlabien Eiche, c-c³ Zinn, 1867

3. Geigenprinzipal 4': Zinn, 18. Jh.

4. Superoktave 2': Zinn, 18. Jh.

5. Flöte douce 4': konisch offen, Zinn, 18. Jh.

6. leere Schleife, Bohrung für kurzbechrige Zunge

Pedal

1. Oktavbaß 8': offen, Fichte mit Metalldeckeln, Unterlabien Eiche, 1. Hälfte des 19. Jh., Cs, d-f 1867

2. Subbaß 16': gedeckt, Fichte, 18. oder frühes 19. Jh. Cs, d-f 1867

Die Stöcke 3 und 4 sind leer.

Die Orgel ist, obwohl sie noch nicht restauriert wurde, in erstaunlich gutem Zustand.¹ Die Stimmen sind sehr klangschön, besonders auch die von Voltmann 1867 hinzugefügten. Sie verschmelzen gut mit denen des 18. Jh., ohne dabei ihre eigene Charakteristik zu verlieren. Eine Restaurierung sollte daher beide in der Orgel verbundenen Klangideale erhalten.

¹ wohl auch durch die sehr kundige Pflege des Beilsteiner Organisten, Herrn W. Hansel

Hüchelhoven

Katholische Pfarrkirche St. Michael et Gertrudis

Eine Inschrift an den Konsolen des Gehäuses, "PER.D.F.I.H.C.-
Anno 1766", wohl: Per D(ominum) F(ilium) IH(esum) C(hristum)
- Anno 1766, läßt vermuten, daß die Hüchelhovener Orgel um



Abb.11 Hüchelhoven

1766 erbaut wurde. Wer der Erbauer ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Vergleiche mit anderen König-Organen weisen deutliche Übereinstimmungen in der Gehäuseform (vgl. z.B. Schleiden RP) und in der Gestaltung der Windladen auf, so daß man annehmen kann, daß die Orgel von Ludwig oder Nikolaus König gebaut worden ist. Das Hüchelhovener Instrument, daß im 18.Jh. in einer Kölner Kirche gestanden hatte, wird in dem Brief des Petrus Beyen¹, in dem sämtliche bisher bekannten Kölner Orgeln Ludwig Königs aufgeführt sind, nicht genannt. Sollte Beyens Liste vollständig sein, wäre Nikolaus König als potentieller Erbauer der Orgel zu Hüchelhoven wahrscheinlicher als sein Bruder Ludwig.²

Bis zur Säkularisation hatte die Orgel in der Klosterkirche der Franziskaner-Tertiarinnen St. Ignatius in der Kölner Volksgasse (unweit des Doms) gestanden und wurde Ende des Jahres 1803 durch Adolph Daniel König in die Pfarrkirche zu Hüchelhoven übertragen. Wie aus einer um 1910 entstandenen Notiz aus der Pfarrchronik hervorgeht³, war der Arbeitslohn für die Aufstellung der Orgel relativ hoch, was vermuten läßt, daß sich die Orgel entweder in schlechtem Zustand befunden hatte und aufwendig repariert werden mußte oder aber für den neuen Aufstellungsort erheblich verändert wurde. So wurde das eigentlich als Brüstungswerk konzipierte Instrument wahrscheinlich bereits durch A.D.König an die Turmwand gerückt und auf einen neuen 80 cm hohen Unterbau mit klassizistischen Orna-

Beyen, Petrus : Brief aan den Heer, Joachim Hess, organist en klokkenist te Gouda, ter geleide van eene nauwkeurige beschrijving van het nieuw en uitmuntend orgel in de St. Stephanus of Grote kerk binnen Nijmegen; benevens eene beknopte uitbeelding der gesteldheid van het nieuw orgel in de Walsche kerk mede aldaar, Nijmegen 1782, Faks.Ausg. Buren 1980

Reuter, Cl. : "Manche der Ludwig König zugeschriebenen Orgeln dürften von Nikolaus König stammen.", Rhein.Musiker, a.a.O.

Pfarrchronik, Pfarramt Hüchelhoven



Abb.12 Hüchelhoven vor der Restaurierung 1962
Foto: Klais Orgelbau/Bonn

Abb.13 Hüchelhoven 1962
Die originalen Pfeifenstöcke
wurden von J.Klais erneuert.



Foto: Klais Orgelbau/Bonn

menten gestellt.¹

Nach für 1839 und 1844 nachweisbaren Arbeiten des Kölner Orgelbauers Engelbert Maaß² führte der Grevenbroicher Orgelbauer Hermann Josef Köpp (1822-1904) und später dessen Sohn Josef weitere Veränderungen an der Orgel durch.³ So sind die Tieferstellung des inneren Werkes und des Spielschranks sowie die Erneuerungen der Klaviaturen sicherlich von H.J.Köpp durchgeführt worden, da dieser auch sein Namensschild über den Klaviaturen angebracht hat. Sein Sohn versah die Orgel 1913 mit einem elektrischen Gebläse. 1929 beseitigte er die um 1/2 Ton über normal liegende Stimmung durch Hinzufügen einer neuen tiefsten Pfeife für jedes Register. Die Pfeifen veränderte er entsprechend dem Zeitgeschmack: Expressionen über den Stimmschlitz, Erweiterung der Durchmesserensur, Umsetzen der Pfeifen, Kernstiche, z.T.Kastenbärte.

Die damalige Disposition lautete:⁴

- | | |
|-------------------|---|
| 1.Prinzipal | 4': die im 1.Weltkrieg abgegebenen Prospektpfeifen ersetzte J.Köpp durch Zinkpfeifen, C-ds ² und 30 stumme Pfeifen im Prospekt |
| 2.Hohlpfeife | 8': gedeckt |
| 3.Flaut travers D | 8': ab c ¹ |

1 Hulverscheidt, H. : Gutachten 1958
Andere Vermutungen lauten dahingehend, daß der Unterbau ca. 1840 von E.Maaß hinzugefügt und die Orgel 1870 von H.J.Köpp an die Turmwand gerückt worden sei.

2 Archiv des Erzbistums Köln, GVA Hüchelhoven 1

3 ebd.

4 Hulverscheidt, H. : a.a.O.

4. Aeoline 8': neu um 1930, anstelle von Oktave 2',
auf den Platz der Quinte $1 \frac{1}{3}'$ rückte.
Quinte $1 \frac{1}{3}'$ wurde entfernt.
5. Flauto dolce 4': gedeckt
6. Superoktave 2'
7. Viola di Gamba 8': Baß und Diskant, C-H vermutlich ältere
Pfeifen aus einer anderen Orgel
8. Sesquialtera $2 \frac{2}{3}' + 1 \frac{3}{5}'$: steht auf dreifach gebohrtem
Stock, wahrscheinlich auf dem früheren
Platz der Mixtur
9. Trompete B/D 8'
10. Prinzipal 8': $c^1 - c^3$, 1930 anstelle einer Zunge
- angehängtes Pedal

1947 ist eine erneute Reparatur der Orgel durch Robert Stahl,
Essen, nachzuweisen.¹ 1960 war die Orgel nicht mehr spielbar,
so daß eine umfangreiche Restaurierung notwendig wurde.

Restaurierung 1962 durch die Orgelbauwerkstatt Joh. Klais, Bonn:²

- Die Orgel wurde wieder in die Emporenbrüstung vorgezogen,
wobei der nicht originale Unterbau erhalten blieb. Das Ge-
häuse wurde nach hinten geradlinig verlängert, um Raum für
ein Laufbrett und ein selbständiges Pedalregister zu erhalten.³
- Die verwurmete Manualwindlade (vermutlich von E. Maaß 1840)
wurde erneuert, eine neue Pedalwindlade hinzugefügt. Spiel-
und Registertraktur wurden erneuert, ebenso sämtliche Kla-
viaturen.
- Sämtliche Prospektpfeifen wurden erneuert (Zinn) und in der

¹ Vogt, F.-J. : Die mutmaßliche Königorgel in der katholischen
Pfarrkirche von Hüchelhoven in : der Niederrhein, Zeitschrift
des Kreises Linker Niederrhein-VLN, Heft 1, S. 27 ff.,
1985

² freundliche Mitt. von Herrn H.G. Klais

³ Der schlichte Anbau mit den hohen Subbaßpfeifen ist vom Kir-
chenschiff nicht sichtbar aufgestellt, so daß der Eindruck
von der Einheitlichkeit des Prospektes nicht zerstört wird.

Höhe der Labien den Pfeifen in den Flachfeldern angeglichen, indem sie z.T. Überlängen erhielten.

-Subbaß 16' und eine Pedalkoppel (als Tritt) wurden hinzugefügt.

-Die 1/2 Ton höhere Stimmung wurde wieder hergestellt, die Disposition von 1766 rekonstruiert:^{1,2}

Manual C-c³, Winddruck 70 mm WS

Schleifenteilung c¹/cs¹

1. Prinzipal	4': c ¹ -ds ² (Prospektpfeifen) neu, 75% Zinn Rest alt
2. Hohlpipe B/D	8': alt, nur c ³ neu
3. Flaut travers D	8': vollständig alt, ab cs ¹ , früher c ¹
4. Flöte	4': gedeckt, a ² , h ² neu, 3 Fremdpfeifen, die wahrscheinlich zur Sesquialtera gehört haben
5. Oktave	2': alt, c ³ Fremdpfeife
6. Quinte	1 1/3': neu, konisch, 40% Zinn
7. Sesquialtera 2 2/3' + 1 3/5'	: neu, 60% Zinn
8. Mixtur 3f.	1': neu
9. Tymbel 2f.	1/2': neu, 60% Zinn
10. Trompete B/D	8': neu, 50% " , C-H halbe Becherlänge
11. Cox humana	8': neu, " " kurzbechrig, zylindrisch (eher Dulcian-Regal)
12. Clairon	4': neu, konisch, 50% Zinn, C-H halbe Becherlänge

Zusammensetzung der Register nach Angaben von Herrn Klais;
Die Legierungen der alten Pfeifen wurden nicht bestimmt.

alt = 1766, neu = 1962

Pedal C-c¹, Winddruck 75 mm WS
3. Subbaß 16': neu

Mixtur 3f.

c			1'	2/3'	1/2'
es		1 1/3'	1'	2/3'	
c ¹		2'	1 1/3'	1'	
es ¹	2 2/3'	2'	1 1/3'		
c ²	4'	2 2/3'	2'		

Symbol 2f.

c			1/2'	1/3'
c ¹		2/3'	1/2'	
es ¹	1'	2/3'		
c ²	1 1/3'	1'		

ämtliche alten Pfeifen weisen Kernstiche auf. Hohlpipe 8', Flaut travers 8' und Flöte 4' haben Kastenbärte. Die Stimmzungen der Flaut travers sind zugelötet. Oktav 2' ist auf Länge abgeschnitten.

Das Orgelinnere wird von einem Metallrahmen getragen. Wellen und Winkel sind aus Metall, die Abstrakten aus vergüteter Stahlbleche. Spiel- und Registertraktur sind mechanisch, mit Ausnahme der Schleife zum Subbaß, die elektropneumatisch bewegt wird. Die Orgel ist entsprechend dem ursprünglichen Zustand seitentragend. Die Registerzüge sind in einer Reihe über der Manualklaviatur angeordnet.

Die Orgel und von Ludwig oder eher Nikolaus König angefertigt sind die große Teile des Gehäuses und des Pfeifenbestandes. Johannes Weis hat sich bei seiner Restaurierung der Orgel 1962 darum bemüht, "die für eine Barockorgel stilwidrigen Ergänzungen zu beseitigen und die originale Klang- und Baugestalt, soweit sie sich aus dem Vergleich mit anderen, noch vorhandenen rheinischen Orgelwerken des 18. Jahrhunderts und dem Befund am Instrument selbst ergibt, zu rekonstruieren."¹

¹ Weis, F.-J. : a.a.O.

Die Orgel befindet sich zur Zeit in gutem Zustand. Die Traktur ist trotz der Drahtabstrakten sehr sensibel. Die Zungenregister klingen etwas laut und hart, die originalen Labialstimmen hingegen sind auffallend klangschön, rund und tragend.

Aremberg

Katholische Pfarrkirche

Die Orgel der Pfarrkirche zu Aremberg stammt wie der größte Teil der Kirchengestaltung aus der ehemaligen Klosterkirche Marienthal bei Ahrweiler und wurde um 1806 in die Pfarrkirche nach Aremberg übertragen.¹ Da die Orgel auch auf der Rückseite verziert und das krönende Gesims nach hinten fortgeführt ist, stand sie in Marienthal, anders als jetzt, frei, vermutlich zwischen Mönchschor und Kirchenschiff. Eventuell war das Instrument ursprünglich hinterspielig und mit dem Chorgestühl verbunden, dessen restliche Teile in der Emporenbrüstung und im Kommuniongitter noch vorhanden sind.²

Auf der Gehäuserückwand befindet sich die Jahreszahl 1773, die nach dem am Instrument (Gehäuse, Pfeifen) durchaus mit dem Erbauungsjahr der Orgel identisch sein könnte. Die Ähnlichkeit mit anderen König-Organen läßt vermuten, daß auch dieses Instrument von einem Mitglied der Familie König erbaut wurde. Es scheinen die allerdings nur schlecht zu erkennenden Pfeifenaufschriften mit denen der Orgel aus Niederehe identisch.³ Nimmt man als Erbauungsjahr 1773 an, kommt Balthasar König als Erbauer der Orgel nicht mehr in Frage. Ludwig König baute 1772-73 die Orgel zu Gudenbosch und war anschließend in Nijmegen tätig. Daher ist vermutlich sein Bruder Nikolaus der Erbauer der Aremberger Orgel.

Bei der Übertragung zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurde die Orgel auf die Empore an die Rückwand der Kirche gesetzt und dabei in eine seitenspielige Anlage umgebaut. Das Register mit 8' scheint aus jener Zeit zu stammen und ersetzte, nach der Stockbohrung zu urteilen, ein 2faches Register (Sesquialter?).

Meister, W. : a.a.O., S.35

Riedel, Fr. : Gutachten 1985

Meister, W. : "Die Gravuren auf den Pfeifen von Steinfeld und Schleiden stimmen ebenfalls mit denen von Niederehe und Aremberg überein.", a.a.O., S.37

Orgelbauer Johannes Müller/Bonn entfernte 1902 die Zungenpfeifen und fügte statt ihrer, laut Inschrift auf einer Pfeife, Holzflöte 8' hinzu.

1965 wurde von einem Aachener Orgelbauer (?) ein gebrauchter



Abb.14 Aremberg

Blasebalg mit Motor im Untergehäuse eingebaut, welches dazu nach hinten bis an die Turmwand verlängert wurde. Zwei Seitentüren links am Unterbau scheinen auch aus jener Zeit zu stammen.

Die Orgel befindet sich in katastrophalem Zustand und ist nicht mehr spielbar. Das Orgelgehäuse ist stark demoliert.



Abb.15 Aremberg

Seradezu gespenstisch wirkt der Prospekt mit nur noch wenigen Holzattrappen anstelle der Prospekt Pfeifen und dunklen Löchern dazwischen.

Der Spielschrank mit Manual- und Pedalklavatur ist stark beschädigt. Über der Manualklavatur sind 14 Registerknöpfe in einer Reihe angeordnet. Rechts daneben befinden sich noch zwei weitere Bohrungen für Registerstangen, die z.Zt. zugestopft sind. Auf vier Registerzügen sind Metallplättchen vorhanden, drei davon beschriftet:

1. Vox caelestis	2. Gedackt	3. Gamba
8, F.	4, F.	8, F.
<hr/>	<hr/>	<hr/>
Diskant	Durch	Diskant

Die Klaviaturen sind neueren Datums und weisen beide die wohl nicht originale Cs-Taste auf.



Abb.16 Aremberg

Die gesamte Innenanlage der Orgel ist stark beschädigt; die Pfeifen stehen mehr oder weniger ungeordnet auf den gerissenen Windladen.

Das Gehäuse, die Windladen und ein Großteil der Pfeifen (70-75%)¹ scheinen alt und von König zu sein. Die originale Disposition wird sich erst feststellen lassen, wenn die Orgel abgetragen und zerlegt ist.

Liedel vermutet folgende Disposition:²

Principal	8'	: Prospektpfeifen im 1. Weltkrieg abgeliefert, Rest vorhanden
Oktav	4'	: vorhanden
Flaut travers D	8'	: " , z.Zt. als Vox caelestis bezeichnet
Bourdon	8'	: vorhanden, als Gedackt bezeichnet
Cornet 3f. D	:	"
Besquialtera 2f. (?)	:	z.Zt. Gamba 8' Baß aus dem 19.Jh.
Timpanulum 2f. D	:	
Quint	3'	: vorhanden
Oktav	2'	: "
Flaut douce	4'	: "
Mixtur 3f.	:	teilweise vorhanden, ca. 30% fehlen ³
Trompete B	8'	: fehlt, stattdessen Holzflöte 8' B
" D	"	: " " " D
Vox humana	8'	: " " Gamba 8' D aus dem 19.Jh.

Manual C, D-c³

Manual angehängt, C, D-c

Liedel, Fr. : a.a.O.

ebd.

freundliche Mitt. von Herrn J. Weimbs



Abb.17 Aremberg, trostloser Anblick des Orgelinneren



Abb.18 Aremberg, kunstvolle
Schnitzereien an der Konsole
des Mittelturns

Die Orgelbauwerkstatt J. Weimbs aus Hellenthal hat den Auftrag zur Restaurierung der Aremberger Orgel erhalten und wird voraussichtlich im kommenden Jahr nach folgendem Plan damit beginnen:¹

Ausbau: Sämtliche Pfeifen werden abgetragen, ausgelistet, sortiert und anschließend verpackt. Die Windladen und die Trakturen werden abgetragen und vermessen, ebenso das Gehäuse. Die gesamte Orgel wird nach Hellenthal transportiert.

Windladen: Die Windlade wird auf die originale Disposition untersucht und repariert. Ventilkasten und eventuell die Spielventile werden erneuert, Pfeifenstöcke und Schleifen abgeflacht. Sämtliche Holzteile werden imprägniert. Die Pfeifenbänke aus Weichholz müssen teilweise erneuert werden.

Pfeifenwerk: Alle Pfeifen werden überarbeitet. Pfeifen ab 2'-Länge erhalten seitlich der Aufschnitte Löttnähte zur Stabilisierung der Pfeifenkörper. Bis auf die Zungen- und Prospektpfeifen werden alle ergänzten Pfeifen aus altem Orgelmetall (ehemalige Trompetenbecher) gefertigt. Aufgrund der Gehäusegröße erscheint eine Gambe 8' im Prospekt wahrscheinlicher als ein Prästant 8'. Für die größten Pfeifen ergab sich unter Berücksichtigung der vorhandenen Fußbohrungen ein Durchmesser von 105 mm.

Windversorgung: Die Orgel erhält einen Doppelfaltenbalg mit Pumpvorrichtung nach alten Vorbildern. Ein Winderzeuger wird in einem schallisolierten Kasten im Orgelinneren angeschlossen. Die Windkanäle werden erneuert.

Registertraktur: Die Registerschwerter werden repariert. 14 Registerknöpfe und das Registerbrett werden erneuert. Die Registerbezeichnungen werden auf Lederstreifen unterhalb der Manubrien zu lesen sein.

Spieltraktur: Außer dem Wellenrahmen werden sämtliche Teile nach historischen Vorbildern erneuert. Die Manualklavatur wird

¹ Weimbs, J. : Kostenvoranschlag 1986

erneuert (Ganztöne aus Bein, Halbtöne aus Ebenholz), die Pedalklavatur und das Wellenbrett werden instand gesetzt. Das Notenpult wird neu gefertigt.

Gehäuse: Das Gehäuse wird repariert und erhält ein neues Dach. Die Disposition wird wie die von Herrn Prof. Piedel vorgeschlagene ausfallen und nur statt Principal 8' eventuell Sambe 8' enthalten.

Andernach

Katholische Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt
(Liebfrauenkirche)

Von den frühen Orgelneubauten Ludwig Königs aus den 1740er Jahren¹ sind, soweit der Verfasserin bekannt, keine Orgeln mehr vorhanden.

Die älteste, allerdings nur in sehr wenigen Teilen noch erhaltene Orgel Ludwig Königs ist die in der katholischen Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt zu Andernach. Wie eine Pfeifeninschrift belegt², wurde die Orgel 1752 von Ludwig König gebaut. Das ursprünglich zweimanualige Instrument stand zunächst als Brüstungsorgel in der Franziskanerkirche zu Andernach, bis es Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Kirche St. Mariä Himmelfahrt von Orgelbauer Weil aus Neuwied übertragen wurde.

Johannes Klais, der die Orgel 1939 bzw. 1948 restaurierte, verfaßte 1930 ein Gutachten über das Instrument:³

Die Orgel stand, obwohl als Brüstungsorgel konzipiert, 3,60m hinter der Brüstung. Hinter das Gehäuse war ein Freipedal gestellt worden. Alle Prospekt Pfeifen waren aus Zink, wie auch etliche Innenstimmen, was auf Arbeiten um die Jahrhundertwende bzw. nach dem 1. Weltkrieg hindeutete. Die Orgel war seitenspielig und hatte mechanische Spiel- und Registerstruktur. Das Orgelgehäuse war, abgesehen von der neuen Aufstellung, original, ebenso die Manualwindladen. Die Disposition war nicht die ursprüngliche, etliche alte Pfeifen waren aber noch vorhanden.

1939-41 wurde der erste Bauabschnitt der Restaurierungsarbeiten durch die in Bonn ansässige Orgelbauwerkstatt Klais durchgeführt:

¹ Reuter, Cl. : Rhein. Musiker a.a.O.

² Klais, Johannes : Kostenvoranschlag 1939

³ Klais, H.G.: Gutachten über die Orgel in der Liebfrauenkirche St. Maria Himmelfahrt zu Andernach 1930

- Ein Schwellwerk mit elektrischer Kegellade wird angefügt.
- Drei zusätzliche Pedalregister werden angefertigt.
- Um die beabsichtigte spätere Restaurierung nicht zu erschweren, werden Schwellwerk und Pedal getrennt vom alten Orgelgehäuse aufgestellt und von einem neuen elektrischen Spieltisch aus spielbar gemacht. Die übrigen Werke der Orgel sind zu diesem Zeitpunkt nicht mehr spielbar.

Zweiter Bauabschnitt 1948 / 49 :¹

- H. G. Klais schlägt vor, die Orgel 3,60 m hinter der Brüstung zu belassen, das Unterwerk aber als Rückpositiv in die Brüstung zu ziehen. Das Freipedal könne hinter der Orgel stehen, das Schwellwerk darüber. Dieser Vorschlag wird nicht realisiert, statt dessen wird das Gehäuse, um mehr Raum für den Kirchenchor zu schaffen, noch weiter zurückgesetzt.
- Das Unterwerk, das im Unterbau unter dem Hauptwerk zu tief gestanden hatte, wird an die südliche Emporeseite gesetzt, das Pedal dahinter, von einer Holzwand umgeben. Das Schwellwerk kommt ganz nach außen auf die nördliche Seitenempore, unterhalb des Turmes in ein unverziertes, rechteckiges Gehäuse.
- Der Spieltisch wird auf die rechte Vorderseite der Empore gestellt. Der Organist sitzt mit dem Rücken zum Schwellwerk.
- Die Orgel erhält elektrische Spiel- und Registertraktur.²

ebd.

Klais, Hans Gerd : "Allerdings war man in den damaligen Jahren nicht von den Vorteilen der mechanischen Traktur überzeugt, wie heute, ganz abgesehen von den heutigen technischen Möglichkeiten." ebd.



Abb.19 Andernach



Abb.20 Andernach, Schwellwerk auf der nördlichen
Seitenempore

- Positiv und Hauptwerk bleiben ohne geschlossene Rückwände; die fehlenden Deckel werden nicht ergänzt.
- Aufgrund von Materialmangel werden etliche Zinkpfeifen eingebaut bzw. übernommen. Zahlreiche Königpfeifen gehen verloren, so daß Register, die eigentlich restauriert werden sollten, erneuert werden müssen.
- Die originalen Windladen von Hauptwerk und Unterwerk (Positiv) bleiben erhalten.

Die Disposition von 1949 bis heute lautet:

I. Positiv	C - g ³ , D - cs ³	auf vorhandener Schleiflade, die übrigen auf Ergänzungs- lade 66 mm WS	
1. Praestant	4'		
2. Liebl. Gedackt	8'		
3. Violflöte	8'		
4. Ged. Flöte	4'		
5. Waldflöte	2'		
6. Octav	2'		
7. Nasard	1 1/3'		
8. Sesquialter	2fach		
9. Scharff	3-4fach		
10. Krummhorn	8'		
II. Hauptwerk	C - g ³	Ladeneinteilung s.o.	75 mm WS
11. Principal	8'		
12. Hohlflöte	8'		
13. Salicional	8'		
14. Bordun	16'		
15. Quintadena	8'		
16. Octave	4'		
17. Kornett	4fach		
18. Rohrflöte	4'		
19. Quinte	2 2/3'		
20. Flöte	2'		
21. Superoctave	2'		
22. Mixtur	4fach		
23. Trompete	8'		
III. Schwellwerk	C - g ³	elektr. Kegellade	85 mm WS
24. Holzflöte	8'		
25. Gemshorn	8'		
26. Principal	4'		
27. Blockflöte	4'		
28. Nasard	2 2/3'		
29. Querflöte	2'		
30. Kauschpfeife	2fach		
31. Perzcymbel	4fach		
32. Dulcian	16'		
33. Schalmey	4'		

Pedal	C - f ¹	elektr. Kegellade	90 mm WS
34. Untersatz	32'	steht beim Schwellwerk	
35. Principalbaß	16'		
36. Subbaß	16'	"	
37. Zartbaß	16'	Transmission aus Hauptwerk	
38. Octavbaß	8'		
39. Gedacktbaß	8'	wie 34.	
40. Gemshorn	8'	Transmission vom Schwellwerk	
41. Choralbaß	4'		
42. Nachthorn	2'		
43. Hintersatz	4fach		
44. Posaune	16'		
45. Baßtrompete	8'		
46. Clarine	4'		

Koppeln : I/P, II/P, III/P, II/I, III/I, I/II, III/II
SubI/II, SubIII/II 2 freie Kombinationen,
6 geteilte freie Komb., Zungen ab, Walze ab
Walze , Schweller
gesonderte Absteller für Untersatz, Zungen und Koppeln

Erwähnenswert ist, daß sich ein zweiter Spieltisch im Gehäuse des Schwellwerks befindet, von dem aus dieses Werk gesondert gespielt werden kann. Früher fanden häufig Messen auf der nördlichen Seitenempore statt, wobei wahrscheinlich dieser Spieltisch benutzt wurde. Das Schwellwerksgebläse verfügt erstaunlicherweise noch über einen funktionstüchtigen Dreitholmen. Vermutlich wollte man den häufigen Stromausfällen in der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht unterworfen sein.

Die Gehäusefronten des jetzigen Hauptwerks und Positivs sind recht gut erhalten, allerdings verändert. Vermutlich ist der Mittelurm des Hauptwerks herabgesetzt worden, als das ehemalige Unterwerk aus dem Unterbau entfernt wurde. Der Mittelurm des jetzigen Positivs war womöglich etwas niedriger, als dieses noch Unterwerk war.

Altes Pfeifenmaterial konnte von der Verfasserin nicht mehr entdeckt werden.¹

Die Orgel befindet sich z.Zt. in sehr schlechtem Zustand.

¹ entgegen den Angaben von H.G.Klais a.a.O.

Der herrlichen romanischen Kirche wäre nach ihrer Restaurierung ein Orgelneubau, vielleicht unter Verwendung der alten Gehäuseteile, zu wünschen.



Abb.21 Andernach 1930
Foto: Klais Orgelbau/Bonn

Kempen

Paterskirche

In einer Notiz aus der Pfarrchronik der Kempener Paterskirche aus dem Jahre 1803 heißt es zur Verhinderung des Verkaufs der damaligen Orgel, Kempen habe das erste Anrecht auf das Instrument, "weil es 1752 fast alle Kosten für die Orgel getragen"¹ habe. Somit ist das Jahr 1752 vermutlich das Erbauungsjahr der Orgel, zumal das Vorgängerinstrument am 16.11.1750 an die katholische Pfarrkirche zu Kaldenkirchen verkauft worden war.² Der Erbauer wird 1839 von dem damaligen Organisten der Paterskirche, Jacob Menden³ genannt : " Das Werk wurde verfertigt von dem Orgelbauer Königs aus Cöln. Es hat zwei Klavieren von 4 1/2 Octaven und ein angehängtes Pedal von 1 1/2 Stav. Es hat 24 Register und zwei Nebenzüge. Die Disposition der Orgel ist folgende:

1. Manual	
1. Principal	8 Fuß
2. Bourdon Discant u. Baß in zwei Zügen	16 Fuß
3. Hohlflöte	8 Fuß
4. Viola di Gamba	8 Fuß
5. Octav	4 Fuß
6. Flaut	4 Fuß
7. Quint	3 Fuß
8. Superoctav	2 Fuß

Pfarrchronik I, S.83, zit. nach Arbogast, Wolfgang : Die König-Orgel in der Kempener Paterskirche (1752-1925) in: Heimatbuch des Kreises Viersen, 30.Folge, 1979

Hermes, J. : Das ehemalige Franziskanerkloster in Kempen, in Heimatbuch des Kreises Viersen, S.262, 1977

J. Menden war von 1815-1857 Organist der Pfarr- und Paterskirche

3. Cornet	3 Fach
4. Terz	1 3/5 Fuß
5. Mixtur o. Rauschwerk	4 Fach
6. Claron Baß	4 Fuß
7. Trompete	8 Fuß
10. Manual	
11. Principal	4 Fuß
12. Flaut travers discant	8 Fuß
13. Bourdon	8 Fuß
14. Quintadena	8 Fuß
15. Flaut	4 Fuß
16. Octav	2 Fuß
17. Tintinabulum	2 Fach
18. Quint	1 1/2 Fuß
19. Mixtur o. Rauschwerk	3 Fach
20. Crumhorn	8 Fuß
21. Vox humana	8 Fuß

Lebenzüge

Resonanz für Positif

Winkel zum Positif

Die Orgel befindet sich in einem sehr guten Zustande, nur die
Lebenzüge und die drei Blasbälge müssen wie gewöhnlich nach-
gesehen werden." ¹

Arbogast vermutet, daß es sich bei dem "Orgelbauer Königs aus
Köln" um Ludwig König handelte, da die Orgel der Paterskirche
nicht von der Gemeinde, sondern von Kurfürst Clemens
August von Köln (1723-1761) finanziert wurde. Dieser aber hat-

¹ Pfarrchronik I, S. 302 ff., zit. nach Arbogast, W., a. a. O.

te zum Bau und zur Einrichtung der Kirche bedeutende Künstler des Kurkölnner Hofes verpflichtet, zu denen sicherlich auch der " weltmännisch auftretende Geschäftsmann" Ludwig König, nicht aber dessen Vater oder Bruder Nikolaus zählten.^{1,2,3} In der Zeit zwischen 1845 und 1848 wurde das eigentliche Brüstungswerk fast bis an die Rückwand der Kirche gesetzt, um Platz für den Chor zu schaffen. Daß die Orgel ursprünglich als Brüstungswerk konzipiert ist, beweist die entsprechend dem Orgelgehäuse mehrfach geschweifte Brüstung. Seit 1864 ist die untere Prospekthälfte pfeifenlos und geschlossen. Ursprünglich hatte sich dort das Positiv befunden. Der Spielbühnenrand befand sich an der linken Seite der Orgel, die Registerzüge waren über den Klaviaturen und zu deren Seiten angeordnet. Beide Manuale hatten vermutlich einen Tonumfang von C-f^{3,4}.

Gleichzeitig mit der Versetzung der Orgel führte Orgelbauer Kühlen⁵ Veränderungen und Erweiterungen durch. Bourdon und Terz ersetzte er durch Gemshorn B/D 8' im Hauptwerk und im Positiv mußten Flaut travers, Tintinabulum, Mixtur und Vox humana vier "romantischen Registern" weichen, nämlich Fernflöt 8 D, Salicet 8' D, Dolce 8' D, Salicet 8' B.. Ferner fügte er ein selbständiges Pedal hinzu, C-c¹, mit folgender

¹ vgl. Reuter, Cl. : Rhein.Musiker, a.a.O., S.54

² Arbogast, W. : a.a.O., S.74

³ In diesem Zusammenhang sei auf die im 2.Weltkrieg zerstörte Orgel der Franziskanerkirche zu Erkelenz, deren Disposition mit der der Kempener Orgel nahezu identisch ist, hingewiesen. Ihr Erbauer ist nicht bekannt., vgl. Hilberath, Hans : Die Orgeln des Kreises Erkelenz, in : Musik in den Erkelener Landen, S.111 ff., Kreis Heinsberg 1972

⁴ Der von Arbogast vermutete Manualumfang C-g³ erscheint der Verfasserin, unwahrscheinlich, da die meisten König-Orgeln nur von C-d³ reichen, und selbst die Nijmegener Orgel nur einen Umfang von C-f³ aufweist., vgl. Arbogast, a.a.O., Fußnote 31, S.77

⁵ Pfarrchronik I, S.363



Abb.22 Kempen Foto:W.Damm/Kempen
Die "Ohren" beidseitig des Prospektes
sind im 2.Weltkrieg zerstört worden.

Disposition:¹

Principal	16'
Subbaß	16'
Octav	8'
Sup(er) Octav	4'
Posaun	16'

Das Pedal stellte er auf eine neue Windlade hinter die Orgel, wozu das Gehäuse nach hinten vergrößert wurde. Das Positiv blieb in der unteren Hälfte des Gehäuses, konnte aber nur noch durch vierpaßförmige Öffnungen sprechen (s.o.).

Bis 1925 blieb die Orgel in dieser Weise erhalten. Nur 1917 waren im Zuge der Metallablieferungen die Zinn-Prospektpfeifen durch solche aus Zink ersetzt worden.

Da der Zustand des historischen Instruments sich immer mehr verschlechterte, entschied man sich 1925 für einen Orgelneubau. Die Firma Seifert legte einen Entwurf vor, bei dem ein Großteil des originalen Pfeifenbestandes erhalten bleiben sollte. Den Auftrag erhielt aber schließlich die Werkstatt Stockhausen-Weigle¹, die, abgesehen vom Gehäuse, das alte Instrument billig abbrach und innerhalb von 19 (!) Tagen ein neues errichtete.

Die Stockhausen-Weigle-Orgel, die laut Arbogast ein minderwertiges Instrument gewesen sein muß, existiert nicht mehr. Der originale, jetzt pfeifenlose Prospekt dient noch als Ausstellungsstück in dem in der Kempener Paterskirche errichteten Heimatmuseum.

¹ "Die Firma Stockhausen, Linz/Rhein, stellte die Orgel im Auftrage der Firma Friedrich Weigle aus Echterdingen bei Stuttgart auf", Arbogast, a.a.O., S.80

Düsseldorf

Katholische Pfarrkirche St. Maximilian

Die Orgel der Franziskanerkirche zu Düsseldorf, seit 1805 katholische Pfarrkirche St. Maximilian, wurde in den Jahren 1753-1755 durch Ludwig König erbaut. Die älteste bekannte Beschreibung des Instruments ist ein Artikel Wilhelm Sauers (Organist an St. Maximilian 1901-1928)¹ in der Zeitschrift für Instrumentenbau aus dem Jahre 1928.² Die von ihm nach einer Kopie des originalen Baukontraktes von 1753 wiedergegebene Disposition lautete:

Hauptwerk - Mitte. Umfang c-d³ 51 Töne.

1. Praestant 3 fues thon, also gut von Englischen bloc Zin, als dieser Zin sich zu diesen pfeifen läßt Verarbeiten, weiln sich aber nicht pur Verarbeiten läßt, so ist beiderseits (Auftraggeber und Orgelbauer) beliebt worden 15 Cill- theil bley zu 100 Cill Englischen bloc Zin im schmelzen zuzusetzen.

(36,06% Zinn).

2. Bourdun Baß und discant in Zwey Züch 16 fues thon. Dieses register wie auch alle folgenden Labialregister sollen von folgender materi Verfertigt werden, als nemblich unter 100 Cill bley 60 Cill Englischen bloc Zin im schmelzen zuzusetzen.

(37,5% Zinn).

3. Rohrgedakt, 8 fues thon, Materi wie Bourdun.

4. Violdigamba, 8 fues thon, Materi wie Bourdun.

5. Octav, 4 fues thon, Materi wie Bourdun.

6. Quintgedakt, 3 fues lang, 6 fues thon, Materi wie Bourdon (steht heute im Pedal, an dessen Stelle steht im Manual Quinte 2 2/3').

7. Superoctav, 2 fues thon, Materi wie Bourdon.

8. Sesquialtra, 2 doppelt durchaus, Materi wie Bourdon (2fach 3 fues thon und 1 3/5 fues thon, durchs ganze Klavier gehend).

¹ Coenenberg, B. : Die Organisten an der Pfarrkirche St. Maximilian in : Orgel in der Pfarrkirche St. Maximilian Düsseldorf, 1977

Sauer, Wilhelm : Die Orgel in der Kirche zum hlg. Maximilian in Düsseldorf in : Zeitschrift für Instrumentenbau, 4. Jg. Nr. 1, Leipzig 1928

9. Mixtur, 4 doppelt durchaus, Materi wie Bourdun 2'.
10. Cornett, 3 doppelt bis ins halbe Klavier von c¹ an, Materi wie Bourdun. (jetzt 4fach 4' beim kleinen fis beginnend).
11. Trompett Baß, 8 fues thon, Schallbecher 3 theil Zin 1 theil bley.
12. Trompett discant, 8 fues thon, Schallbecher 3 theil Zin 1 theil bley. (75% Zinn)

Positiv - Unterwerk. C - d³ 51 Töne.

1. Principal, 4 fues thon, solle aus selbiges Materi Verfertigt werden, woraus die Praestant im Manual (Hauptwerk).
2. Bourdun, 8 fues thon, Materi wie Bourdun im Manual.
3. flautraversier, 8 fues thon im discant, Materi wie Bourdun.
4. Vox humana, 8 fues thon, materi wie Bourdun.
5. Hubois, 8 fues thon im discant, 3 theil Zin 1 theil bley.
6. Flauto douce -gedakt-, 4 fues thon, Materi wie Bourdun.
7. Salicional, 4 fues thon, Materi wie Bourdun.
8. Superoctav, 2 fues thon, materi wie Bourdun.
9. Quint, 3 fues thon, Materi wie Bourdun.
10. Quintflaut, 1 1/2 fues thon durchaus, materi wie Bourdun.
11. Cymbel, 3 doppelt durchaus, Materi wie Bourdun.
12. Clavong Baß, 4 fues thon, halbe Klavier, 3 theil Zin, 1 theil bley.
13. Tremolant.

Echo - Oberwerk. C-d³ 51 Töne

1. Grosgedakt, 8 fues thon, materi wie Bourdun im Manual.
2. vox humana, 8 fues thon, Materi wie Praestant.
3. Kleingedakt, 4 fues thon, materi wie Bourdun.
4. Octav, 2 fues thon, Materi wie Bourdun.
5. Vox angelica Baß, 1 fues thon, 3 theil zin 1 theil bley.
6. cymbal, 2 doppelt durchaus, Materi wie Bourdun.
7. Carillon (Carillon), 2 chörig discant, Materi wie Bourdun.
8. Klein trompet, 8 fues thon discant, Materi wie Vox angelica.
9. tremolant.

Orgel particuliere. C-g 20 Töne

1. Praestant 8 fues thon, materi wie Praestant im Manual.
2. Baß 16 fues thon, Materi wie Bourdun im Manual.

3. Violdigamba Baß, 8 fues thon, Materi wie Bourdun.
4. Rohrflautten Baß, 8 fues thon, Materi wie Bourdun.
5. mixtur, 1 fues thon, materi wie Bourdun.
6. Posaune Baß, 16 fues thon, 3 theil zin 1 theil bley.
7. Trompetten Baß, 8 fues thon, 3 theil zin 1 theil bley.
8. Clarong Baß, 4 fues thon, 3 theil zin 1 theil bley.
(Das Pedal ist später bis zum d¹ erweitert worden).¹
Als Winddruck gibt Sauer für sämtliche Werke 77 mm WS an.
Wie ein Photo belegt,² befand sich der Spielschrank zu Sauers
Zeit auf der linken Seite.

Die Orgel zählt mit 39 klingenden Stimmen, verteilt auf drei Manuale und Pedal, zu den größten der Familie König und war laut Blarr³ seinerzeit sogar die größte Düsseldorfs. Erstaunlicherweise verwendete Ludwig König als Pfeifenmaterial kein Holz, sondern ausschließlich Metall. Geradezu enthusiastisch beschreibt Sauer den prächtigen Klang und die Punctionstüchtigkeit der barocken Orgel; somit wird sein Artikel gleichzeitig zu einem Zeugnis der noch jungen Orgelbewegung.

In welchem Umfang die originale König-Orgel 1928 noch erhalten war, läßt sich nicht nachweisen.

Im 19. Jahrhundert war sie mehrfach repariert und sicher auch umgebaut worden. Nach der Kirchenrestaurierung 1831

1 Die in Klammern gesetzten Angaben stammen bis auf die unter 8. von Sauer.

2 Blarr, Oskar Gottlieb und Kersken, Theodor ; Orgelstadt Düsseldorf. Instrumente, Spieler, Komponisten, Düsseldorf 1982

3 ebd.

soll sie um einige Stimmen reduziert worden sein.¹ Im ersten Weltkrieg waren sämtliche Prospekt Pfeifen abgegeben worden. Nach dem Dienstantritt von Sauers Nachfolger Clemens Ingenhoven (Organist an St. Maximilian von 1928 - 72) wurden Pläne zur ersten Restaurierung der Orgel entworfen. Als Orgelsachverständigen verpflichtete man Hans Henny Jahnn,² der durch die Organistentagungen in Hamburg und Lübeck 1925 und "durch die Rettung der von einer pneumatischen Umgestaltung bedrohten Hamburger Jakobi - Orgel bekannt geworden" war.³ In Düsseldorf erhoffte man sich von Jahnn einen ähnlich "historisch orientierten" Restaurierungsplan, jedoch zeigte sich nun, "eine andere Seite seiner Persönlichkeit, die sich in ihrer oft bizarr anmutenden Vielgestaltigkeit einer allzu simplen Festlegung widersetzt. Das Bild des "Orgelbauers" Jahnn kann und soll durch diese Facette nicht beschädigt, sondern ergänzt werden".⁴

Nach Jahnn's Entwurf sollte die Orgel neue Windladen und ein neues Gebläse erhalten. 18 neue und 10 alte Stimmen sollten auf zwei Manuale und Pedal verteilt werden. Spiel- und Registertraktur sollten elektropneumatisch angelegt werden. Letzteres erstaunt umso mehr, wenn man bedenkt, wie sehr sich Jahnn z.B. in Hamburg für die Beibehaltung der mechanischen Traktur eingesetzt hatte. Bis 1933 war der Düsseldorfer Orgelneubau - als Restaurierung konnte man diese massiven Eingriffe nicht mehr bezeichnen - nach den Plänen Jahnn's, aber gegen den Willen des Organisten Ingenhoven fertiggestellt. Die Gemeinde hatte die ortsansässige Firma

¹ Terbuyken, Heinz, Coenenberg, B. : Die Geschichte der Orgel in der Pfarrkirche St. Maximilian in : Orgel in der Pfarrkirche St. Maximilian ,Düsseldorf 1977

² vgl. Wagner, Rüdiger : Der Orgelreformer Hans Henny Jahnn, Stuttgart 1977

³ Busch, Hermann Josef : Ars organi, Vorwort , 28.Jg. Heft 1, Kassel 1980

⁴ ebd.

Fabritius / Kaiserswerth mit diesen Arbeiten beauftragt, doch durch geschicktes Taktieren erreichte Jahnn, daß die von ihm favorisierte Firma Walcker / Ludwigsburg die Orgel baute und die Werkstatt Fabritius lediglich das Untergehäuse in veränderter Form erneuerte und die Orgel mit aufstellte.¹ Bis November 1934 wurde die Orgel in ihrer beabsichtigten Größe mit 39 überwiegend neuen Stimmen, jetzt nur noch durch die Firma Walcker, fertiggestellt.²

Im Februar 1935 wurden auf Empfehlung Jahnn's nochmals Veränderungen durchgeführt. Die beiden historischen Principalstimmen 4' und 2' aus dem Hauptwerk wurden durch neue gleicher Fußtonlage ersetzt. Das Pedal erhielt eine fünffache Mixtur.³ Die Funktionstüchtigkeit der Elektromagnete und der pneumatischen Balanciers währte nicht lange. Bereits 1961 mußte die Orgel vollständig überholt werden, wobei sie wieder eine mechanische Spieltraktur erhielt. 1968 wurden die Windladen zum wiederholten Male repariert. Da in den folgenden Jahren weiterhin Störungen auftraten und das Klangvolumen nicht ausreichte, den Kirchenraum zu füllen, entschloß man sich zu einer erneuten Restaurierung. Sie wurde 1977 durch die Firma Gebr. Oberlinger/ Lindesheim abgeschlossen. Die verantwortlichen Sachverständigen waren Professor Josef Zimmermann und Professor Hans Hulverscheidt. Das Untergehäuse wurde erneuert und in seiner Form dem Obergehäuse angepaßt. Fehlende Teile des Obergehäuses wurden ergänzt. Für die Rückwand wählte man aus klanglichen Gründen eine

¹ Reiners, Hans Peter : Hans Henny Jahnn und die Orgel der St.-Maximilians-Kirche in Düsseldorf in Ars organi a.a.O.

² auf 3 Manualen und Pedal

³ zur Beschreibung der Orgel vgl. Abnahmegutachten 1934, H.H. Jahnn, vollständig zitiert bei Reiners a.a.O.

Stoffbespannung. Schwellwerk und Großpedal erhielten ein neues, separates Gehäuse, das hinter das alte gestellt wurde. Ein neuer Spielschrank wurde in die mittlere Front des alten Gehäuses eingebaut. Etliche Register wurden neu hinzugefügt, die vorhandenen umintoniert.

Die Disposition lautet seit 1977 :¹

I. Manual	C-a'''	II. Manual	C-a'''
Brustwerk:		Hauptwerk:	
Holzgedackt	8'	Pommer	16'
Quintade	8'	Principal	8'
Principal	4'	Rohrflöte	8'
Kopfflöte	4'	V. d. Gamba	8'
Waldflöte	2'	Octave	4'
Sesquialter	2-fach	Gedacktlöte	4'
Quinte	1 1/3'	Quinte	2 2/3'
Cymbel 4-fach	1'	Superoctave	2'
Cromorne	8'	Cornett 4-fach Disk.	4'
Vox humana	8'	Mixtur 6-8 f.	2'
Glockenspiel		Cymbel 4-fach	1/2'
Cymbelstern		Trompete	16'
Tremulant		Trompete	8'
		Koppeln:	
51 Register		Hauptwerk — Pedal	
Schleifladen		Brustwerk — Pedal	
Wellenmechanik		Schwellwerk — Pedal	
aus Holz		Schwellwerk — Hauptwerk	
Holzabstrakten		Brustwerk — Hauptwerk	
Gehäuse:	Eiche	Schwellwerk — Brustwerk	
III. Manual	C-a'''	Pedal	C-4'
Schwellwerk:		Principalbass	16'
Holzprincipal	8'	Subbass	16'
Bleigedackt	8'	Octavbass	8'
Salicional	8'	Pommer	8'
Schwebung	8'	Quinte	5 1/3'
Principal	4'	Octave	4'
Gemshorn	4'	Bassflöte	4'
Quinte	2 2/3'	Nachthorn	4'
Octave	2'	Mixtur 6-fach	2 2/3'
Terzflöte	1 3/5'	Posaune	16'
Quintan	1 1/3 u. 8/9'	Trompete	8'
Sifflöte	1'	Schalmey	4'
Scharff 5-fach	1 1/3'		
Basson	16'		
Hautbois	8'		
Clairon	4'		
Tremulant		Sachberatung und	
mechan. Spieltraktur		Disposition:	
mechan. Registertraktur		Prof. Josef Zimmermann	
15 Setzerkombinationen		Prof. Hans Hulverscheidt	
		Heinz Terbuyken	

¹ Oberlinger "Information 8", Windesheim

Vier Register aus dem 18. Jahrhundert sind noch vorhanden; ob sie von König stammen, ist ungewiß.

Das Gehäuse, das dem originalen in seiner heutigen Gestalt wohl sehr ähnlich ist, mutet ungewöhnlich breit an. Wahrscheinlich war es aufgrund der Relation zwischen Größe der Orgel und Höhe der Empore nicht anders zu konstruieren. Charakteristisch für die Familie König sind die konvex geschwungenen Felder beidseitig der Türme.



Abb.23 St. Maximilian Düsseldorf

Köln

Kapelle der Kartäuserkirche

In der Kapelle der evangelischen Kartäuserkirche zu Köln befindet sich ein originaler König-Prospekt. Er gehörte ursprünglich zu einer 1770 von Ludwig König für die evangelische Kirche in Frechen erbauten Orgel. Im Gemeindearchiv der evangelischen Kirche in Frechen konnte die Verfasserin den Originalvertrag Ludwig Königs mit der Reformierten Gemeinde und einige Rechnungen über Stimmung und Pflege der Orgel von ihm und seinem Sohn Carl Philipp finden.¹ Der Vertrag ist, da bisher unveröffentlicht, auf der folgenden Seite als Kopie wiedergegeben.

Nach dem Vertrag vom 27. März 1769 lautete die Disposition:

Prestant	4 fuß
Hollpfeiff	8 fuß
Quint	3 fuß
Flaute douce	4 fuß
Clav	2 fuß
Viol di Gamba discant	2 fuß ²
Mixtur	3 doppelt
Tremulant	
Abgehängtes Pedal	

Die Frechener Orgel war somit ein verhältnismäßig kleines, 18-füßiges Instrument. Diesem Umfang entspricht der heutige Prospekt in der Kapelle der Kartäuserkirche.

Am 18. Juli 1770 bestätigt König die völlige Fertigstellung der Orgel.

Nach folgen Rechnungen über Stimmung und Reparatur der Orgel, durchgeführt durch Ludwig König am 23.8.1783 und durch seinen Sohn Carl Philipp am 28.7.1791. Bis zum Jahre 1866 existieren

¹ Archiv der evangelischen Gemeinde Frechen, 71/1

² Gemeint ist eine Viol di Gamba 8';8-füßige Diskantregister wurden nach der Länge ihrer größten Pfeife gelegentlich mit "8 fuß" bezeichnet.

nach Rechnungen über die Wartung der Orgel durch andere Orgelbauer. Für die Folgezeit bis 1914 existieren keine Archivaufzeichnungen mehr. 1914 wurde die "alte Orgel" durch die Firma Paul Faust/Barmen abgebrochen. Mit "alter Orgel" ist sicherlich die König-Orgel gemeint, über deren weiteren Verbleib im Gemeindearchiv Frechen nichts mitgeteilt ist.¹
1928² wurde das alte pfeifenlose Gehäuse für einen Orgelneubau



Abb.24 Kartäuserkirche Köln 1928
Foto: Archiv Peter Orgelbau/Köln

Die Gemeinde Frechen erhielt 1919 eine neue Orgel der Firma Walcker/Ludwigsburg, die 1960 durch eine zweimanualige Kleuser-Orgel ersetzt wurde.

Die folgenden Daten wurden freundlicherweise von Herrn Klöppling, Firma Peter, zusammengestellt.

der Firma Wilhelm Sauer aus Frankfurt/Oder in der Kölner Kartäuserkirche verwendet. Während die Hauptorgel als Schwalbennest vorne an die Nordwand der einschiffigen Kirche gebaut wurde, kam das alte Gehäuse als Westorgel auf die obere Westempore,¹ wo auch der Spieltisch stand,² von dem aus Haupt- und Westorgel gespielt wurden. Ein weiterer Spieltisch befand sich in der Kapelle, die längs der Nordwand der großen Kirche direkt an diese angebaut ist. Von dort aus konnten 15 Register der Hauptorgel gespielt werden. Der Klang strahlte in die Kapelle aus, indem mittels eines Jalousieschwellers verhindert wurde, daß er gleichzeitig in die Hauptkirche drang.

Im zweiten Weltkrieg wurden die Kartäuserkirche und ihre Orgel schwer zerstört. In welchem Umfang dabei auch das König-Gehäuse beschädigt wurde, ist nicht bekannt. Da die Firma Peter 1946 mit einem Orgelneubau beauftragt wurde, bei ihr für die Folgezeit aber keine Berichte über Reparaturen an dem Gehäuse vorliegen, war der Schaden womöglich nicht erheblich.

1947 wurde als erster Teil der Kirche die Kapelle wieder aufgebaut. 1949 wurde dort ein Orgelneubau der Firma Willy Peter, Köln-Nippes (jetzt Köln-Mühlheim), unter Verwendung des Königgehäuses eingeweiht. Die Windladen der alten Sauerorgel wurden wiederverwendet und zum Teil durch Zusatzladen auf die neue Registerzahl erweitert. Die Orgel hatte 19 Register auf zwei Manualen und Pedal. Sie erhielt einen neuen, in der Kapelle befindlichen Spieltisch und hatte vermutlich Taschenladen.

Ab 1953 entstanden Pläne zum Bau einer neuen Hauptorgel, der in der Folgezeit in mehreren Etappen stattfand:

¹ Die Kartäuserkirche hatte damals zwei übereinander liegende Westemporen.

² Schmidt, Ferdinand : Die Orgel in der Kartäuserkirche in : Festschrift zu ihrer Weihe nach ihrer Wiederherstellung und Einrichtung zur Evangelischen Kirche, Köln 1928

- 1954 erfolgte der Einbau der Gehäuse von Hauptorgel und Rückpositiv mit freistehenden Prospekt Pfeifen.
 - 1955 wurden die Windladen und das Pfeifenwerk des Rückpositivs sowie der Spielschrank und das Gebläse eingebaut. Das Rückpositiv war als erstes Werk spielbar.
 - Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal wurden 1959/60 mit Mensuren von Professor Hans Klotz angefertigt. Der Spielschrank erhielt ein viertes Manual, von dem aus einmal die geplante Chororgel gespielt werden sollte.
 - 1960 fand die Einweihung der Hauptorgel statt.
 - 1964/65 wurde der Spielschrank durch einen Spieltisch, der unmittelbar vor das Hauptgehäuse gestellt wurde, ersetzt. 1965 erfolgte die Einweihung der neuen Kapellenorgel. Unter Beibehaltung des König-Gehäuses wurde die Orgel mit elektrischer Schleiflade und völlig neuem Pfeifenwerk gebaut. Sie erhielt einen Generalschweller und einen transportablen Spieltisch. Von IV. Manual der Hauptorgel aus ist sie als Chororgel zu spielen. Das König-Gehäuse hängt als Schwalbennest an der südlichen Kapellenwand, während an der Nordwand der Hauptkirche nur die Rückseite der Chororgel, ein weißer Kasten mit Jalousieschweller, zu sehen ist.
 - 1970 wurde das Rückpositiv aus klanglichen Gründen aus der Erüstung genommen und erhielt als Brustwerk oberhalb des Spieltisches einen neuen Platz. Der bis dahin freistehende Prospekt der Hauptorgel wurde mit einem Gehäuse versehen.
- Die Disposition der Orgel:¹

Kopie eines Aufschriebs der Firma Peter

BRUSTWERK

= I. Manual

Gedeckt 8'
Quintade 8'
Praestant 4'
Fohrflöte 4'
Octave 2'
Saldflöte 2'
Quinte 1 1/3'
Korn 8/9'
Sesquialtera
fach 2 2/3'
Scharf 4 f. 1'
Fummhorn 8'

HAUPTWERK

= II. Manual

Principal 8'
Rohrflöte 8'
Spitzgambe 8'
Octave 4'
Kleingedeckt 4'
Nasat 2 2/3'
Superoctave 2'
Terz 1 3/5'
Sifflet 1'
Mixture 4 f. 2'
Cimbel 4 f. 2/3'
Basson 16'
Trompete 8'

HOHELLWERK

= III. Manual

Metallgedeckt 16'
Principal 8'
Metallgedeckt 8'
Octave 4'
Nachthorn 4'
Rauschpfeife 2'
Mixture 4 f. 1 1/3'
Cimbel 3 f. 2/3'
Trompete 8'
Cornet humana 8'
Saxofon 4'

CHORORGEL

= IV. Manual

Gedeckt 8'
Gemshorn 8'
Schwebung 8'
Principal 4'
Flöte 4'
Rohrflöte 2'
Sesquialtera 2f.
Mixture 3 f. 1'

PEDAL

Principal 16'
Subbaß 16'
Octavbaß 8'
Violflöte 8'
Choralbaß 4'
Nachthorn 2'
Rauschpfeife 4 f. 2 2/3'
Posaune 16'
Baßtrompete 8'
Clairon 4'

PEDAL CHORORGEL

Pommer 16'
Gedecktbaß 8'

Schleiden

Katholische Schloßkirche St. Philippi et Jacobi

Über die Orgel der Schloßkirche zu Schleiden konnten bisher keine Archivalien gefunden werden. Vergleiche mit anderen König-Organen lassen jedoch vermuten, daß das Instrument von einem Mitglied der Familie König erbaut wurde.

So sind die Dispositionen der Schleidener Orgel und die der nachweislich von Balthasar König erbauten Orgel der Jesuitenkirche St. Mariä Himmelfahrt zu Köln¹, besonders die Dispositionen von Rückpositiv bzw. Mittelwerk, nahezu identisch:²

Schleiden	Köln
RP (I) Prästant	4' MW (I) Prästant
Hohlpfeife	8' Hohlpfeife
Carillon D	3f. Tintinnabulum D
Flaut douce	4' Flute douce
	4' Octav
Octav	2' Superoctav
Quint	2' Quintflöte
Flaut travers	4' Flauto traverso
	4f. Mixtur
Cimbel	3f. Cimbel
Hautbois	8' Vox humana
Vox humana	8' Vox humana
Tremulant (1956 hinzugefügt)	
HW (II) Bourdon	16' HW (II) Prästant
Prinzipal	8' Octave
Gedackt	8' Quintaden
Gemshorn	8' Superoctave
Octave	4' Octävlein
Superoctave	2' Sesquialtera
Quinte	2 2/3'
Terz	1 3/5'
Mixtur	5f. Mixtur
	3f. Zimbel
Kornett D	4f. Kornett D
Prompete B/D	8' Trompete
Clairon B	4' Krummhorn
	8'

Der Originalvertrag zum Bau der Orgel in der Kölner Jesuitenkirche St. Mariä Himmelfahrt befindet sich im Stadtarchiv Köln. Die Orgel wurde im 2. Weltkrieg zerstört.

zit. nach Klotz, H. : Vom rheinischen Orgelbau im 18. Jahrhundert in : Beiträge zur Musik im Rhein-Maas-Raum in Beiträgen zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 19, S.29ff., Köln 1957

			ECHO (III)	Hohlpfeife	8'
				Flute douce	4'
				Nasard	2f.
				Superoctave	2'
Pedal	Subbaß	16'	Pedal	Bordun	16'
	Violon	16'		Octave	8'
	Octave	8'		Bombarde	16'
	Posaune	16'		Trompete	8'

Die Unterschiede resultieren vor allem daraus, daß die Orgel der Jesuitenkirche insgesamt größer war als die Schleidener. Ein weiterer Hinweis auf ein Mitglied der Kölner Orgelbauerfamilie seien, so Klotz¹, deren Angaben über die Zinnanteile bei den Metallpfeifen der Orgel der Kölner Jesuitenkirche bzw. der von Ludwig König erbauten Orgel in St. Maximilian zu Düsseldorf, denn sie stimmen mit dem Schleidener Befund überein:

Prinzipale im Prospekt	Zungenregister	Orgelmetall
50 bzw. 87% Zinn	50 bzw. 75 % Zn.	37,5% Zn.

weitere Übereinstimmung mit anderen König-Organen gibt es in der Beschriftung der Pfeifen² sowie in der Prospektgestaltung: "Es fällt jedoch auf, (...) daß auch das Gehäuse beider Orgelwerke (gemeint sind RP Schleiden und MW Jesuitenkirche Köln) ähnlich gestaltet ist. Das Formelement: Rundtürme mit seitlich abfallenden Feldern (mit Vorliebe geschweift abfallende, leicht konvexe Felder) ist ohnehin für die König-Organen kennzeichnend."³

Archithistorisch wird der "feine Rokokoprospekt", der sich

¹ebd.

²freundl. Mitt. von Herrn Weimbs

³weiter, Cl. : Acta org. a.a.O.



Abb. 25 Schleiden

Foto: Kreisbildstelle Buskirchen

"harmonisch dem gotischen Innenraum einfügt", auf etwa 1770 datiert.¹ Als Erbauer kommen durch diese zeitliche Eingrenzung nur Nikolaus oder Ludwig König in Betracht. Eine eindeutige Zuordnung ist nicht möglich.²

Von 1840 bis 1918 hatte die Firma Müller/Reifferscheid die Schleidener Orgel in Pflege. Bei einer Untersuchung der Orgel 1942³ konnten Veränderungen festgestellt werden, die um das Jahr 1900 zu datieren sind, also von Müller durchgeführt worden waren:

- Die Manualklavaturen waren erneuert worden. Sie reichten von C-f³, während die Windladen nur bis d³ gebohrt waren.
- Auch die Pedalklavatur stimmte in ihrem Umfang nicht mit den Windladen überein. Sie hatte 25 Tasten von C-c¹. Auf der Windlade fanden aber nur 18 Pfeifen, C-f, bzw. von der Posaune nur 13 Platz. Die Pedalladen, die ursprünglich zu beiden Seiten des Hauptwerks gestanden hatten, wurden hinter die Orgel, außerhalb des Gehäuses gesetzt.
- Die Traktur wurde erneuert, "jedoch in einer technisch minderwertigen Ausführung, die eine zähe Spielart und mancherlei Störungen im Gefolge hatte."⁴
- Glücklicherweise wurde die Disposition fast nicht verändert.⁵ Lediglich ein Hauptwerksregister wurde durch eine Gambe 8' ersetzt. Laut Professor Hulverscheidt⁶ handelte es sich bei dem Register um eine Zimbel 2fach. Die Stellung

¹ Dehio, Georg : Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler Nordrhein-Westfalen, Bd I Rheinland, neubearbeitet von Ruth Schmitz-Ehmke, München Berlin 1977

² W. Sauer nennt in seinem Artikel über die Orgel der Düsseldorfer Kirche St. Maximilian Ludwig König als Erbauer der Schleidener Orgel und gibt als Baujahr 1770 an. a.a.O. Klotz, H. : Gutachten 1942

Hulverscheidt, H. : Über die Restaurierung der Orgel von Ludwig König aus Köln in der katholischen Schloßkirche St. Philippi et Jacobi in Schleiden in : Beiträge zur Musik im Rhein-Maas-Raum, Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 19, S.53ff., Köln 1957

Schell, Maria : Die Orgel der Schloßkirche Schleiden. Ein Meisterwerk des Rokoko in: Heimatjahrbuch des Kr. Schleiden 1970
Hulverscheidt, H. : Über die Restaurierung..., a.a.O.

zwischen Terz $1 \frac{3}{5}$ ' und Mixtur sowie eine Zweifach-Bohrung in der Windlade ließe darauf schließen.

Von 1918 an hatte die Firma Gundling aus Blumenthal, seit 1926 die Werkstatt J. Weimbs aus Hellenthal die Orgel in Pflege. Bis zum zweiten Weltkrieg wurde sie nicht mehr verändert.

Erst 1947/48 erfuhr das Instrument durch J. Weimbs eine umfangreiche Reparatur, nachdem es im Krieg beschädigt worden war:¹

-Die Pedalschleifenwindladen mit 30 Tönen, die Pedalklavatur und-traktur wurden erneuert. Die Disposition des Pedals sollte nach einem Ergänzungsplan von Professor Hans Klotz wie folgt lauten:²

Prinzipal	16'	, Eichenholz C-f ¹ neu
Violon	16'	, C-f alt, fs-f ¹ Fichtenholz neu
Subbaß	16'	, ebenso
Okta	8'	, ebenso, zum Subbaß passend zart intonieren
Tombaß	8'	, Zink, starke Platten, sehr weit, neu
Sosaune	16'	, C-c alt, cs- f ¹ neu
Trompete	8'	, C-f ¹ neu
Hornett	2'	, C-f ¹ neu

Aufgrund von Materialknappheit konnten aber nur die alten Register repariert und wieder eingebaut werden, während auf die neuen verzichtet werden mußte.

-Dafür wurde die Gambe 8' des Hauptwerks auf die Pedallade gestellt und durch Flöte 4' aus dem Rückpositiv ersetzt, an deren Stelle nun eine "schwächliche und wesensfremde Fernflöte 4' "³ rückte.

¹ freundl. Mitt. von Herrn Weimbs

² Klotz, H. : Gutachten a.a.O.

³ Hulverscheidt, H. :Über die Restaurierung..., a.a.O.

-Drei original erhaltene Spanbälge (!), die nach dem Einbau eines elektrisch betriebenen Kreiselgebläses noch als Magazin gedient hatten, wurden durch einen neuen Doppelfaltenbalg ersetzt. Die Orgel erhielt einen neuen Ventilator mit elektrischem Motor.

-Die Windladen von Hauptwerk und Rückpositiv wurden repariert¹, Spunde ausgebessert, Ventile beledert etc..

-Die Traktur wurde ausgebessert, Trakturgelenke wurden erneuert.

-Koppeln und Pedalklavatur wurden repariert.

-Das gesamte Werk wurde gereinigt, neu intoniert und gestimmt.

Die originale Stimmung 1/2 über normal wurde beibehalten.

Die Holzregister wurden gegen Wurmfraß imprägniert.

-Neue Registerbeschriftungen und Beleuchtungen wurden angebracht.

-Geplant waren Regulierbälge für Hauptwerk und Rückpositiv und je ein Tremulant.

Das neue Gebläse verursachte "eine Steigerung des ursprünglichen Winddrucks und damit eine Verschärfung des Gesamtklangs", das "Erhöhen der Pfeifenabschnitte und Hochtreiben der Tonhöhe. Daneben zeigte sich an vielen Pfeifenfüßen Oxidation"², so daß nunmehr der Zeitpunkt für eine umfassende Restaurierung gekommen war. Sie wurde von 1953-56 von der Firma W.Peter, Köln-Nippes, unter Mitarbeit von J.Weimbs, Hellenthal und unter Aufsicht des Orgelsachverständigen Herrn Professor Hulverscheidt durchgeführt:³

¹ Weimbs, J. : schriftl. Bericht (privat) ,Hellenthal 1952

² Hulverscheidt, H. : Über die Restaurierung...,a.a.O.

³ vgl. Firma W.Peter, Kostenvoranschlag 1953

-Die Windladen wurden überholt und neu abgedichtet. Das Schleifenbahnenleder wurde mit dickem, weißem Schafleder neu beledert.

-Die Tonkzellen wurden mit Leim ausgegossen, die Fundamentbretter neu abgedichtet.

-Die bisher angeleimten Tonventile wurden eingeschlitzt und mittels einer Holzführung so eingerichtet, daß sie jederzeit einzeln herausnehmbar waren.

-Die Ventile C-h im Manual erhielten Vorventile. Sämtliche Ventile wurden neu befilzt und beledert, die Ventilsfedern restlos erneuert.

-Alle Wellen und Wippen wurden auf Kernleder neu gelagert. Sämtliche Eisenärmchen wurden durch ausgelederte Messingwinkel, Holzwinkel durch ausgelederte Messingwinkel ersetzt. Biege- und Abstraktendrähte sowie sämtliche Ledermuttern wurden erneuert. Die Registerzüge erhielten neue Ärmchen, so daß sie alle gleich weit herausstanden.

-Die Gebläseanlage wurde bis auf den 1947/48 eingebauten Doppelfaltenbalg und die Kanäle erneuert. Jedes Werk erhielt einen eigenen Regulierbalg und hatte folgenden Winddruck:

Rückpositiv 62 mm WS

Hauptwerk 65 "

Pedal 68 "

"Der alte Meidinger-Motor wurde neu gelagert, auf in die Rückmauer eingelassene Eisenträger versetzt und mit einem Schutzkasten umgeben."¹

-Pedal- und Manualklavaturen (C-d³ mit schwarzen Unter- und weißen Obertasten)² wurden erneuert.

-Die Registerzüge erhielten neue Registerknöpfe und Beschrif-

¹ ebd.

² Cl. Reuter behauptet in seinem Gutachten über Hüchelhoven 1958, schwarze Unter- und weiße Obertasten wären "für das Rheinland nicht unbedingt das Richtige".

tungen.

-Neue Koppeln wurden als Tritte eingebaut: Pos/HW, Pos/Ped, HW/Ped.

-Sämtliche Pfeifen wurden ausgebeult und gereinigt, ihre Stimmvorrichtungen wurden repariert. Die um 1900 hinzugefügte Gambe wurde durch Zimbel 2fach ersetzt (s.o.). Die oxydierten Fußspitzen wurden zu 20% erneuert.¹ Beim Pedal beschränkte man sich auf die vier originalen Register, die vier neuen waren weiterhin geplant (s.o.). Die Zungenstimmen erhielten neue Kehlen, Zungen und Krücken. Sämtliche Pfeifen wurden neu intoniert und gestimmt.

Zur besseren Klangentfaltung wurde die originale Gehäuse-rückwand entfernt.²

Leider geriet die Orgel zwischenzeitlich in so schlechten Zustand³, daß eine erneute Restaurierung notwendig wurde. Sie wird derzeit durchgeführt durch die Orgelbauwerkstatt Weimbs. Mit freundlicher Genehmigung von Herrn J. Weimbs gibt die Verfasserin im Folgenden den Restaurierungsplan wieder.⁴

I. Bauabschnitt:

Pfeifenwerk: Sämtliche Pfeifen werden gereinigt und repariert. Pfeifen ab 2'-Länge erhalten seitlich der Labien eine Löt-naht zur Verstärkung ihres Körpers.

Das Hauptwerk bekommt drei neue Register nach Vorbild anderer König-Pfeifen: Gambe 8' anstelle der Zimbel von 1956⁵, Trom-

1 freundl. Mitt. von Herrn Weimbs

2 freundl. Mitt. von Herrn Dr. Geuchen, Eppinghoven

3 Die Verfasserin kann dies aufgrund einer Untersuchung der Orgel im Nov. 1984 bestätigen.

4 Orgelsachverständiger ist, wie schon 1956, Herr Prof. Hulverscheidt.

5 Laut Mitt. von Herrn Weimbs befindet sich an dieser Stelle entgegen der Aussage von Prof. Hulverscheidt nur eine Bohrung, was gegen eine Zimbel 2fach spricht.

pete 8' und Clairon 4'.

Windladen: Sämtliche Risse werden ausgespundet, anschließend die Kanzellen mit Warmleim ausgegossen. Ventile und Ventil-Kästen werden nach historischen Vorbildern erneuert. Die Ventile werden doppelt beledert.

Pfeifenstöcke und Schleifen werden repariert, bzw. Teile davon entsprechend neu gefertigt.

Windladen und Schleifenbohrungen werden mit Dichtungsringen aus Liegeland abgedichtet. Zusätzlich erhalten sämtliche Kanzellen kleine Bohrungen mit Pilzpfropfen als Windauslaß, zur besseren Absprache der Pfeifen.

Windversorgung: Winderzeuger und Doppelfaltenbalg werden übernommen und wieder funktionstüchtig gemacht. Das Rückpositiv erhält zur Windstabilisierung einen kleinen Einfaltenbalg, der außerhalb des Gehäuses angebaut und durch eine Sitzbank verdeckt wird. Sämtliche Kanäle werden erneuert. Zwischen Windlade und Faltenbalg des Rückpositivs wird ein Kanaltremolant eingebaut.

Registertraktur: Sie ist zum größten Teil original und wird restauriert. Lediglich Registerbrett und Manubrien werden erneuert.

Spieltraktur: Sie wird nach historischen Vorbildern als hängende Traktur rekonstruiert.

Spieltisch: Die Klaviaturen werden erneuert. Die beiden Pedalkoppeln werden als Tritte angelegt; die Manualkoppel wird als Schiebekoppel eingerichtet.

Gehäuse: Das Gehäuse wird repariert und ergänzt. Die Rückwand wird nicht erneuert, da man aus klanglichen Gründen eine Stoffbespannung vorzieht.

Die Spielmechanik wird abgedeckt, die Windversorgung des Rückpositivs verkleidet.

Das gesamte Gehäuse wird abgewaschen, mit Bienenwachs behandelt und gebürstet.

II. Bauabschnitt: Restaurierung des Pedalwerks

Das Pedal bleibt frei, ohne Gehäuse hinter dem Hauptwerk stehen. Folgende Register werden ergänzt:

Principal	16'	
Gedecktbaß	8'	
Trompete	8'	
Posaune	16'	18 Töne original, der Rest wird entsprechend ergänzt

Die Disposition nach dem Kostenanschlag 1984:

Hauptwerk C - f'''

1) Bourdon	16'	vorh.	
2) Principal	8'	"	
3) Gemshorn	8'	"	
4) Gedackt	8'	"	
5) <u>Gamba</u>	8'	neu	70% Zinn
6) Oktave	4'	vorh.	
7) Quinte	2 2/3'	"	
8) Oktave	2'	"	
9) Terz	1 3/5'	"	
10) Mixtur	1'	"	5-fach
11) Cornett	4'	"	4-fach ab c'
12) <u>Trompete</u>	8'	neu	70% Zinn B/D
13) Clairon	4'	neu	70% Zinn B

Rückpositiv C - f'''

14) Gedackt	8'	vorh.	
15) Traverflöte	8'	"	ab c'
16) Principal	4'	"	
17) Flauto	4'	"	
18) Oktave	2'	"	
19) Quinte	1 1/3'	"	
20) Zimbel	1/2'	"	3-fach
21) Carillon		"	3-fach ab c'
22) Vox humana	8'	"	
23) Hautbois	8'	"	ab c'
Tremolo			

Pedalwerk C - f'

24) <u>Principal</u>	16'	neu Holz
25) Subbass	16'	vorh.
26) Violonbass	16'	"
27) Oktave	8'	"
28) <u>Gedacktbass</u>	8'	neu Holz
29) <u>Choralbass</u>	4'	neu 60% Zinn
30) Posaune	16'	vorh. teilweise neu
31) Trompete	8'	neu 60% Zinn

Mensuren der Schleidener Orgel:¹

(Untere) Umfänge der Pfeifenkörper (an zweiter Stelle die oberen Umfänge) in Millimetern.

H = Hauptwerk

Stimmung etwa 1 Drittelton über Normalstimmung

Register	Tasten	Cs	cs	cs'	cs''	cs'''
Bordun 16' H		459,9	334	207,6	128,2	87,8
Prinzipal 8' H			263,2	145,6	85,8	48,0 (!)
Gedackt 8' H		334,0	207,6	128,2	87,8	57,8
Gemshorn 8' H			242,0 141,0	145,3 86,0	102,9 57,6	72,9 45,1
Oktave 4' H			141,3	81,7	48,0	32,0
Quinte 2 2/3' H		173,9	101,8	58,9	37,0	26,0
Superoktave 2' H		141,3	81,7	48,0	32,0	22,7
Terz 1 1/2' H		Cs 115,1 A 81,9	a 48,0	a' 31,4	a'' 22,2	c''' 21,0
Mixtur H		Cs'' 1' 78,9	gs'' 3/4' 57,6 cs''' 1/2' 46,6	gs''' 1/2' 34,9 cs'''' 1/4' 30,0	gs'''' 1/4' 24,9 cs'''''' 1/8' 20,8	gs'''''' 1/8' 18,0
Kornett 4' H				80,6	49,9	
Kornett 2 2/3' H				81,1	58,0	42,4
Kornett 2' H				71,2	50,9	38,1
Kornett 1 1/2' H				62,1	45,8	34,5

Umfänge der Pfeifenkörper (bei Holzpfeifen lichte Maße) in Millimetern.

R = Rückpositiv

P = Pedal

Stimmung etwa 1 Drittelton über Normalstimmung.

Register	Tasten	C	c	c'	c''	c'''
Gedackt 8' R		339,8	214,9	132,1	91,0	54,2
Flauto traverso 8' R				118,1	73,5	50,4
Prinzipal 4' R			146	86	50,2	32
Flöte 4' R		202,1	124,0	81,7	50,0	35,3
Oktave 2' R		146,0	86,0	50,2	32,0	23,0
Quinte 1 1/2' R		F 90,0	f 52,6	f' 34,0	f'' 24,7	
Luzibel R		g'' 1/2' 60,0	c''' 1/2' 47,9 g''' 1/2' 36,1	c'''' 1/4' 30,2 g'''' 1/4' 25,2	c'''''' 1/8' 21,3	
Sarillon 4' R				81,0	52,0	35,0
Sarillon 1 1/2' R				42,8		20,6
Sarillon 1' R				31,0	22,5	18,0
Subbaß 16' P			e 97,0 x 80,0			
Oktave 8' P		Gis 349,0				

Klotz, H. : Vom Rheinischen Orgelbau..., a.a.O.

vgl. auch Klotz, H. : Das Buch von der Orgel; über Wesen und Aufbau des Orgelwerkes, Orgelpflege und Orgelspiel, 1. 180, Kassel 1965, Neunte Aufl. 1979

Oudenbosch

Basiliek van de H.H. Agatha en Barbara

Schon bei der Übernahme der ursprünglich katholischen Kirche durch die Protestanten 1648 muß dort eine Orgel vorhanden gewesen sein, denn es existieren Rechnungen über Orgelreparaturen aus den Jahren 1533 - 73.¹

An 27. Februar 1772 beschloß die Gemeinde, endlich eine neue Orgel bauen zu lassen, angesichts der "weiniige bekwamheid welke den thans hier zijnde voorzanger tot den zang, het psalmzingen voor en naar den godsdienst meer tot onstigting dan stigting strekt."² Als Orgelbauer wählte man Ludwig König, der am 31. März 1772 persönlich nach Oudenbosch kam, um den Vertrag abzuschließen :

"De ondergetekende Heere Dros art voor en in naam van de agtbare Magistraat en de Heere predikant voor en in naam van den Eerw. Kerkeraad der Vrijheid Oudenbos bekennen bij deesen haar Edel. ondertekening aanbesteed, en de Heer Lodewijk Koning Mr. orgelmaker woonagtig binnen Keulen, dewelke bij deese sijne medondertekening bekent aangenomen te hebben het maken van een nieuw orgel en de kerk binnen voorsr. Vrijheid, dwelke moet bestaan in eigenschappen als volgt :

-
- 1 Jespers, Frans : Repertorium van orgels en orgelmakers in Noord - Brabant tot omstreeks 1900, 's-Hertogenbosch 1983
 - 2 zit. nach Abschrift aus Orgelakte der kath. Gemeinde Oudenbosch, Übers. : .."geringen Möglichkeiten des Vorsängers, gut zu singen, wodurch das Psalmsingen vor und nach dem Gottesdienst eher zum Jrgernis wird statt der Erbauung zu dienen."

Ten eersten de registers als

- No 1. Praestant agt voet, van vereiste compositie en met
foelij belegt.
2. Bourdon bas sestien voet.
3. Bourdon discant.
4. Holpijp agt voet.
5. Octav vier voet.
6. Quint in bas, drie voet gedeckt, spreekt ses voet.
Cornet vier sterk.
7. Quint drie voet open.
8. Super octav twee voet.
9. Mixtur vier sterk.
10. Trompet agt voet bas.
11. Trompet discant.
12. Trambulant.

Tot dit werk moeten de pijpen van goede orgelstoffen gemaakt worden met een clavier van 51 claves tot D ingesloten, met drie blaasbalgen om genoegsame wind te kunnen geven. Wijders een aangehangen pedaal van 18 clavieren en het overige noodzakelijke regeerwerk hier toe dienende. Alsmede een uit twee deelen bestaande windladen van goed en droog hout na den eisch van het werk. Benevens de orgelkasien verdere daar aan behorende sieraden volgens de daar van gemaakte en hier bij overgegevene teijkening.(.....)

Het voorsr. werk zal de aannemer moeten klaar en in order opgesteld hebben half Augustus van den aanstaanden jare 1773. Waar voor hij aannemer zal genieten en profiteren de somma van twee duisend drie hondert guldens en voor een present aan iesselfs zoon een en dertig guldens tien stuivers, alle hollands geld. De betaling zal geschieden soo dra het voorsr. werk zal zijn voltoojt, opgenomen en goedgekeurt. Aldus gecontracteert en overeengekomen binnen den Oudenbos ien 31 Maart 1772 en zijn ten desen hier van gemaakt twee eensluitende wedersijds geteijkende contracten.

E. R. Banier W. H. Nummer Ludwig König, orgelmacher ¹

¹ zit. nach Abschrift im Pfarrarchiv, Original Rijksdienst
voor monumentenzorg, Den Haag

Übersetzung :

"Der unterzeichnende Amtsmann, für und im Namen des achtbaren Magistrats, und der Pfarrer, für und im Namen des ehrwürdigen Kirchenrates der freien Stadt Oudenbosch, bekennen mit ihrer Unterschrift, und der Herr Ludwig König, Orgelmacher aus Köln, verpflichtet sich seinerseits durch seine Unterschrift, in der Kirche der o.g. Stadt eine neue Orgel zu bauen, die folgende Eigenschaften erfüllen soll :
zunächst die Register

- No 1. Prästant 8', in der versprochenen Legierung und mit Folie belegt.
2. Bourdon Baß 16'.
3. Bourdon Diskant.
4. Holpijp 8'.
5. Octav 4'.
6. Quint im Baß 3', gedeckt, also klingend 6'.
7. Cornet 4fach.
7. Quint 3', offen.
8. Super Octav 2'.
9. Mixtur 4fach.
10. Trompet 8' Baß.
11. Trompet Diskant.
12. Tremulant. ¹

Für dieses Werk müssen die Pfeifen aus gutem Material hergestellt werden, mit einem Manual von 51 Tasten, bis D einschließ-
lich, ² mit drei Blasbälgen, um genug Wind erzeugen zu können.
Außerdem ein angehängtes Pedal mit 18 Tasten ³ und dem dazu
gehörigen Registerwerk, sowie eine aus zwei Teilen bestehende
Windlade aus gutem und trockenem Holz nach den Erfordernissen
des Werkes, nebst dem Orgelgehäuse und weiteren daran an-

¹ Vgl. Knock, N.A. : Dispositionen der Merkwürdigste Kerk-
orgelen, welke in de Provincien Friesland, Groningen en
Ouders aangetroffen worden, Groningen 1778, Waks. Amsterdam
1872

² gemeint ist c - d³

" " c - f

gebrachten Ornamenten, nach einer dazu erstellten und hier übergebenen Zeichnung.¹(.....)

Die o.g. Orgel muß von dem Vertragsannehmenden bis Mitte August 1773 fertig und entsprechend dem Vertrag aufgestellt sein.

Dafür soll der Vertragsannehmende 2300 Gulden erhalten und als Geschenk für seinen Sohn 31 Gulden und 10 Stüber , nur holländisches Geld. Die Bezahlung soll erfolgen, sobald das o.g. Werk vollendet, abgenommen und als gut befunden worden ist.

So beschlossen und vertragsmäßig festgelegt zu Oudenbosch, 31. März 1772, und es sollen zusätzlich zwei Verträge wie dieser, einschließlich beiderseitiger Unterschriften, angefertigt werden.

H. R. Banier W. H. Nummer Ludwig König, Orgelmacher."

Der Originalzustand der Orgel geht aus dieser Beschreibung hervor. Bemerkenswert ist die Erwähnung des Sohnes Ludwig Königs. Somit hat Carl Philipp oder Franz Joseph beim Bau dieser Orgel mitgewirkt.

Die wegen des Orgelneubaus notwendige neue Empore wurde durch Bastiaan Jongenelen angefertigt, die Ornamente, Vergoldungen und Marmorierungen durch J. Vanopstal.

Nicolaas van Blerck erstellte die schmiedeeisernen Teile.

Die gesamten Kosten betragen 4296 Gulden. Hinzu kommt eine detaillierte Auflistung der verzehrten Speisen und Getränke, wie z.B. Kaffee, Liqueur, roter und weißer Wein etc..

Am 3. August 1773 - vertragsgemäß pünktlich - wurde die Orgel eingeweiht. Die Zeitschrift "Boekzaal der Geleerde Weereld",² Oktober 1773, schildert dieses Ereignis sehr anschaulich :

1 Leider konnte die Verfasserin diese nicht auffinden.

2 zit. nach van der Harst, J.J. : Rapport betreffende het orgel in de Basiliek van de H.H.Agatha en Barbara te Oudenbosch , 1974

"Oudenbos.

Den 3 Augustus. Heden is het ongemeen fraay nieuw Orgel in de Gereformeerde Kerk alhier onder een groote toevloed van menschen met veel plegtigheid ingewijd geworden. Des morgens ten tien uren hoorde men een alleraangenaamst en verruckend geluid van allerhande musicale Instrumenten, Pauken, Keteltrommen, Trompetten enz. waar na de Wel Eerw. en zeer geleerde Heer W. H. Nummer, waardig en zeer geleift Leeraar alhier, eene voortreffelijke redenvoering deed, welke geeindigt zijnde, wierd de geheele 150 Psalm gespeelt en van de gantsche Gemeente met vroolijke en dankbare herten gezongen, eindelijk werd na het uitspreken van den zegen nog een gantsch uur gespeeld en deeze plegtigheid tot elks genoeg besloten. Gemelde Orgel, 't welk na de verwagting beantwoord, is gemaakt door den beroemden en kundigen Lodewijk Koning, Mr. Orgelmaker woonachtig te Keulen, (.....)"

Übersetzung:

"Oudenbosch,

den 3. August. Heute ist die herrliche neue Orgel in der hiesigen Reformierten Kirche unter großem Publikumszulauf und mit großer Feierlichkeit eingeweiht worden. Des Morgens von zehn Uhr an hörte man ein sehr angenehmes und entzückendes Geläut von allerlei Musikinstrumenten, Pauken, Kesseltrömmeln, Trompeten etc., wonach der sehr ehrwürdige und gelehrte Herr W. H. Nummer, der geschätzte und sehr geliebte hiesige Lehrer, eine vortreffliche Rede hielt, nach deren Ende der ganze 150. Psalm gespielt und von der ganzen Gemeinde mit fröhlichem und dankbarem Herzen gesungen wurde. Schließlich wurde nach dem Segen noch eine ganze Stunde gespielt und die Feierlichkeit zur vollsten Zufriedenheit aller beendet. Diese Orgel, die alle Erwartungen erfüllt, ist durch den berühmten und kundigen Ludwig König, Orgelmacher aus Köln, hergestellt worden, (.....)"

Daraus geht hervor, welcher guten Ruf Ludwig König genoß. Dieses Urteil wird 1791 in einer Notiz von Nicolaas van Hirtum bestätigt¹ : "In dit jaar stemde ik de orgel in den oudenbosch met eenige verneuwung daar aan gebragt. deese orgel is gemaakt van Lodewyk Kooning woonagtig tot Ceulen is een zeer goet werk." Und 1793 : "In dit jaar maakte ik eenige neue peypen in de orgel van de greformeerde kerk, in den oudenbosch die door de france nasionale soldaten met den sabel in stukken waaren gekapt."²

Welcher Art die von van Hirtum durchgeführten Veränderungen waren, ist nicht bekannt.

1799, in der "französischen Zeit", wurden Kirche und Orgel wieder an die Katholiken übertragen. Merkwürdigerweise erwähnt Broekhuysen³ zwei König - Orgeln für Oudenbosch, eine in der "Hervormde Kerk", die andere in der "R.catholieke Kerk". Vermutlich wußte er nicht, daß es sich dabei um dasselbe Instrument handelte, das lediglich übertragen worden war. Während die Protestanten 1850 in einer neuen Kirche

1 vgl. Jaspers a.a.O. S. 241

2 Übers. : "In diesem Jahr stimmte ich die Orgel zu Oudenbosch und nahm einige Veränderungen vor. Diese Orgel ist von Ludwig König aus Köln gebaut und ist ein sehr gutes Werk." "In diesem Jahr fertigte ich einige neue Pfeifen für die Orgel der reformierten Kirche in Oudenbosch an, die von den Französischen Soldaten mit ihren Säbeln in Stücke gehauen worden waren."
Van Hirtum verbrachte seine Lehrjahre in Köln und war dort vermutlich Schüler L. Königs, vgl. van der Harst, Hans Langs *Nederlandse Orgels, Zeeland, Brabant, Limburg, Baarn* 1979

3 Broekhuysen, George Hendricus sen. : *Orgelbeschrijvingen* Handschrift ca. 1850 - 62, Neuausgabe Gierveld, Arend Jan 1986

eine neue Orgel durch H. Knipscheer, Amsterdam, bauen ließen, blieb die König - Orgel im Besitz der katholischen Gemeinde. 1844 wurde die Orgel durch Derksen van Angeren, einem Orgelbauer aus Breda,¹ repariert und umgebaut. Über diese Arbeiten ist nichts Genaues überliefert, jedoch nennt Broekhuizen 1850 ein Register mehr als im Vertrag zwischen König und der Gemeinde festgelegt, so daß van Angeren bzw. van Hirtum zumindest dieses Register, 'Fluit 4', hinzugefügt hat. 1867 begannen die Katholiken mit einem neuen Kirchenbau.² Cuypers, der Architekt des Amsterdamer Rijksmuseums, schuf die heutige Kirche, in Anlehnung an den Petersdom in Rom. Die Orgel wechselte ein zweites Mal den Standort. Ob die dabei auch verändert wurde, ist nicht festzustellen. Aus Unterlagen der Firma Jos Vermeulen aus Alkmaar, die die Orgel 1941 völlig umbaute, geht hervor, daß 1880 Arbeiten durch die Werkstatt Stevens / Duffel durchgeführt worden sind.³ Im Protokollbuch des Kirchenvorstandes aus den Jahren 1886 - 1906 findet sich am 31.3.1893 eine Notiz über eine "große Reparatur" der Orgel. Es ist anzunehmen, daß die Beendigung des Kirchenbaus mit der Errichtung der Westfront 1892 diese Reparatur und wahrscheinlich auch eine Veränderung der Orgel bedingte, da diese auf der Westempore stand. Mit Sicherheit stammt das heutige Orgelgehäuse aus jener Zeit, da es ebenso wie die Kirche durch italienische Vorbilder inspiriert ist.

¹ Broekhuizen a.a.O.

² van Agt, J.V. und Peeters, C. : Nederlandse monumenten in beeld, Noord Brabant, Limburg, Baarn 1975

³ vgl. van der Harst, J.J. : Rapport a.a.O.



Abb.26 Oudenbosch

Die Disposition (vermutlich von 1893) bis 1941 lautete :¹

Hoofdmanuaal, C - g ³		Positief, C - g ³	
Principaal	16'	Montre	8' ab c
Montre	8'	Gamba	8' disc.
Holpijp	8'	Prestant	4'
Flute harmonique	8'	Quint	2 2/3'
Quint	5 1/3'	Flageolet	2'
Prestant	4'		
Fluit	4'		
Quint	2 2/3' disc.		
Octaaf	2'		
Mixtuur 3sterk(fach)			
Cornet 4sterk			
Trompet	8'		
Basson	8'		
Clairon	4'		
Bourdon	16'	Pedaal angehängt	
Bombarde	16'	Manualkoppel	

Das Hauptwerk stand hinter der großen Hauptfront des Gehäuses, das Positiv rechts im Unterbau, hinter einem der beiden stummen Pfeifenfelder. Der Balg befand sich außerhalb des Gehäuses, der Spieltisch in der Mitte vor der Orgel. Wie ein Vergleich der oben stehenden Disposition mit der originalen vermuten läßt, waren die Königspfeifen erhalten geblieben. Die neu hinzugefügten Pfeifen stammten aus einer alten flämischen Orgel. Auch die Windlade des neu hinzugekommenen zweiten Manuals war älteren Ursprungs.²

1941 erfolgte ein dem Zeitgeschmack entsprechender, schwerwiegender Umbau durch die Firma Vermeulen. Mit Beratung von Flor Peeters entstand folgende Disposition:³

¹ Mitt. Vermeulen, zit. van der Harst, J.J. : Rapport a.a.O.

² van der Harst, J.J. : Rapport a.a.O.

³ ebd.

Manuaal I C-g³

Bourdon	16'
Prestant	8'
Holpijp	8'
Fl. Harmonique	8'
Prestant	4'
Fluit	4'
Quint	2 2/3'
Octaaf	2'
Mixtuur	3sterk
Cornet	4sterk
Trompet	8'
Klaroen	4'

Manuaal II C-g³

Montre	8'
Salicional	8'
Bourdon	8'
Voix Céleste	8'
Prestant	4'
Gemshoorn	4'
Quintfluit	2 2/3'
Blokfluit	2'
Terts	1 3/5'
Echotrompet	8'
Schalmei	4'

Pedaal C-f¹

Principaal	16'
Subbas	16'
Octaafbas	8'
Gedektbas	8'
Quintbas	5 1/3'
Koraalbas	4'
Bombarde	16'
Trombone	8'

Nevenregisters (Nebenzüge)

Manuaalkoppel I/II	
Pedaalkoppel P/I	
" P/II	
Sudoct.koppel I+II	
" II+II	16'
Superoct. I+II	4'
Tremolo	
autom. Pedalumschalter	
generelles Registercrescendo	
Freie Kombination	
p, mf, f, ff, Tutti	
Zungenabsteller	

Die Schleifladen wurden durch pneumatische Kegelladen ersetzt. Ein freistehender Spieltisch wurde links an die Emporenbrüstung, seitlich zur Orgel gestellt.

In dieser Form ist die Orgel bis heute erhalten. Das Gehäuse aus dem 19. Jahrhundert befindet sich in relativ gutem Zustand. Lediglich die Schnitzereien in den unteren Pfeifenfeldern sind beschädigt. Die gesamte innere Anlage ist 1941 erneuert worden. Das Pfeifenmaterial stammt zumindest aus vier unterschiedlichen Perioden: von König 1773, von einer alten flämischen Orgel aus dem 18. Jahrhundert, aus dem 19. Jahrhundert und von 1941. Das alte Pfeifenmaterial aus dem 18. und 19. Jahrhundert ist zum Teil stark beschädigt. Um die ursprüngliche Tonhöhe 1/2 unter normal zu verändern, sind etliche Pfeifen ab-

geschnitten worden und/oder erhielten Expressionen.

Einen klanglichen Eindruck von dem Instrument konnte sich die Verfasserin nicht verschaffen, da die Orgel schon seit einiger Zeit unspielbar ist. Laut Beurteilung van der Harsts scheint das Klangvolumen für die große Kirche nicht ausreichend, was zum einen an der ungünstig dichten Aufstellung der Pfeifen in dem zu großen Orgelgehäuse liegen kann, zum anderen aber auch an dem schlechten Zustand des Instruments.¹

Die Firma L.Verschueren aus Heythuysen wird voraussichtlich im Frühjahr 1987 nach folgendem Plan mit der Restaurierung der Orgel beginnen:²

Eine Rekonstruktion der ursprünglichen König-Orgel ist nicht beabsichtigt, zum einen weil nicht nur das Pfeifenmaterial von König, sondern auch das flämische und jenes aus dem 19. Jahrhundert von guter Qualität sind, zum anderen weil eine Orgel wie die von König für die Basilika zu klein wäre. Man muß bedenken, daß König seine Orgel für die kleinere Kirche der Reformierten konzipiert hatte, nicht für den jetzigen Monumentalbau. Verschueren wird eine zweimanualige Orgel mit freiem Pedal, unter Verwendung der alten Pfeifen und sogar eines Registers von 1941, bauen:³

1 ebd.

2 Orgelbouw L.Verschueren : Plan voor de bouw van een twee-klaviers mechanisch orgel met vrij pedaal, in de bestaande orgelkas, voor de R.K.Parochiekerk van de H.H.Agatha en Barbara te Oudenbosch., 1975
Die lange Zeit zwischen Planung der Restaurierung und Ausführung derselben resultiert aus der finanziellen Lage der Gemeinde, der erst jetzt genügend Geld für die Restaurierung zur Verfügung steht.

3 vgl. van der Harst, J.J. und Verschueren a.a.O.

Manuaal I

1. Bourdon	16'	: C,Cs 19.Jh., Rest flämisch 18.Jh.
2. Prestant	8'	: Baß König, Diskant "
3. Holpijp	8'	: König
4. Octaaf	4'	: "
5. Roerfluit	4'	: alt (?) ¹
6. Quint	3'	: König, früher Quintfluit
7. Octaaf	2'	: C flämisch, ab Cs König
8. Mixtuur	4st.	: König, 56 neue Pfeifen
9. Cymbal	3st.	: neu
10. Cornet	4st.	: König
11. Trompet	8'	: gis ² -d ³ König, Rest 19.Jh.
12. Clairon	4'	: C-g ² 19.Jh., Rest 18.Jh.

Manuaal II

13. Gedekt	8'	: 18.Jh., fläm.
14. Salicionaal	8'	: 1941
15. Prestant	4'	: 18.Jh., fläm.
16. Gemshoorn	4'	: " "
17. Nasard	3'	: " "
18. Doublette	2'	: neu
19. Terts	1 3/5'	: "
20. Mixtuur	4st.	: "
21. Kromhoorn	8'	: "
22. Voix Humana	8'	: "

Pedaal

23. Principal	16'	: Innenpfeifen 18.Jh., fläm., Prosp. 19.Jh.
24. Subbas	16'	: alt (s.o.), einige neue Pfeifen
25. Octaaf	8'	: 18. und 19. Jh., " " "
26. Quint	6'	: König
27. Octaaf	4'	: 18. und 19.Jh.
28. Bombarde	16'	: alt (s.o.), einige neue Pfeifen
29. Trompet	8'	: König
30. Clairon	4'	: neu

Manuaalkoppel, Pedaalkoppel I/P, II/P

Tremulant

¹ (?) = genaue Zuordnung nicht möglich

Das Hauptwerk wird auf zwei Laden hinter der Hauptfront stehen, das Unterwerk im Unterbau und jeweils eine Pedallade zu beiden Seiten des Hauptwerks.

Das Gehäuse aus dem letzten Jahrhundert wird ausgebessert, fehlende Teile werden ergänzt. Die derzeitige Öffnung in der Front des Unterbaus wird geschlossen.

Der Spieltisch wird in die Mitte der Vorderfront des Gehäuses eingebaut. Die Klaviaturen werden neu angefertigt (Untertasten Bein, Obertasten Ebenholz; Pedal aus Eiche).

Spiel- und Registertraktur werden vollständig erneuert. Wellenbretter und Wellen werden aus Eichenholz angefertigt; die Abstrakten werden an ihren Enden mit Leinen überzogen. Sämtliche Drähte werden aus Messing hergestellt. Alle Drehpunkte werden ausgetucht. Die Registermechanik wird aus runden, schwarz gefärbten Eisenstangen bestehen.

Die Windladen werden als Schleifladen neu angefertigt. Der Tragerahmen wird z.T. aus Eisen und aus dickem Holz hergestellt. Die Orgel erhält ein neues elektrisches Gebläse und einen neuen, ausreichend großen Balg. Die Windkanäle werden aus Mahagoniholz angefertigt, die Kondukten als flexible Schläuche.

Das Pfeifenwerk wird, soweit es wiederverwendet wird, aufgearbeitet; neue Pfeifen werden nach Vorbild der bereits vorhandenen von Verschueren selbst hergestellt.

Nijmegen

Grote of Sint Stevenskerk

In der Grote of Sint Stevenskerk zu Nijmegen befindet sich die größte und wohl berühmteste König-Orgel.

Die Vorgängerorgel, 1605 durch den Nijmegener Orgelbauer Albert Kiespenning gebaut, wurde in der Franzosenzeit schwer beschädigt. Nach ihrer Instandsetzung durch Johan Cluytman aus Keyzersweert tat sie noch etliche Jahre ihren Dienst, bis sie 1770 nicht mehr spielbar war.¹

Die Nijmegener Gemeinde entschloß sich zum Bau einer neuen Orgel und beauftragte damit einen gewissen Christian Müller. Bei diesem handelte es sich nicht um Christian Müller, dem Erbauer der Orgel der Haarlemer Grote of St. Bavo-Kirche und Lehrer Ludwig Königs, sondern um einen Schwindler, der die Berühmtheit seines Namensvetters schamlos ausnutzte, indem er sich mit gefälschten Empfehlungsschreiben den Auftrag zum Bau der Nijmegener Orgel ergaunerte. Daß es sich bei ihm um einen völlig unbedeutenden Orgelbauer aus Kleve handelte², bemerkte die Gemeinde spätestens drei Jahre nach Auftragserteilung, als außer einer neuen Empore fast noch nichts ertaut worden war.³ Noch bevor "der falsche" Christian Müller zur Rechenschaft gezogen werden konnte, war er heimlich ent-
schwunden.

Jochim Hess erwähnt Müllers Dispositionsvorschlag in seiner Dispositionssammlung sehr anerkennend, fügt aber bedauernd

¹ Kahmann, B., Langeveld, J., Molenaar, P.G. : De orgels van de Stevenskerk te Nijmegen, Nijmegen 1982

² Die einzige nachweisbare Arbeit des Klever Chr. Müller ist der Bau einer Orgel für die Lutherse kerk zu Arnhem. Das hat aber nur wenige Jahre überdauert.
vgl. van Os, J.F. : Langs Nederlandse orgels, Overijssel, Gelderland, Baarn 1978

Kahmann, Langeveld, Molenaar a.a.O.

hinzu, daß dieser nicht realisiert werden konnte, da es dem Orgelbauer wohl "gemakkeleyker is gevallen, een fraaje Dispositie op te stellen, dan een fraai gedisponeert Orgel dadelyk te leveren".¹

Die Nijmegener Gemeinde wollte nach diesen schlechten Erfahrungen nun einen bekannteren, zuverlässigeren Orgelbauer verpflichten und beauftragte ihren Organisten Petrus Beyen, Orgeln Ludwig Königs zu besichtigen. In einem Brief an Hess berichtet Beyen, er hätte im October 1733 elf Kölner Orgeln L.Königs begutachtet und es danach für unnötig gehalten weiterzureisen, "om dat deze reeds doorflaende blyken van zyne kundigheid gaven".² So schloß die Gemeinde Nijmegen am 16.12.1773 mit Ludwig König den Vertrag zur Fortsetzung des Baus resp. zum Neubau der Orgel. Die Artikel 1-15 des Vertrags werden im Folgenden nahezu vollständig wiedergegeben, da sie eine ausführliche Beschreibung der originalen König-Orgel beinhalten:³

"1. Den aanemer zal maaken drie afzonderlijke Clavieren,

1 Hess, Joachim : Dispositien der Merkwaardigste Kerk-Orgelen, welke in de zeven Provincien als mede in Duytsland en elders aangetroffen worden, Gouda 1774, Faks.Ausg. Buren 1980

Übers.: "leichter gefallen ist, eine gute Disposition aufzustellen, als eine gut disponierte Orgel zügig zu liefern."

2 Beyen, P. : a.a.O.,

Übers.: "weil diese bereits genug Zeugnis über seine Fähigkeiten ablegten."

3 Originalvertrag im Rijksdiendnt voor monumentenzorg, Den Haag hier zit. nach Martens, Arnold : Het orgel van de Sint Stevenskerk te Nijmegen in : Het orgel, 66.Jg. Nr.4, 1970

naamentlijk een Zoogenaamd, Boven Manuaal, of Borstwerk, en daar inne brengen dertien Registers neffens een Echo voorts een Hoofd-Manuaal, en daar-in brengen veertien Registers, Wijders een Rugwerk, en daarinne veertien registers als meede een Vrij Pedaal, en daar inne twaalf Registers. Zullende deze drie Clavieren hun begin hebben van onder met groot C en eindigen booven met drie gestreeken f, Met alle derzelvehalve of Semitonen.

Het vrij-pedaal zal insgelijks beginnen met groot C, en eindigen met eengestreeken D.

2. Alle de Registers zullen zoodanig ingerigt, dat men dezelve onder het Speelen gemakkelijk kunnen trekken en Sluiten, en dus geplaatst worden aan de kast van het Hoofd-Manuaal, regts en lings in drie rijgen, en die van het pedaal een weinig beneden waards.

3. Tot het voors: orgel zal den aanneemer maaken agt nieuwe Windlaaden van zuiver droog en best waagen Schot. Blijvende de reets gemaakte Windlaaden ter dispositie van deze Stad.

4. Dog de agt nieuwe reeds voor handen zijnde Blaas-balgen, jeder lang tien voeten, en breedt Ses voeten, zal den aanneemer moeten veranderen en versterken; zoodanig, dat die altoos, zonder dat aan Jets behoefd gebrooken te worden, gemakkelijk zullen kunnen uitgenoomen worden, en dezelve, naar volkoomen vereisch van't werk, voorzien en alleszints in Staat Stellen.

5. De drie nieuwe, Clavieren van groot C tot boven f zullen gemaakt moeten worden van zuiver IJvoor, en de Semi toonen van Swart Ebbenhout.

6. Voorts de twee Registers, als Sub-Bas en Violon-Bas van Zuiver en best greine hout, zonder eenige noesten.

7. De drie prestanten, in 't gezigt staande, zullen moeten weezen van zuiver en beste Engelsche Tin, vermengd op jeder honderd pond met twaalf pond lood en nauwkeurig blank gepolijst met

juist gedreevene Monden, invoegen als aan 't Nieuwe orgel te Arnhem in de groote kerk gevonden word; En zal al het overige pijpwerk gemwkt moeten worden van half tin en half lood, jeder best in zijn soort, bekend onder den naam van Metaal, uitgenoomen de tong werken, alzoo dezelve zullen moeten gemaakt worden van een Compositie, bestaande uit drie deelen beste tin, en één deel lood.

8. De Tractuúren en 't Regeer Werk zullen deels van IJzer, en deels van hout moeten gemaakt worden, te weeten, de aftrekkingen van de Registers zullen van ijzer moeten zijn draajend in Metaale of koopere pannen; en het overige onder den naam van Tractuuren en Regeerwerk bekend, van best Eikenhout; edoch de abstractúren van best greine hout, zooals ook de windcanaalen, Wals-boorden en Wellen. En zal de aanneemer het daar toe reets vervaardigd IJzer-Werk moogen gebruiken, mitz het zelve zoodanig veranderende en in goede order brengende, als het behooren zal.

9. Al het draad-werk in het orgel moet zijn van koper, ten waare twee draaden op of teegen elkanderen werken, alzoo als dan één draad van koper en den anderen van ijzer zal moeten weezen: dog de schroeven in de Windlaaden zullen van ijzer, tegens roest geconserveerd, en die in het Clavier, als ook de veederen in de Wind-laaden en diergelijke meer, van koper gemaakt moeten worden; (...).

10. De Tong-Werken zullen moeten hebben, beneden Metaal gegootene knoppen, en booven een Metaale ring, voorts staan in voeten van een uit drie deelen tin en een deel lood gemaakt Metaal. Alle derzelve stemkrukken zullen zoodaanig moeten gemaakt worden, dat die uitgenoomen en met dezelve de Tong-registers gestemd gestemd kunnen worden, (...).

En moeten verder alle pijpen van deze tong-werken, welke grooter zijn als vier voeten, beneden een en een half of twee voeten, naar proportie van de pijpen, gehalverd zijn, en het boovenste

gedeelte op zoodaane wijze voorzien worden, dat het onderste, waar aan de mondstukken, tongen en Stem krukken zijn gemakkelijk kunnen uitgenoomen worden, zonder de geheele groote pijpen uit te neemen.

11. Alle pijpen zullen zoodaanig moeten worden voorzien, dat dezelve niet voor, agter, of zijwaards kunnen overhellen of zig eenigzints verzetten.

12. Tot jeder Clavier, als meede het Pedaal, zal een bijzondere afsluiting moeten worden gemaakt, ten einde om bij alle onvoorziene toevallen zig da r van te kunnen bedienen, en vervolgens een Ventiel over het geheele Werk.

13. Tot het Booven Manuaal en het Rugwerk zal jeder afzonderlijk een tremblant worden gemaakt.

14. Men zal door een trek koppel, wanneer op het Hoofd-Manuaal gespeeld word, tegelijk het Rugwerk moeten kunnen gebruiken; ook zal men het Borstwerk aan het Hoofd Manuaal moeten kunnen koppelen:

voorts zal er een trekkoppel moeten zijn dewelke het Pedaal aan het Hoofd-en Borst, Manuaal, en verder aan Het Rug-Werk, zal conjungeren, zoodaanig en effecte, dat alle de vier orgels met elkanderen en te zaamen zullen kunnen gespeeld worden.

15. Den Toon van 't Orgel moet zijn Camer-toon; en de voet-maat, in deze gemeld, is Rhijnlandsche Maat."

Übers!:" 1. Der Vertragsannehmende soll drei gesonderte Klaviere herstellen, nämlich ein sog. Ober- oder Brustwerk mit 13 Registern und einem Echo, sodann ein Hauptwerk mit 14 Registern, weiter ein Rückpositiv mit 14 Registern und ein Freipedal zu 12 Registern.

2. Alle Register sollen so eingerichtet sein, daß man sie während des Spielens bequem ziehen und abstoßen kann, und sollen folglich am Hauptwerksgehäuse angebracht werden, rechts und

1 Zur besseren Textverständlichkeit ist diese Übersetzung relativ frei.

links in drei Reihen und die Pedalregister ein wenig darunter.

3. Zunächst soll der (Vertrags-)Annehmende für die Orgel acht neue Windladen aus bestem Material bauen. Die verbleibenden, bereits hergestellten Windladen sollen der Stadt zur Verfügung gestellt werden.

4. Doch die alten, bereits vorhandenen Blasbälge, die jeder 10 Fuß lang und 6 Fuß breit sind, sollen verändert und verstärkt werden, derartig, daß sie immer leicht herausgenommen werden können, ohne daß dazu das Gehäuse aufgebrochen werden muß.

5. Die drei neuen Klaviaturen von C zum oberen f sollen aus tadellosem Elfenbein hergestellt werden, die Semitonien aus schwarzem Ebenholz.

6. Die zwei Register Subbaß und Violonbaß aus bestem Kiefernholz, ohne Aststellen.

7. Die drei Prestanten im Prospekt sollen aus bestem englischen Zinn hergestellt werden, jeder mit 100 Pfund Zinn und 12 Pfund Blei und sollen gründlich poliert sein, mit richtig geformten Labien, wie es auch bei der neuen Orgel der Grote kerk zu Arnhem zu finden ist. Und das übrige Pfeifenwerk soll zur Hälfte aus Zinn, zur Hälfte aus Blei hergestellt werden, alles zum Besten, bekannt unter dem Namen Orgelmetall, ausgenommen die Zungenstimmen. Denn die sollen aus drei Teilen bestem Zinn und einem Teil Blei angefertigt werden.

8. Die Traktur und das Regierwerk sollen teils aus Eisen, teils aus Holz sein. Zu wissen ist, daß die Registerschwerter aus Eisen sein sollen, drehend in metallenen oder kupfernen Gelenken. Und das übrige, bekannt als Traktur und Regierwerk, aus bestem Eichenholz, jedoch die Abstrakten von bestem Kiefernholz, wie auch die Windkanäle, Wellenbretter und Wellen. Dazu soll der Annehmende die bereits angefertigten Eisenteile über-

nehmen und soweit nötig verändern.

9. Alle Drahtteile der Orgel sollen aus Kupfer sein; wenn zwei Drähte aneinander befestigt werden, soll der eine aus Kupfer, der andere aus Eisen sein. Doch die Schrauben in den Windladen sollen aus Eisen sein, gegen Rost geschützt, und die am Klavier sowie auch die in den Windladen usw. aus Kupfer; (...).

10. Die Zungenstimmen sollen unten metallene Knöpfe und oben einen metallenen Ring haben; die Füße aus Metall von drei Teilen Zinn und einem Teil Blei. Die Stimmkrücken sollen derartig sein, daß man sie heraus nehmen kann und das man mit ihnen die Zungenregister stimmen kann, (...).

Und weiter müssen alle Zungenpfeifen, die größer als 4 Fuß sind, unter 1 1/2 und 2 Fuß, nach der Proportion der Pfeifen, halbiert sein¹ und so angefertigt werden, daß das Unterteil mit Kopf, Zunge und Kehle herausgenommen werden kann, ohne die großen Pfeifen ganz herausnehmen zu müssen.

11. Alle Pfeifen sollen so aufgestellt werden, daß sie weder nach vorn, nach hinten oder zur Seite fallen können.

12. Alle Klaviere, auch das Pedal, sollen gesonderte Ventilzüge erhalten, um davon im Notfall² Gebrauch machen zu können; sodann ein Ventil für die ganze Orgel.

13. Oberwerk und Brustwerk sollen je einen Tremulanten erhalten.

14. Man soll durch einen Koppelzug, wenn auf dem Hauptwerk gespielt wird, gleichzeitig auch das Rückpositiv spielen können.

¹ gemeint ist halbe Becherlänge

² z.B. bei Durchstechern in einem Werk

Auch soll das Brustwerk an das Hauptwerk zu koppeln sein. Es soll einen Koppelzug Ped/HW, Ped/BW und Ped/RP geben, so daß alle vier Werke miteinander gespielt werden können.

15. Die Orgel soll im Kammerton stehen¹; das angegebene Fußmaß ist rheinländisches Maß.

Aus den Artikeln 3, 4 und 5 des Vertrags geht hervor, welche Teile der Orgel bereits von Christian Müller angefertigt worden waren. Die von ihm gebauten Windladen wurden von König nicht übernommen (3), die Blasbälge sollten jedoch weiterverwendet werden (4), wie auch die von Müller hergestellten Eisenteile (8). Bei letzteren kann es sich nur um die Registerschwerter handeln, da alle übrigen Trakturteile aus Holz sein sollten (8). Auffallend ist die Bezeichnung des dritten Manuals als "Boven Manuaal of Borstwerk". Vermutlich war bei Vertragsabschluß noch nicht eindeutig festgelegt, ob dieses Werk als Ober- oder Brustwerk angelegt würde. Man entschied sich für das Oberwerk.

Annähernd zehn Jahre nach der Einweihung der Orgel gibt Petrus Beyen in seinem Brief an Hess eine Beschreibung des Instruments, die nahezu identisch ist mit der des Vertrags. Zusätzlich schildert er ausführlich die bildhauerische Gestaltung von Empore und Orgelgehäuse, bewertet die verschiedenen Register hinsichtlich ihrer Klangqualität und gibt abschließend folgendes, zusammenfassendes Urteil über die Orgel: "Zie daa een Orgel, dat in Nijmegen staat; tot sieraad van Land en Stad, tot genoegen van Heeren Bestederen, tot vermaak der Inwoneren, tot nut der Gemeente, tot verwondering van een ieder, en tot Lof van zynen Maker."²

1 also 1/2 unter normal

2 Beyen, P. a.a.O.
Übers. : " Siehe da, eine Orgel, die in Nijmegen steht; zur Zierde von Land und Stadt, zur Zufriedenheit der Geldgeber, zur Unterhaltung der Einwohner, zum Nutzen der Gemeinde, zu jedermanns Erstaunen und zum Ruhme ihres Erbauers."

Am 15. September 1776 wurde die Orgel mit einem großen Fest feierlich eingeweiht.

Achtzehn Jahre nach ihrer Fertigstellung, 1794, wurde sie durch Soldaten, die die Stadt vor den französischen Truppen bewahren sollten und ihr Lager in der Kirche aufgeschlagen hatten, schwer beschädigt. Der damalige Organist der Stevenskerk, Wilhelm Gottlieb Hauff reparierte die Orgel.¹

Um 1800 sollen Arbeiten an Teilen der Mechanik durchgeführt worden sein (vermutlich durch Peter Torley)².

Bei einer Restaurierung durch den Orgelbauer Bätz aus Utrecht wurde das Instrument 1832 auf eine gleichschwebende Stimmung gebracht.³ Wahrscheinlich machte Bätz bei dieser Gelegenheit die Terzenhöre der Mixtur stumm, da diese in der neuen Stimmung störend waren und darüber hinaus nicht dem Zeitgeschmack entsprachen.

Bis ca. 1900 scheint die Orgel nicht mehr verändert worden zu sein. 1903 ersetzte Orgelbauer Witte/Utrecht die acht alten Bälge durch neue. Der Orgelbauer J. van der Kleij aus Rotterdam setzte wenig später die Mechanik instand, erneuerte 80 Pfeifen, die von Zinnpest befallen waren (vermutlich Pfeifen aus dem Oberwerk) und veränderte die Disposition des Oberwerks. Die Mixtur wurde durch Roerfluit 4' ersetzt, die Quintfluit 1 1/2' durch Celeste 8' und aus dem 2fachen Nasard wurde eine Octave 2'.⁴

Mit dem Ertrag aus einigen Konzerten finanzierte Willem de Vries

1 Kahmann, Langeveld, Molenaar a.a.O.

2 Martens, A. a.a.O.

3 Welcher Modifizierung die originale Stimmung war, ist nicht bekannt. Jedoch darf aufgrund der zahlreichen terzhaltigen Register eine mitteltönige Stimmung angenommen werden.

4 Jongepier, Jan : Het orgel in de St. Stevenskerk te Nijmegen in Het orgel, 67. Jg. Nr.5, Amersfoort 1971

(Organist der Stevenskerk 1897-1936) weitere Veränderungen: das Oberwerk erhielt anstelle der Hobo einen Dulciaan 8' und das Rückpositiv eine Basson-hobo 8' anstelle der Vox humana.

Januar bis April 1926 wurden durch die Firma de Koff aus Utrecht noch wesentlichere Umbauten durchgeführt: das Oberwerk wurde in einen Schwellkasten gestellt. Die Vox humana des Oberwerks wurde erneuert, octaaf 2' durch eine Woudfluit 2' ersetzt, Vox angelica durch eine durchlaufende Fernfluit 8'. Außerdem erhielt das Oberwerk einen neuen Tremulanten.

Dem Hauptwerk wurden auf einer pneumatischen Lade Violon 8' und Trompete 4' hinzugefügt. Der Tertiaan $3 \frac{1}{5}'$ wurde zu einer Quinte $2 \frac{2}{3}'$ abgeschnitten.

Im Rückpositiv wurde die Trompete durch eine Viola und der Basson durch eine Clarinet ersetzt. Schon zuvor (s.o.) waren die Terzchöre der beiden Mixturen durch Zulöten der Pfeifenfüße stumm gemacht worden. Nun wurden auch noch die beiden höchsten Chöre der Rückpositivmixturen stumm.

Die Orgel erhielt eine neue Koppel als Tritt, Ped/Rp. Sämtliche Mechanikteile wurden ausgebessert bzw. ersetzt.

Die Tonhöhe wurde um $\frac{1}{4}$ Ton erhöht. Laut de Vries war eine weitere Erhöhung aufgrund der Messurenverhältnisse nicht möglich.¹

Die Restaurierung wurde unter Aufsicht des niederländischen "Klokken- en Orgelraad(s)" und W. de Vries zu deren vollster Zufriedenheit durchgeführt. Viele dieser Arbeiten sind nicht schriftlich nachzuweisen, sondern lediglich von de Vries mitgeteilt. Wahrscheinlich sind noch weitere Veränderungen nach mündlicher Absprache zwischen Organist und Orgelbauer erfolgt.

¹ Jongepier, J. a.a.O.

Am 22.2.1944 wurde Nijmegen bei einem Luftangriff schwer getroffen. Die Renaissancebekrönung des Turmes der Stevenskirche stürzte ein und beschädigte die nördliche Seite des Westteils der Kirche. Dabei ging die C-Seite des Pedals mit- samt dem Pfeifenwerk verloren. Noch während die Stadt brannte, wurde die Orgel in die Baurkerk zu Utrecht übertragen, wo sie bis zum Ende des umfangreichen Wiederaufbaus der Stevenskerk blieb.

Den Auftrag zur Restaurierung der Orgel erhielt dieselbe Firma, die auch schon 1926 die Orgel restauriert hatte, J. de Koff & Zn. aus Utrecht. Diesmal entschloß man sich, unter Beratung des Orgelsachverständigen Willem Hülsmann, den Zustand von 1776, soweit möglich, zu rekonstruieren.

Schwellkasten und pneumatische Lade wurden entfernt; die originale Disposition wurde wiederhergestellt. Sämtliche, im Laufe der Zeit außer Gebrauch genommene Pfeifen wurden wieder sprechend gemacht. Alle Pfeifen wurden aufgearbeitet, etliche Zungenstimmen und hohe Register des Oberwerks erneuert. Die C-Seite des Pedals mußte entsprechend der Cs-Seite ganz neu angefertigt werden. Die ursprüngliche Tonhöhe (1/2 unter normal) wurde durch Anlängen der Pfeifen und Zulöten von Expressionen wiederhergestellt. Die nicht originale gleichschwebende Stimmung wurde beibehalten, um die durch Bätz durchgeführten Veränderungen, z.B. das Anbringen von Hüten bei den Gedackten, nicht wieder rückgängig machen zu müssen.¹

Merkwürdigerweise hatte das Orgelgehäuse nie eine Rückwand besessen und war soweit von der Turmwand entfernt, daß ein recht großer Freiraum zwischen Windladen und Mauer lag. Die acht Bälge, die ursprünglich im Turm aufgestellt gewesen waren, wurden nun, da dies nach der Kirchenrestaurierung nicht anders möglich war, verkleinert und in eben diesem Freiraum aufgebaut. Zwei neue Bälge wurden unter die Rückpositivlade ge-

1 ebd.

legt. Jedes Werk erhielt zwei Bälge mit 94 mm WS Windruck. Spiel- und Registertraktur wurden völlig erneuert. 1970 waren die Restaurierungsarbeiten beendet, doch bereits vier Jahre später stellte man fest, daß die Spieltraktur nicht sorgfältig genug rekonstruiert worden war. Sie wurde nun als hängende Traktur von der Firma Plentrop aus Zaandam neu angefertigt.



Abb.27 Nijmegen
Foto:Uitg. Fa. H.ten Hoet, Nijmegen

Das originale Orgelgehäuse ist im Louis XVI - Stil erbaut, in für Holland untypischer Weise, z.B. anders als die im gleichen Stil erbaute Srumphler-Orgel zu Arnhem.¹ Die Pfeifenfelder im Prospekt sind auffallend groß. Horizontal unterteilte, kleinere Felder fehlen völlig. Der Mittel-turm mit dem 16'-Prestanten des Hauptwerks enthält neun statt wie üblicherweise sieben Pfeifen, ist somit also auch grö-ßer als gewöhnlich.² Beidseitig des Mittelturms befinden sich stumme Pfeifenfelder, daran anschließend je ein Turm mit wei-teren, hier je sieben Pfeifen des Hauptwerks- Prestanten. Außen sind zwei Felder mit jeweils fünf Pfeifen des Pedal-Prestanten 16'. Sie sind nach vorn geschwungen, wie man es nur selten in Holland, aber häufiger in Frankreich (St. Maxi-min) findet.³ Das Gehäuse wird von zwei korinthischen Säulen mit Vasen darauf umrahmt. Oberhalb des Mittelturmes befindet sich ein Uhrwerk, unterhalb der Hauptwerk-Prospektpfeifen eine dorische Zierleiste und eine breite, reich ornamentierte Konsole. Der Prestant 16' des Hauptwerks steht sehr viel höher als die Hauptwerks-Windlade und ist mit langen Bleikondenkten abgeführt. Die Pedal-Prospektpfeifen befinden sich auf Höhe ihrer Lade. Das Oberwerk ist im Prospekt nicht sichtbar. Es steht hinter der oberen Hälfte des Hauptwerk-Prestanten. Der Prospekt des Rückpositivs ist ähnlich gegliedert wie der des Hauptwerks. Der Mittel-turm enthält neun sprechende Pfeifen des Prestant 8', danach folgen an jeder Seite ein Feld mit je sechs stummen Pfeifen und schließlich außen je sieben sprechende Pfeifen. Auf dem mit einer Attika bekrönten Mittelfeld und

1 ebd.

2 Beyen spricht von 7 Pfeifen im Mittel-turm, wobei es sich wohl um einen Irrtum handelt, denn Veränderungen an dem Gehäuse lassen sich nicht feststellen.

3 van Os, J.F. a.a.O., S.26

und auf den Seitentürmen des Rückpositivs befindet sich reiches Figurenwerk. Die Bildhauerarbeiten an Orgelgehäuse und Empore wurden durch Johan Keerbergen aus Rotterdam ausgeführt, dessen Name auf dem Dach des Rückpositivs durch die Buchstaben "Ke" angedeutet ist. Das Orgelgehäuse war vor 1944 braun gestrichen und ist in seine originale Farbe, hell-gelb, zurückgebracht.

Seitenwände und Rückwand sind inzwischen ergänzt worden¹, so daß das Gehäuse nun allseitig geschlossen ist. Die Bälge befinden sich nun im Gehäuse.

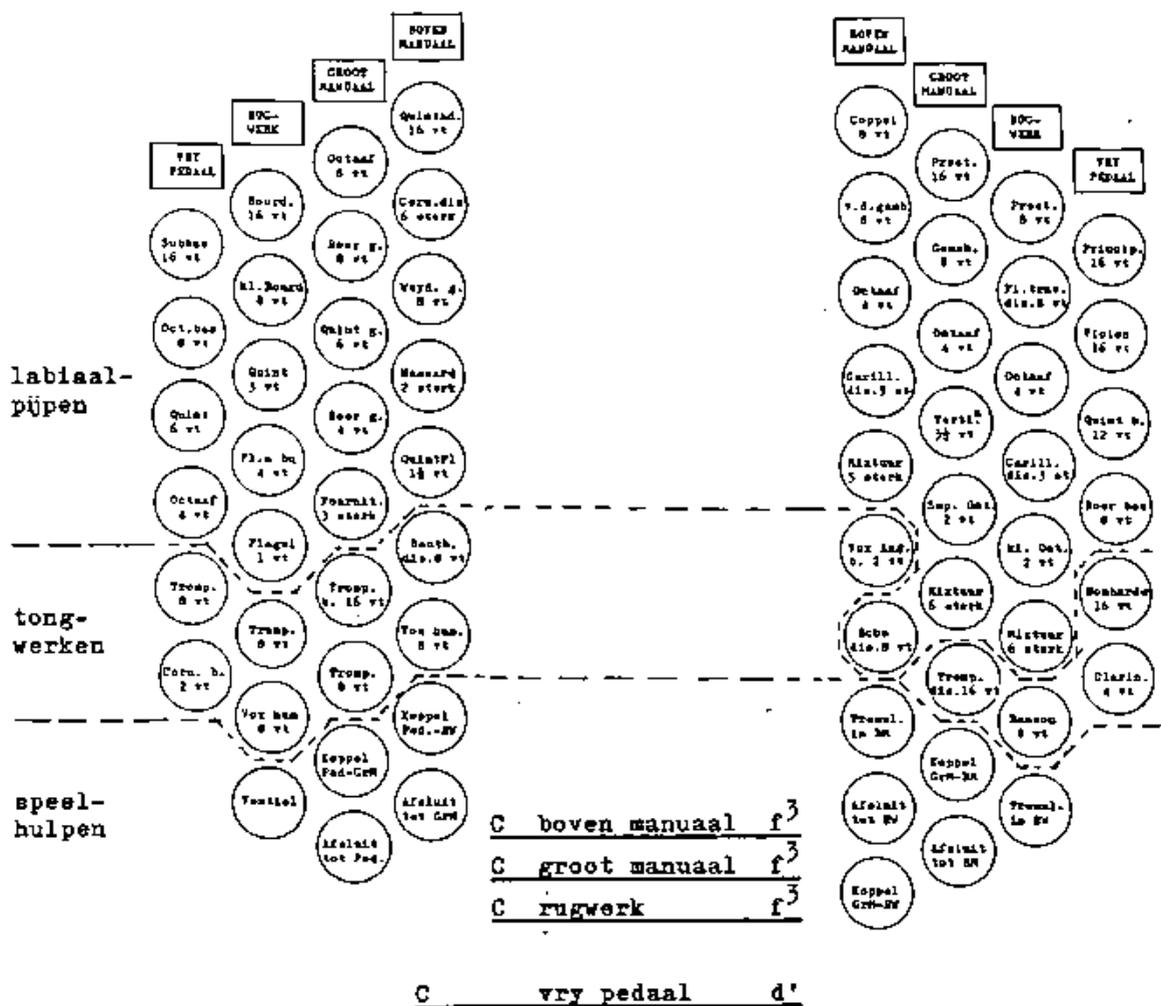
Die Manualklavaturen sind original erhalten und ähneln sehr der Klaviatur der Orgel in der Waalse kerk zu Arnhem. Die Untertasten sind mit Elfenbein belegt, die Obertasten sind aus Ebenholz, mit einem eingelegten elfenbeinernen Streifen. Der Elfenbeinbelag des III. Manuals mußte erneuert werden. Die Registerknöpfe sind ebenfalls original. Die Züge "Afsluiten" und "Ventil" wurden 1970 stillgelegt. Die Registernamen stehen auf beinernen Plättchen, die in die Registerknöpfe eingelassen sind. Die Pedalklavatur ist neu. Oberhalb des Spieltisches befindet sich ein Gemälde, König David darstellend.

Spiel- und Registertraktur sind gänzlich neu angefertigt. Dabei sind sämtliche Teile, Abstrakten, Winkel, Wellen und Registerstangen aus Holz, wie auch das Tragegerüst im Innern der Orgel. Lediglich die Registerschwerter sind entsprechend dem ursprünglichen Zustand aus Eisen. Die Spieltraktur ist sehr sensibel und leichtgängig, auch die weit nach oben geführte Traktur des Oberwerks. Das Hauptwerk hat im Baß doppelte Ventile.

Sämtliche Windladen sind original, selbst die C-Lade des Pedals. Die Ladenaufstellung des Pedals wurde 1970 verändert, indem die C-Lade an die Nord- und die Cs-Lade an die Südseite gestellt wurde. Außerdem sind die Laden so gedreht, daß sie nun in Längs-

¹ Laut freundl. Mitt. von Herrn A.A.M. Smits, Nijmegen, wurden diese Arbeiten von der Firma Flentrop durchgeführt, die auch den Wartungsvertrag für die Orgel besitzt.

richtung zum Kirchenschiff liegen. Die Pfeifen stehen vom Prospekt zur Rückwand hin ablaufend.
Anordnung der Registerzüge:¹



Im Oberwerk befindet sich ein original erhaltenes Echo-Diskantregister (konisch, offen). Es steht, nach C- und Cs-Seite aufgeteilt, in zwei separaten hölzernen Kästen, die je nach

¹ Smits, A.A.M. : "König-Orgel" Stevenskerk, Nijmegen 1985 (Selbstverlag), hier eine Kopie mit freundl. Genehmigung des Herausgebers

Bedarf geschlossen oder geöffnet werden können, wozu man allerdings ins Oberwerk steigen muß. Das Pfeifenwerk ist alt, die Kästen sind 1970 neu angefertigt worden.

Die Disposition:¹

Manuaal I, Rugwerk C-f³

bourdon	16 vt	
prestant	8 vt	
klein bourdon	8 vt	
flûte à bec	4 vt	
octaaf	4 vt	
flûte travers	8 vt	discant
quint	3 vt	
klein octaaf	2 vt	
flageolet	1 vt	
mixtuur	6 sterk	
carillon	3 sterk	discant
trompet	8 vt	} neu
basson	8 vt	
vox humana	8 vt	
tremulant		

Manuaal II, Hoofdwerk C-f³

prestant	16 vt,	Inschrift auf Pfeifenkörper C: "Principaal 16 Groot Manuaal C Fait pr Louis König Faiseur d'orgues a Collogne 1774 1775 1776
octaaf	8 vt	
gemshoorn	8 vt	
roergedekt	8 vt	

¹ Diese Disposition ist identisch mit der des Originalvertrags. Sofern nicht anders angegeben, sind die Pfeifen von König. "Neu" meint, sie wurden 1970 durch de Koff angefertigt.

octaaf	8 vt
roerfluit	4 vt
quintgedekt	6 vt
tertiaan	3 1/5 vt
superoctaaf	2 vt
fournituur	3 sterk
mixtuur	6 sterk
trompet	16 vt discant/bas
trompet	8 vt
Manuaal III, Bovenwerk C-f ³	
quintadena	16 vt, cs ² -f ³ waren im 20.Jh. erneuert worden, wurden 1970 nochmals erneuert
koppel	8 vt, b ¹ -f ³ s. quintadena, Inschr.: "Prestant 8 vt Boven Manuaal", (steht als erstes Register hinter HW-prestant)
viola di gamba	8 vt, es ¹ -f ³ s. quintadena
wijdgedekt	8 vt, b ¹ -f ³ " "
octaaf	4 vt
nasard	2 sterk, neu 2 2/3'+2'
carillon	3 sterk, discant, im Baß superoctaaf 2 vt
cornet	6 sterk
quintfluit	1 1/2 vt
mixtuur	5 sterk
hautbois	8 vt, discant
vox humana	8 vt, 1926 in französischer Bauart ¹
vox angelica	2 vt bas, neu
echo	8 vt discant

¹ vgl. Gieseke, Carl & Sohn : Zungenstimmen, S.74, Göttingen

Pedaal C-d¹

Alle Pfeifen auf der C-Seite sind neu, die auf der Cs-Seite sind z.T. erneuert worden.

principaal	16 vt,	Inscriptie auf dem Pfeifenkörper C: "Principaal 16 C Fait pr Louis König Faiseur d'orgues a Cologne 1774 1775 1776", auf dem Pfeifenfuß: "Principaal 16 Pedaal C"
subbas	16 vt,	(offen)
violonbas	16 vt	
quintbas	12 vt	
octaafbas	8 vt	
roerbas	8 vt	
quint	6 v	
octaaf	4 vt	
bombarde	16 vt	
trompet	8 vt	
clairon	4 vt	
cornetbas	2 vt	

Koppeln: OW/HW, RW/HW, HW/P, RW/P

Zusammensetzung der Mixturen:¹

Rugwerkmixtuur

C		1,	$\frac{2}{3}$,	$\frac{1}{2}$,	$\frac{2}{5}$,	$\frac{1}{3}$,	$\frac{1}{4}$
c		$1 \frac{1}{3}$,	1,	$\frac{4}{5}$,	$\frac{2}{3}$,	$\frac{1}{2}$,	$\frac{1}{2}$
c ¹	2,	$1 \frac{1}{3}$,	1,	$\frac{4}{5}$,	$\frac{2}{3}$,	$\frac{2}{3}$	
c ²	4,	$2 \frac{2}{3}$,	2,	$1 \frac{3}{5}$			

Carillon

c¹ 4, $1 \frac{3}{5}$, $\frac{1}{2}$

¹ zit. nach Jongepier, J. a.a.o.

se Orgeln kleiner als die Nijmegener und daher nur bedingt vergleichbar. Ebenfalls etliche terzhaltige Register besitzen die Heinemann-Orgel in 's-Hertogenbosch¹ und die Wollferts-Orgel in Zaltbommel², die in der Tradition der Nijmegener Orgel gebaut wurden.³

Die Hauptwerksmixturen und der Cornet im Oberwerk müssen auf 16'-Basis gespielt werden. Hierdurch, durch die zahlreichen 8-Füße und durch die Terzhöre klingt das Plenum der Orgel ungewöhnlich dunkel. Vermutlich war sie, wie vor allem die Disposition des Oberwerks zeigt, ursprünglich zur Improvisation gedacht, eine Praxis, die in der damaligen Zeit sehr gepflegt wurde.⁴

-
- 1 De Restauratie van het Grote orgel in de Kathedrale Basiliek van Sint Jan te 's-Hertogenbosch, 's-Hertogenbosch 1984
 - 2 Bolt, K. : Het orgel van de Grote of Sint-Maartenskerk te Zaltbommel, Zaltbommel 1986
 - 3 van der Harst, Hans : Beknopte geschiedenis van het grote orgel in de St. Jan te 's-Hertogenbosch in : Het orgel, Nr.5 81.Jg., Amersfoort 1985
 - 4 Aus der Erbauungszeit der Orgel gibt es Restaurierungsvorschläge des damaligen Organisten Ferdinand Hauff : Voor t' orgel! om te Registeren, Registraties voor het König-Orgel van de St. Stevenskerk, Nijmegen 1778?-1813, Faks. Boeijsma 1981

Breda

Waalse kerk

Am 17. November 1761 schloß die wallonische Gemeinde zu Breda mit Johann Kaspar Joseph König den Vertrag zum Bau einer neuen Orgel. Die Schnitzereien am Gehäuse sollten durch Albert Groen, einem Bildhauer aus Breda hergestellt, eine neue Empore auf der Südseite durch Pierre van Dongen, ebenfalls aus Breda, errichtet werden. Die Arbeiten gingen schnell voran, wurden jedoch am 24.2.1763 jäh unterbrochen, als sowohl Kaspar König als auch Albert Groen plötzlich verstarben. Über die Ursache dieser Todesfälle ist nichts bekannt. Es läßt sich vermuten, daß es sich um einen Unglücksfall (Arbeitsunfall) handelte, da König 1761 noch andere Verträge abgeschlossen hatte, die nun nicht mehr erfüllt werden konnten, wie z.B. ein Umbau der Orgel der Hervormde kerk zu Etten.¹

Für die Fortsetzung des Baus der Orgel wurde ein mindestens ebenbürtiger Meister gefunden, nämlich Kaspars älterer Bruder Ludwig König. Dieser vollendete die Orgel, unter Mithilfe eines seiner Söhne und seines Lehrlings Mattheus Wijskirchen, bis zum 27.11.1763. Es entstand ein Orgelwerk entsprechend den Vereinbarungen des ursprünglichen Vertrags. Lediglich eine Viola di Gamba war von Ludwig König unabhängig vom Vertrag hinzugefügt worden. Die somit 13 Register umfassende Disposition lautete:²

Praestant	8 vt
Bourdon	16 vt
Holpijp	8 vt
Viola di gamba	8 vt
Octaav	4 vt
Fluit douce	4 vt

¹ van den Ende, Lennart : Het Orgel in de Waalse kerk te Breda, een verwaarloosd en veronachtzaamd meesterwerk van de gebroeders König in : Abraham Zien, en andere Artikelen over het orgel, ter gelegenheid van de vijftigste verjaardag van Gerard Verloop, Voorburg 1985

² zit. nach Hess, S.17 a.a.O. und Broekhuysen, B 13 a.a.O.

Super Oct.	2	vt
Quint	3	vt
Quint fluit	1 1/2	vt
Mixtuur	4	sterk
Sesquialtr.	3	sterk
Trompet	8	vt
Voxhum.	8	vt

Manualumfang: C-d³

Tremulant und Ventil

Drei Blasbälge, 7 1/2 Fuß lang, 4 1/2 Fuß breit

Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wurden Reparaturen an der Orgel durchgeführt, stets durch Bredaer Orgelbauer: Jan Schot (1780), Antonie Christiaanse (1798) und Cornelis van Oeckelen.^{1,2} Letzterer hatte die Orgel von 1816-1859 in Pflege. Wie Bleistiftaufschriften an der Innenseite der rückwärtigen Gehäusetüren belegen, arbeitete ab 1859 C. Stulting aus Utrecht an der Orgel, der auch die Orgel der Grote kerk zu Breda versorgte. Wesentliche Veränderungen, die ebenfalls an Gehäuseinnenwänden vermerkt sind, führte 1884 dessen Lehrling J.J. van den Bijlaardt aus Dordtse durch. Er fügte der Orgel ein zweites Manual hinzu, dessen Pfeifen auf einer chromatischen Lade in den Unterbau des Gehäuses auf den Fußboden gestellt wurden, sowie einen neuen Magazinbalg. Die Orgel erhielt zwei neue Manualklavaturen von C-f³ und eine Pedalklavatur von C-d¹. Vermutlich wurde das Pedal, anders als Vente annimmt³, erst von van den Bijlaardt angehängt. Die Registerzüge wurden erneuert, wohl aber nicht versetzt. 1899 führte van den Bijlaardt erneut Arbeiten durch. Er entfernte die König-Register Quint 3' und 1 1/2', Mixtuur, Ses-

1 van den Ende a.a.O.

2 Cornelis van Oeckelen war der Vater des bekannten Groninger Orgelbauers Petrus van Oeckelen.

3 Vente, M.A.: Het Orgel in De Waalse kerk te Breda, S. 38ff. Amstelveen 1983

Abb.28 Breda

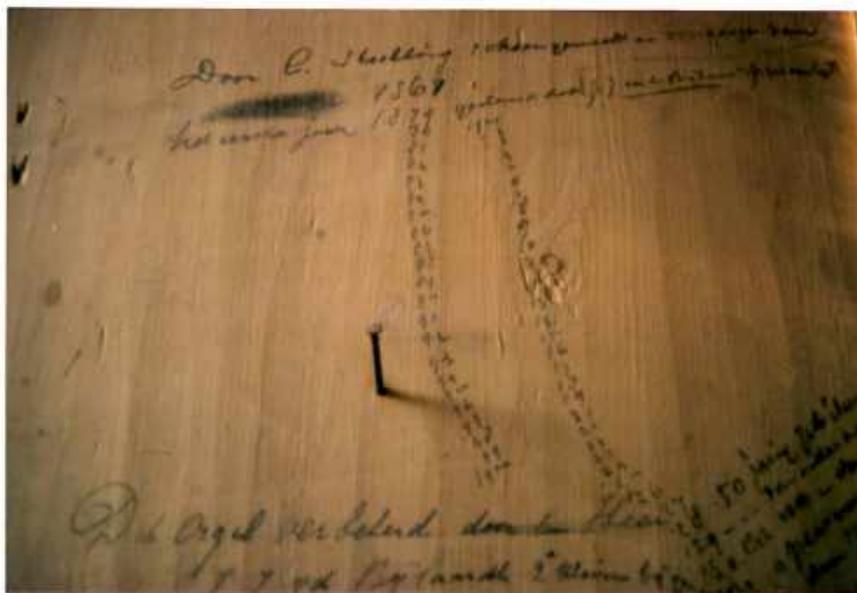


Abb.29 Aufschriebe der Orgelbauer Stulting und v.d.Bijlaardt an einer Gehäuswand

quialter, Vox humana und den Diskant des Prestant 8' und fügte Violoprestant 8'-Discant und Salicionaal 4' hinzu. Danach wurde die Orgel, abgesehen von dem Einbau eines neuen elektrischen Gebläses ungefähr 1930, nicht mehr verändert. Die Disposition seit 1899 bis heute lautet:

Manuaal I Hoofdwerk C-f³

Bourdon	16'	bas/discant
Prestant	8'	bas
Violoprestant	8'	discant
Holpijp	8'	
Quintadena	8'	
Viola di Gamba	8'	
Octaaf	4'	
Fluit	4'	
Salicionaal	4'	
Superoctaaf	2'	
Trompet	8'	bas/discant

Manuaal II Nevenwerk C-f³

Salicionaal	8'	
Roerfluit	8'	
Viola di Gamba	8'	
Voix Céleste	8'	discant
Prestant	4'	
Octaaffluit	4'	
Piccolo	2'	

Schleifenteilung bei c¹
angehängtes Pedal von C-d¹

Das Hauptwerk steht hinter dem Prospekt auf der originalen Windlade. Die Pfeifenstöcke sind ebenfalls original, jedoch stark beschädigt. Mehrere Stöcke sind leer, wie z.B. ein 2-fach gebohrter, auf dem ursprünglich wohl die Sesquialtera gestanden hatte. Die Pfeifen weisen verschiedene Beschriftungen auf, sind also mehrfach versetzt worden. Die originalen Signierungen der Königspfeifen sind noch zu erkennen. Auf der Hauptwerkslade befindet sich eine, nach den Tonbezeichnungen zu urteilen, von König angefertigte Quintadena. Ein solches

Register ist im Vertrag von 1761 nicht genannt. Da die originale Windlade nur Bohrungen für 13 Register aufweist, kann dies auch nicht ein, wie die Viola di Gamba, unabhängig vom Vertrag von Ludwig König hinzugefügtes Register sein. Vermutlich handelt es sich dabei um ein umgebautes und dann umbenanntes Register.

Der Spielschrank befindet sich in der Gehäusefront. Die Registerzüge sind zu beiden Seiten und oberhalb der Manuale angeordnet. Ein Zug ist stillgelegt und ohne Aufschrift. In die übrigen sind Porzellanplättchen mit unterschiedlichen Schriftzügen, also wohl aus verschiedenen Perioden stammend, eingelegt. Ein Keramikschild über dem zweiten Manual trägt als Aufschrift "J.J. van Bijlaardt".

Aus dem Hauptwerk sind außer Violoprestant und Salicionaal sämtliche Stimmen von König. Im Nebenwerk könnten die zwölf tiefsten Pfeifen der Viola di Gamba, nach den Pfeifensignierungen von König sein¹. Allerdings müßte auch dies ursprünglich ein anderes, später umgebautes Register gewesen sein, da bereits ein Register Viola di Gamba im Hauptwerk vollständig vorhanden ist und König sicher nicht zwei Register dieser Art in einer einmanualigen Orgel gebaut hätte. Das übrige Pfeifenmaterial des Nebenwerks stammt aus dem 19. Jahrhundert. Die Orgel befindet sich zur Zeit in sehr schlechtem Zustand. Der augenblickliche klangliche Eindruck entspricht sicher nicht dem ursprünglichen.

¹ vgl. Vente, M.A. Het Orgel... a.a.O.

Arnhem

Waalse kerk

In der Waalse kerk zu Arnhem befindet sich die einzige nahezu vollständig erhaltene und nachweislich von einem Mitglied der Familie König, hier Carl Philipp König, erbaute Orgel. Sie hatte ursprünglich in der Waalse kerk zu Nijmegen gestanden, die jedoch 1944/45 stark zerstört und anschließend nicht wieder aufgebaut worden war. Daher beschloß die Kirchenleitung, die während des Krieges abgetragene und unversehrte Orgel in die Waalse kerk zu Arnhem zu übertragen.¹ Bis heute bestreitet die Nijmegener Gemeinde die Rechtmäßigkeit dieses Besitzerwechsels.² Die Übertragung der Orgel erfolgte 1958 durch die Firma L. Verschueren/Heythuysen.

Erbauer und Erbauungsjahr der Orgel sind in dem Brief des Petrus Beyen an Joachim Hess belegt, in dem der Nijmegener Organist nicht nur die Orgel der "St. Stephanus of Grote kerk binnen Nijmegen", sondern auch die der "Walsche kerk mede aldaar" beschreibt.³ Danach hat Carl Philipp König die Orgel 1777 mit folgender Disposition gebaut:

Praestant	4 voet	
Bourdon	16 "	
Holpyp	8 "	
Praestant disc.	8 "	
Flauto traverso	8 "	
Quint	3 "	
Octaaf	2 "	
Mixtuur	2 sterk	
Basson bas	8 voet	
Trompet disc.	8 "	
Ventil		Manuaal: C-f ³
Tremulant		angeh. Pedal: C-f

-
- 1 Die Vorgängerorgel in Arnhem, ein Werk von E. Leichel & Zn. von 1898 (I/7, ang. Ped), war im Krieg zerstört worden.
 - 2 Kriek, Hans : Het orgel in de Waalse kerk te Arnhem, historisch overzicht, rapport betreffende de huidige toestand en plan voor restauratie 1981
 - 3 Beyen, P. a.a.O.

Bemerkenswert ist Beyens Beschreibung des Bourdon 16', der in der tiefsten Octave, also von C-c, eine Quint 12' gewesen sein soll. Eine Quint 12' (10 2/3') ergibt bekanntlich in Kombination mit einem 16'-Register einen akustischen 32-Fuß.¹ Da dieses 16'-Register hier fehlt, mag die Disposition der Quint 12' umso verwunderlicher erscheinen. Auf jeden Fall wollte König der nur auf 4'-Basis stehenden Orgel ein tiefes, "sattes" Plenum geben, was noch dadurch unterstützt wird, daß er neben dem Praestant 4' zumindest im Diskant einen Praestant 8' disponiert und dafür auf ein weiteres 4'-Register, wie z.B. Flöte 4' verzichtet.

Weiter ist auffallend, daß ein sonst für die Familie König so charakteristisches Terzregister (z.B. Sesquialter, Carillon) fehlt. Dafür enthält hier wie auch in Nijmegen die Mixtur eine Terzenreihe. Dies könnte übrigens ein Hinweis auf damalige Registrierpraxis sein: Terzstimmen wurden im Plenum mitverwendet.

Die fast obligatorische Flauto traverso fehlt auch bei diesem Instrument nicht.

Wenngleich auch die dritte König-Generation der Familientradition an vielen Stellen folgt, so weist dieses Orgelwerk trotzdem in eine neue Stilrichtung. Die Disposition, die einen tieferen, runderen Klang anstrebt, aber auch das Gehäuse mit seinen relativ kleinen, geschwungenen Pfeifenfeldern und verspielten Ornamenten lassen dieses Instrument stilistisch in die Reihe der rheinischen Rokoko-Orgeln einordnen.²

Der heutige Zustand der Orgel:

Das Orgelgehäuse ist verhältnismäßig gut erhalten. Das hölzerne Dach ist nicht ganz durchgezogen, sondern läßt eine Öffnung für Pfeifen des Bourdon 16' frei, die aus dem Dach

1 Adlung, Wolfgang : Einführung in den Orgelbau, S.37, Wiesbaden 1982

2 vgl. Hulverscheidt, H. : Die Orgelbauer des Bergischen Landes vom 17. bis 19. Jahrhundert in Acta org. 2, S. 13ff., Kassel 1968

herausragen. An dem Gehäuse lassen sich verschiedene Farbschichten feststellen; weiß, braun, blau, rot und grau. Die Originalfarbe muß noch ermittelt werden. Laut Beyen stand auf jedem Gehäuseturm eine Ziervase. Jetzt existiert nur noch auf dem Mittelturm eine solche. Sie ist halbplastisch, also nur auf der Vorderseite geformt.



Abb. 30 Arnhem

Foto: Kees Tillema/Arnhem

In der Rückwand der Orgel befindet sich ein schmiedeeisernes, vermutlich altes Schloß¹. Das Schlüsselloch ist allerdings zugekittet und daher ein weiteres Schloß etwas höher in der Rückwand in neuerer Zeit ergänzt.

Die Windlade hat zahlreiche Risse, wahrscheinlich verursacht durch die unter der Empore befindliche Heißluftheizung. Die Spielventile sind doppelt beledert. Vorn an die Windlade ist in neuerer Zeit ein zusätzlicher Pfeifenstock angefügt worden. Auf ihm steht der Basson 8' bas, an dessen eigentlichen Platz Anfang des 20. Jahrhunderts eine Viola di Gamba gesetzt wurde. Als Registerzug für den Basson dient der ehemalige Zug "Ventil". Die hinzugefügte Registermechanik ist der originalen nachgebaut.

Die Disposition entspricht, abgesehen von o.g. Viola di Gamba, der ursprünglichen. Der Pfeifenbestand setzt sich ausschließlich aus Metallpfeifen zusammen, die teilweise stark von Zinnpest befallen sind. Die Tonhöhe der Orgel (z.Zt. Normalstimmung) wurde durch Abschneiden der Pfeifen und/oder durch Anbringen von Expressionen manipuliert.

Zwei Register sind nicht original, erkenntlich unter anderem an den aufgedruckten Pfeifenbeschriftungen: die Viola di Gamba (in der großen Octave Quintadena) datiert aus der 1. Hälfte unseres Jahrhunderts, die Quint (-fluit) 3' scheint noch jünger zu sein. 36 Pfeifen der Quint sind rohrgedeckt, 18, c²-f³ offen. Ebenfalls nicht original sind einige kleinere Pfeifen der Mixtur sowie f³ des Praestant 4'. Auf die Zungen von Trompet und Basson sind bisweilen Bleistückchen aufgelötet. Etliche Zungenstimmen sind auf dilettantische Weise repariert.

Die originale Stechermechanik funktioniert trotz starken Ver-

1 Kriek, H. a.a.O.

schleißes noch recht gut. Sie ist die einzige noch existierende Spielmechanik einer König-Orgel überhaupt.

Die ebenfalls noch originale Manualklavatur - Untertasten Elfenbein, Obertasten Ebenholz mit eingelegtem elfenbeinernen Streifen - ist an vielen Stellen reparaturbedürftig, ebenso die eiserne Pedalklavatur, deren sehr kurze Obertasten in reich ornamentierter Form geschnitzt sind.

Selbst die Orgelbank scheint original erhalten.¹

Die Windversorgung befindet sich außerhalb der Orgel. Links von ihr stehen ein altmodischer Meidinger/Addicks-Ventilator und ein Magazinbalg aus dem 20. Jahrhundert. Der Tremulant fungiert wegen seines Lärms zur Zeit nicht nur als "Vibrato-Erzeuger", sondern auch als "ingebouwd slagwerk"².

Die Orgelbauwerkstatt Verschueren aus Heythuysen wird Anfang nächsten Jahres mit der Restaurierung der Arnhemer Orgel beginnen.³ Aufgrund des großen Anteils an originalen Beständen darf mit einem wichtigen historischen Instrument gerechnet werden, das womöglich einer authentischen König-Orgel recht nahe kommt.

1 ebd.

2 ebd., Übers.: "eingebautes Schlagwerk"

3 Mitt. Verschueren; die zeitliche Angabe laut freundl. Mitt. des Arnhemer Organisten, Herrn Evers
Die Restaurierungspläne sind z.Zt. noch nicht bekannt.

- Anhang -

Blankenheim

Katholische Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt

Bei der Orgel der katholischen Pfarrkirche zu Blankenheim handelt es sich nicht um eine König-Organ. Sie soll dennoch nicht unerwähnt bleiben, da im Zusammenhang mit diesem Instrument der erste archivalische Hinweis auf eine Arbeit der Kölner Organbauerfamilie überliefert ist. Im Folgenden wird erörtert, ob diese Arbeit an der heutigen Orgel noch nachgewiesen werden kann.

Bei der Restaurierung der Orgel durch die Werkstatt J. Weimbs 1964 wurde im Innern der C-Pfeife des Prospektregisters Principal 4' folgende Inschrift entdeckt:¹

Johannes Lucas Petzell

1660 29. Octobi in Coloniensis

Das Jahr 1660 kann nach der Gehäuseform und den originalen Pfeifen mit dem Erbauungsjahr der Orgel übereinstimmen. Ein Organbauer Petzell aus Köln ist bisher nicht nachzuweisen. Es könnte sich dabei auch um einen Pfeifenmacher gehandelt haben. Der erste archivalische Nachweis bezüglich der Blankenheimer Orgel betrifft die o.g. erste überlieferte Arbeit der Familie König, eine durch Balthasar König durchgeführte Reparatur:²
"Demnach dem Orgelmacher Konichß von MonsterEiffell die Reparation hiesiger Orgell in seiner Kost vor zehen Reichstaler dongen worden und dann billig, daß gleich wihe der Organistenlohn halb auß der Kirchen und halb von der Burgerschaft bezahlt wird, also auch die Reparationszahlung solchem nach verfüget werden, so wird Bürgermeister und sechs Mann hiesigen

1 Hulverscheidt, H. : Abnahme-Gutachten 1964

2 Pfarrarchiv Blankenheim

Fleckens hiemit befohlen, auß den bürgerlichen Renten die Halbscheit dieser Reparationskosten ad fünf Reichstaler dem Orgelmacher gegen Schein zu bezahlen und in Rechnung zu bringen.

Blankenheim 22. Octobris 1711

Hochgräfliche Cantzley

Obige fünf Reichstaler hab ich zu rechtß empfangen, bescheinige meine eygen Hantschrift

Balthasar König

Orgelmacher"

Über die Art der Arbeiten Königs wird nichts mitgeteilt. Sie müssen aber geringeren Umfangs gewesen sein, da die Kosten (10 Reichstaler) nicht außergewöhnlich hoch lagen.

Der Blankenheimer Organist Talbot schreibt 1745 in seiner Eingabe an den Grafen Johann Wilhelm Franz von Manderscheid¹:

"Hochgebohrener Reichsgraf, gnädiger Herr,
Euer Hochgräfliche Excellenz geruhen gnädig zu vernehmen, waß gestalten die Fahrkirch Blankenheim in Zeit von neun Jahren mit fillen Kosten mehr dann 500 Reichstaler daran zur Reparation und neu Erbauungen verwendet und in allem in ein schönen Standt gesatzet worden. Allein gehet um mehro ab, daß die Orgell in besagter Kirchen etwan zu klein und im Discand 5 Clavie zu kurtz, elches daran ein Hauptfehler ist, also daß ariæn, Consorten und andere Stücker, so etwa hochgesetz, nicht darauf können geschlagen werden, zu welcher Reparation erfordert werden 55 Reichstaler.(...)"² die Bitte um finanzielle Unterstützung.

Festzuhalten ist, daß in der Zeit von neun Jahren -gemeint sind wohl die letzten neun Jahre vor Talbots Eingabe, also 1736-1745- für 500 Reichstaler Arbeiten an der Blankenheimer

1 Johann Wilhelm Franz von Manderscheid-Blankenheim-Gerolstein, 1731- 1772

2 Pfarrarchiv a.a.O.

Orgel durchgeführt worden sind. Die hohen Kosten lassen auf sehr umfangreiche Reparaturen und Umbauten schließen. Von wem diese Arbeiten ausgeführt wurden, wird nicht mitgeteilt, läßt sich jedoch unschwer vermuten. Nachweislich wendet sich die Gemeinde Blankenheim 1711 und 1745 (s.u.) an die Orgelbauwerkstatt im nahegelegenen Münstereifel. Wahrscheinlich wird sie dies auch in der Zeit von 1736-45 getan haben. In diesen neun Jahren aber wohnte Balthasar König bereits in Köln, während sein Schwiegersohn Johann Odendahl die Münstereifeler Werkstatt übernommen hatte. Somit sind die umfangreichen Arbeiten in der fraglichen Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit von Odendahl ausgeführt worden.

Ob Balthasar König bis zu seinem Weggang nach Köln noch weitere Arbeiten an der Blankenheimer Orgel verrichtet hat, läßt sich nicht feststellen. Vermutlich dürfte es sich dabei aber eher um kleinere Reparaturen gehandelt haben, da die Gemeinde kaum in der Lage gewesen sein wird, vor den kostenaufwendigen Arbeiten Joh. Odendahls 1736 - 45 schon andere umfangreiche Veränderungen zu finanzieren.

Über Odendahls Arbeiten 1745 ist glücklicherweise Genaueres überliefert, da Graf Johann Wilhelm auf die Eingabe des Organisten Talbot hin seine "Cantzley hirüber guttachtlich berichten" läßt, ehe der Vertrag 1746 abgeschlossen wird: "Zur notwendiger Reparation und Verbeßerung der hiesiger Fahrkirchen Orgell erfordert

1. ein neues completes Clavir
2. zu allen Registern nothwändige neue Pfeifen
3. eine newe halbierte Trompett durchs gantze Clavir
4. ein engehänktes Pidall
5. die Windlade erlängert wan nothwändig
6. die Bällig zu renovieren und übrigenß dass gantze Werck in guthem Standt zu setzen alles von Orgellmacher seitte. "1

1 Pfarrarchiv a.a.O.

1747 bestätigt Odendahl die Beendigung seiner Arbeiten und den Erhalt seines Lohnes.

Bei einer Untersuchung der Orgel durch Professor Hulverscheidt und Orgelbaumeister Weimbs konnten 1962 Veränderungen aus dem 19. Jahrhundert nachgewiesen werden. Als ursprüngliche Anlage wurde folgende Disposition vermutet:¹

Principal	4'
Mohlpfeife	8'
Oktave	2'
Flauto	4'
Quinte	1 1/3'
Mixtur	1'
Trompete	8'

"Der 4. Stock von hinten, auf dem zuletzt die Oktave 2' stand, war zum Teil verbohrt und wieder zugeböhlt worden. Zwischen dem 5. und 6. Pfeifenstock sowie auf dem 6. Stock war nachträglich ein 2faches Diskantregister hinzugefügt worden, wodurch die Pfeifen sehr gedrängt standen und die Windverhältnisse in der Lade gestört waren."²

Zweifellos wurden diese Arbeiten nach 1745 ausgeführt, da sie im Zusammenhang mit Odendahls Vertrag nicht erwähnt werden. Bei dem 2fachen Register kann es sich nur um eine Zimbel gehandelt haben, denn diese wird (wohl Ende des 19.Jhdt.) durch eine Gamba 8' ersetzt, die Trompete durch eine Aeoline. Das Pedal wird selbstständig und erhält 12 Subbaß-Pfeifen; die restlichen fünf Pfeifen, cs - f, werden aus der Aeoline abgezogen.³

1 Hulverscheidt, Gutachten a.a.O.

2 ebd.

3 Klein, Karl Georg : "Schon Balthasar König arbeitete an der Orgel" in : Um Burg und Quelle, Zeitschrift des Heimatvereins Blankenheim (Ahr), Jubiläumsausgabe zum 475jährigen Bestehen der Kirche St. Mariä Himmelfahrt und des Gildehauses, Heft 64, 1980

Nachdem die Orgel völlig in Unstand geraten ist, wird sie 1964 durch Josef Weimbs restauriert:¹

- Das originale Gehäuse wird 60 - 70 cm auf die Orgelbühne zurückgezogen.
- Hinzu kommt ein neues Gehäuse für Schwellwerk und Pedal, das etwa 2,20 m von der Brüstung entfernt an die Rückwand gesetzt wird.
- Zwischen die beiden Gehäuse wird ein neuer Spieltisch gestellt. Der Organist sitzt mit dem Rücken zum Kirchenschiff.
- Die alte Windlade wird repariert und erhält neue Schleifen. Für Schwellwerk und Pedal werden neue Laden gefertigt.
- Spiel- und Registertraktur werden erneuert (mechanisch).
- Die Orgel erhält einen neuen Motor und eine neue Gebläse- und Kanalanlage mit Stoßbälgen unter jeder Windlade.
- Die alten Pfeifen werden aufgearbeitet und ergänzt.

Die Disposition lautet bis heute:

Hauptwerk I	C - c ³	
Prinzipal	4'	Prospektpfeifen neu, Rest alt
Hohlpfeif	8'	alt
Flöte	4'	alt
Quinte	1 1/3'	alt
Mixtur 3fach	1'	alt
Trompete	8'	neu, 40 % Zinn, eng, halbe Becherlänge
Schwellwerk II	C - c ³	
Quintadena	8'	neu, 40% Zinn
Spitzflöte	4'	" " "
Waldflöte	2'	" " "
Carillon 1-2fach		" 50% "
Scharf 3fach	1/2'	" " "
Pedal	C - f ¹	
Subbaß	16'	neu, Mahagoni
Normalkoppeln		

1 Weimbs, J. : Kostenanschlag 1962

Die originalen Pfeifen sind alle von demselben Orgelbauer bzw. Pfeifenmacher hergestellt worden und stammen, wie die 1964 entdeckte Inschrift belegt, von Petzell aus dem Jahre 1660. Das Gehäuse in seiner streng rechteckigen, schlichten Form ist wohl ebenfalls aus jener Zeit. Alle übrigen Teile der Orgel wurden bei der Restaurierung 1964 erneuert, ausgenommen die Windlade des Hauptwerks. Diese könnte von Balthasar König gebaut worden sein, da sie in Form und Materialstärke mit Windladen der Steinfelder Orgel übereinstimmt.¹ Jedoch bleibt dies eine vage Vermutung, da die Windladen im Laufe der Zeit mehrfach verändert wurden. Somit gibt es an der heutigen Blankenheimer Orgel keine direkten Hinweise auf Arbeiten der Familie König.

¹ freundl. Mitt. von Herrn Weimbs

Schlußbemerkung

Von ursprünglich ca. 60 Orgeln der Familie König¹ existieren noch sieben. Davon besitzen alle Instrumente, außer der Orgel zu Oudenbosch, den originalen Prospekt. 11 Orgeln enthalten noch die ursprünglichen Windladen, z.T. auch Pfeifenstöcke und -bänkechen, sowie einen beträchtlichen Anteil des originalen Pfeifenmaterials (Niederehe, Steinfeld, Wollmerath, Beilstein, Hüchelhoven, Aremberg, Schleiden, Oudenbosch, Nijmegen, Breda, Arnhem). Die ursprüngliche Registertraktur ist bei zwei Instrumenten (Schleiden, Arnhem), die originale Spielmechanik bei einer Orgel (Arnhem) vorhanden. 4 Orgeln weisen originale Registerzüge auf (Niederehe, Wollmerath, Nijmegen, Arnhem), zwei besitzen die "Königschen" Manualklavaturen (Nijmegen, Arnhem). Bei einer Orgel (Arnhem) ist die originale Pedalklavatur erhalten.

Somit ist der Bestand an originalem Material der noch existierenden Orgeln der Familie König zwar absolut nicht sehr umfangreich,² jedoch repräsentativ genug, um die Instrumente zweifelhaften Ursprungs als authentische König - Orgeln zu identifizieren.

Darüber hinaus bietet das vorhandene Material eine gute Grundlage für fachgerechte, an dem historischen Originalzustand orientierte Restaurierungen und beweist, daß die Familie König zu den bedeutenden Orgelbauern ihrer Zeit zählt.

A handwritten signature in black ink, reading 'Ludwig König' in a cursive script. The signature is written on a white background and is positioned centrally below the main text.

¹ vgl. Reuter, Cl. , MGG a.a.O.

² und unterscheidet sich hierin nicht signifikant von der Situation bei anderen wichtigen Meistern des 18. Jhdts.

Literatur

- Adelung, Wolfgang
Einführung in den Orgelbau
5. Auflage Wiesbaden 1982
- van Agt, J.F. und Peeters, C.
Nederlandse monumenten in beeld
Noord Brabant/Limburg
Baarn 1975
- Arbogast, Wolfgang
Die König-Orgel in der Kempener Paterskirche
Heimatbuch des Kreises Viersen, 30. Folge 1979
- Berger, Hubert
Führer durch Steinfelds Abteikirche
Selbstverlag 1920
- Beyen, Petrus
Beschrijving van het nieuw en uitmuntend Orgel in
de St. Stephanus of Grote Kerk binnen Nijmegen; Be-
nevens eene beknopte uitbeelding der Gesteldheid
van het nieuw Orgel in de Walsche Kerk mede aldaar
Nijmegen 1782
Faks.Ausg. Buren 1980
- Bolt, Klaas
De Historie en samenstelling van het Haarlemse
Müller-Orgel
Amsterdam 1985
- "
Het orgel van de Grote of Sint-Maartenskerk te
Zaltbommel
Zaltbommel 1986
- Blarr, Oskar Gottlieb und Kersken, Theodor
Orgelstadt Düsseldorf. Instrumente, Spieler, Kom-
ponisten
Düsseldorf 1982
- Braun
Zur Geschichte der Abtei Steinfeld
Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein
Heft 9/10 1861
- Broekhuysen, George
Orgelbeschrijvingen
Handschrift ca. 1850-62
Neuausgabe A.J. Gierveld 1986
- Büchel, Maria
Die Orgel der Schloßkirche Schleiden. Ein Meister-
werk des Rokoko
Heimatjahrbuch des Kreises Schleiden 1970
- Busch, Hermann J.
Vorwort, Ars Organi, 28. Jg. Heft 1
Kassel 1980

- Coenenberg, Bernhard
Die Organisten an der Pfarrkirche St. Maximilian
Orgel in der Pfarrkirche St. Maximilian Düsseldorf
Düsseldorf 1977
- Dehio, Georg
Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Nordrhein-
Westfalen, Bd. 1 Rheinland
neu bearbeitet von Ruth Schmitz-Ehmke
München Berlin 1977
- Ellerhorst, Winfried
Die Orgel zu Steinfeld. Eine geschichtliche, musika-
lisch-künstlerische Studie
Cäcilienvereinsorgan-Musica Sacra, Heft 11 Jg. 1932
- van den Ende, Lennart
Het orgel in de Waalse kerk te Breda, een verwaar-
loosd en veronachtzaamd meesterwerk van de gebroeders
König
Abraham Zien, en andere Artikelen over het orgel,
Ter gelegenheid van de vijftigste verjaardag van
Gerard Verloop
Voorburg 1985
- Gieseke, Carl
Zungenstimmen
Göttingen (ohne Ang.)
- Göttgens, H.P.
Die Orgel der Basilika Steinfeld
Steinfeld 1981
- Hansel, Winfried
Die Orgel Beilsteins
Jahrbuch des Kreises Cochem-Zell 1985
- van der Harst, Hans (=J.J.)
Beknopte geschiedenis van het grote orgel in de
St. Jan te 's-Hertogenbosch
Het Orgel 81. Jg., Heft 5, Amersfoort 1985
- "
De Restauratie van het grote orgel in de Kathedra-
le Basiliek van Sint Jan te 's-Hertogenbosch
's-Hertogenbosch 1984
- "
Lang's Nederlandse Orgels
Zeeland - Brabant - Limburg
Baarn 1979
- Hauff, Ferdinand
Voor t'orgel! om te Registeren, Registraties voor het
König-Organ van de St. Stevenskerk, Nijmegen
(1778?-1813)
Faks. Ausg. Boeijenga 1981
- Hermes, J.
Das ehemalige Franziskanerkloster in Kempen
Heimatsbuch des Kreises Viersen 1977

- Hess, Joachim
Dispositien der Merkwaardigste Kerk-Orgelen, welken
in de zeven vereenigde Provincien als mede in Duyts-
land en elders aangetroffen worden, Gouda 1774
Faks.Ausg. Buren 1980
- Hilberath, Hans
Die Orgeln des Kreises Erkelenz
Musik in den Erkelenzer Landen, Kreis Heinsberg 1972
- Hulverscheidt, Hans
Die Orgelbauer des Bergischen Landes vom 17. bis 19.
Jahrhundert
Acta organologica, Bd.2, Kassel 1968
- " Die Restaurierung der König-Orgel in Steinfeld/Eifel
Ars Organi 29.Jg., Heft 4, Kassel 1981
- " Über die Restaurierung der Orgel von Ludwig König aus
Köln in der katholischen Schloßkirche St.Philippi et
Jacobi in Schleiden
Beiträge zur Musik im Rhein-Maas-Raum, Beiträge zur
rheinischen Musikgeschichte, Heft 19, Köln 1957
- Jespers, Frans
Repertorium van orgels en orgelmakers in Noord-Brabant
tot omstreeks 1900
s-Hertogenbosch 1983
- Jongepier, Jan
Het orgel in de St.Stevenskerk te Nijmegen
Het Orgel, 67.Jg. Heft 5, Amersfoort 1971
- Kahmann, B., Langeveld, J. und Molenaar, P.G.
Het König-Orgel, Geschiedenis en Beschrijving
De orgels van de Stevenskerk te Nijmegen
Nijmegen 1982
- Klein, Karl Georg
Schon Balthasar König arbeitete an der Orgel
Um Burg und Quelle, Zeitschrift des Heimatvereins
Blankenheim(Ahr), Jubiläumsausgabe zum 475jährigen
Bestehen der Kirche St.Mariä Himmelfahrt und des Gil-
dehauses, Heft 64, 1980
- Klotz, Hans
Das Buch von der Orgel.Über Wesen und Aufbau des Orgel-
werks, Orgelpflege und Orgelspiel
9.Aufl. Kassel 1979
- " Über die Orgelkunst der Gotik, der Renaissance und
des Barock
2.Aufl. Kassel basel Tours London 1975
- " Vom rheinischen Orgelbau im 18.Jahrhundert
Beiträge zur Musik im Rhein-Maas-Raum, Beiträge zur
rheinischen Musikgeschichte, Heft 19, Köln 1957
- Knock, N.A.
Dispositien der Merkwaardigste Kerk-Orgelen, welken
in de Provincien Priesland, Groningen en Elders aange-
troffen worden, Groningen 1778
Faks.Ausg. Amsterdam 1972

- Levacher, Fritz
Die Orgeln der ehemaligen Abteikirche St.Nikolaus
Brauweiler, (ohne Ang.)
- Martens, Arnold
Het orgel van de Sint Stevenskerk te Nijmegen
Het Orgel, 66.Jg., Heft 4, Amersfoort 1970
- Meister, Wolfgang
Probleme der Orgeldenkmalpflege in historischer, tech-
nischer und klanglicher Hinsicht, dargestellt am Bei-
spiel der Orgel zu Wollmerath/Eifel
Hofheim 1983
- van Os, J.F.
Langs Nederlandse Orgels, Overijssel, Gelderland
Baarn 1978
- Quoika, Rudolf
"König", Musik in Geschichte und Gegenwart Bd.7,
Sp.1362f., Kassel 1958
- Reiners, Hans Peter
Hans Henny Jahn und die Orgel der St.-Maximilians-
Kirche in Düsseldorf
Ars Organi 28.Jg., Heft 1, Kassel 1980
- Reuter, Clemens
Der Orgelbau in den katholischen Kirchen des Rhein-
landes von 1700 bis 1900
Acta organologica Bd. 2, Kassel 1968
- " "König", Musik in Geschichte und Gegenwart Bd.7,
Sp. 1353ff., Kassel 1958
- " "König", Rheinische Musiker, 4.Folge
Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 64
Köln 1966
- Sauer, Wilhelm
Die Orgel in der Kirche zum hlg. Maximilian in Düssel-
dorf, Zeitschrift für Instrumentenbau 49.Jg., Nr.1
Leipzig 1928
- Schmidt, Ferdinand
Die Orgel in der Kartäuserkirche
Die Kartäuserkirche in Köln, Festschrift zu ihrer
Weihe nach ihrer Wiederherstellung und Einrichtung
zur Evangelischen Kirche, Köln 1928
- Schorn, Carl
Eiflia sacra oder Geschichte der Klöster und geistli-
chen Stiftungen der Eifel, zugleich Fortsetzung resp.
Schluß der Eiflia illustrata von Schannat-Bärsch, Bd.2
Bonn 1883
- Schug, P.
Geschichte der zum ehemaligen kölnischen Eifeldekanat
gehörenden Pfarreien der Dekanate Adenau, Daun, Ger-
olstein, Hillesheim und Kelberg
Hrsg. M.Schuler, Trier 1956

- Smits, A.A.M.
"König-Orgel" Stevenskerk
(Selbstverlag) Nijmegen 1985
- Terbuyken, Heinz und Coenenberg, B.
Die Geschichte der Orgel in der Pfarrkirche St. Maximilian
Orgel der Pfarrkirche St. Maximilian Düsseldorf
Düsseldorf 1977
- Ulrich, Chr.
Die Königs-Orgel der St. Laurentiuskirche in Ahrweiler
Ahrweiler 1955
- Vedder, Gregor
Der Orgelbau in den Kreisen Iserlohn und Unna vor
1800. Ein Beitrag zur Geschichte des Westfälischen
Orgelbaus
Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 85
Köln 1970
- Vente, Maarten Albert
Die Orgel des 16. Jahrhunderts in Nordbrabant und
am Niederrhein
Beiträge zur Musik im Rhein-Maas-Raum, Beiträge zur
rheinischen Musikgeschichte, Heft 19
Köln 1957
- " Het Orgel, De Waalse kerk te Breda
Amstelveen 1983
- Vogt, Franz-Josef
Die mutmaßliche König-Orgel in der kath. Pfarrkirche
von Hüchelhoven
der Niederrhein, Zeitschrift des Vereins Linker Nie-
derrhein-VLN, 52.Jg., Heft 1, 1985
- " Franz Wilhelm Sonreck, Untersuchungen zum Leben und
Schaffen eines rheinischen Orgelbauers
Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 122
Köln 1978
- Vogts, Hans
Das Kölner Wohnhaus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts
Bd. 2, Neuss 1966
- Wagner, Rüdiger
Der Orgelreformer Hans Henny Jahnn
Stuttgart 1970
- Wolff, A.
Festschrift zur Restaurierung der Orgel und Renovie-
rung der Pfarrkirche der Pfarrgemeinde Wollmerath-
Fitz-Wagenhausen, 1984
- Wulphorst, Ulrich
Der westfälische Orgelbauer Johann Patroclus Möller
(1698-1772), Teil 1
Kassel Basel Paris London New York 1967